

Ndc. 53.



M. Friederich Christoph Detingers,
TUBING.

Bester
und Schriftmäßiger

BRUND

Einiger Theologischen
Haupt-Wahrheiten /
dargethan gegen die
Von
Herrn M. Hänchel in Zittau
Dem Herrnhutischen
Gesang-Buch
aufgebürdete Irrthümer,
und
in einer neulich herausgegebenen Schrift
darüber gemachte Anmerkungen.

Frankfurt am Mayn,
Ben Franz Barrentrapp.
Druckts Balthasar Diehl.
M D CC XXXIV.

KOEN. BIBL.
DER
UNIVERS.
HALLÉ.

M. Friedrich Christoph Oetinger
TUBING
1784
und Göttingen

1784

Einleitung
Bibliographie

1784

1784

1784



Wir waren in dem Einen
und stehen nun in dem vielen mit
Weinen
GOTT helfe uns wieder zu
dem Einen.

Allen

die so gesinnet seyn
und die

Gerne Wahrheit haben

und nach der Wahrheit leben
in der Liebe

Eph. IV, 15.

und die
in und auf Ihn

Das Alles

hinein wachsen wollen
welches ist

Das Haupt / Christus /

Gnade und Friede in dem wieder/gehofften

und gefundenen Einen

Zuvor.

Vor.



Vorrede.

Seit deme das Thier aus dem Meer
der Confusion weltlicher und
geistl. Rechte aufgestiegen, und
durch den Dienst der schön-
gleissenden Hure und ihrer fal-
schen und vermischten Lehre die Nationen
und Geschlechter der Welt, absonderlich die-
jenige, von welchen die Lehre unverfälscht
bewahrt werden solle, truncken gemacht;
seit derselben Zeit haben die Schüler JE-
su, die seine Stimme inn- und äusserlich ken-
nen sollen, hundert ja tausend mahl mehr
gefährliche Veranlassungen als jemahls,
über dem Geschrey der Baals-Anhänger,
das lautere Gehör der Stimme der sub-
tilen Stille (davon 1 Kön. 19, 12. Joh.
10, 27.) und über dem schön anzusehen-
den Contrefait des Geheimnisses der Bos-
heit das lautere Gesicht auf die Einfalt der
Wahrheit zu verlehren. Gott hat es zu-
gelassen, daß das Thier die Heiligen, die
X 3 sich

Vorrede.

sich aufgemacht wider dasselbe zu zeugen, dem äusserlichen Schein nach überwunden Apoc. XIII. Aber sie sind dennoch bey ihrem Marterthum Überwinder geblieben. Nun warten diese Überwinder, biß daß vollend darzu kommen ihre Mit-Brüder, die auch sollen, wie sie, versucht, geläutert, und zur Crone des Lebens bestättigt werden.

So viel nun derer sind, die an den Wassern zu Babel ihre Häupter empor heben, und nach den Worten JESU eins werden um die Liebe zu bitten, die in den Zielen erkaltet ist, dadurch sie wider alle Pforten der Höllen starck werden; so viele rüsten sich auf grosse Prüfungs- und Versuchungs-Stunden, und durchsuchen ihr inneres und äusseres, ob sie von der Hure und vom Thier nichts angenommen, das ihnen, wenn der böse Tag kommt, den Sieg ungewiß oder mißlich machen könnte. Sie bedencken, was ihr Erlöser ihnen für einen nachdrücklichen Denck-Spruch zurück gelassen: Wenn des Menschen Sohn kommt, meinst du auch, daß er werden den Glauben finden auf Erden.

Durch den Glauben kan JESUS nichts anders verstehen, als dieselbige ganze Gemüths-Fassung, welche nach dem allerlauter-

Vorrede.

lautersten Zeugniß JESU und seiner Apo-
stel, nach den gesunden Worten des Evan-
gelii der Herrlichkeit des neuen Bundes,
nach der seeligen Hoffnung auf die Erschei-
nung JESU, und auf die Errettung und
Seeligkeit in der letzten Zeit, nach welcher
alle Heilige geforscht und gesucht haben
i Petr. I. geordnet und vom Zeugniß JE-
SU, dem Geist der Weissagung versie-
gelt ist.

Dieser Glaube ist ja wohl sehr rar, und
muß derjenige, der ihn zu haben denckt,
gewiß seyn, daß er von dem Vater gezo-
gen, in die Schule JESU übergeben
worden, daß er alles vom Vater nach Joh. 6.
gehöret und gelernet, daß die Worte JE-
SU, ihm Worte des ewigen Lebens wor-
den, und daß er nach der Fürbitte JESU
in der erkannten und geglaubten Wahrheit,
die JESUS von seines Vaters und sei-
nem eigenen Namen als ein treuer Lehr-
meister in seinen Jüngern zum Grund ge-
legt, von dem Vater sey geheiligt worden.
So weiß er alsdenn nicht nur, daß er den
Felsen in sich hat, sondern daß er auch auf
den Grund JESUM kein Holz, Heu
oder Stoppeln eingemischt, sondern daß er
als ein lebendiger Stein in seiner rechten
Maas an dem ganzen Tempel Gottes
wächst.

Vorrede.

Nun auf diesen Grund gebauet und gefördert zu werden, war von vielen Jahren her mein einiges Suchen und Verlangen. Darüber entschloß ich mich alles Streitens mit denen in mancherley Façon und Schaafs-
Kleidern aufstretenden Wieder-Christen, mich zu entschlagen. Denn ich entsagte mich an den Fußstapffen derer, die, indem sie selbst noch eine besondere Façon von Thiers-Mahlzeichen an sich tragen, andere als Anhänger des Thiers verdammen. Doch als ich sahe, daß so viel ich die Welt in mir verdammt, so viel habe ich auch recht dieselbe auffser mir zu verdammen, und so viel ich Liebe in mir hätte, so viel seye ich auch verbunden es mit denen zu halten, die von der Liebe gezeugt worden, und die um des Namens JESU willen gehasset werden: so gab mir diß unter andern ein Recht, diese Schrift der Wahrheit zu gut abzufassen.

Dann ohngeachtet ich selbst gestehe, daß mit Liedern viele Vermischung und Verstellung in der Disciplin und deren Grund, nemlich der Lehre, welche zusammen der Cylinder auf dem Perspectivischen Gesicht einer Gemeinde sind, eingeführt werden könne, und daß man deswegen grosse Vorsichtigkeit in einer Gemeinde nöthig hat: so

Vorrede.

so ist es doch auch nicht zu ertragen, daß solche, denen es nur um das aufgerichtete Bild entweder ihres eigenen Kopffes, oder einer aufgebrauchten Mode zu thun ist, von der den Liedern anhangenden zwen deutigen und verblühten Art Unlaß nehmen sollen, mit denen allda heraus gezwungenen Ketzeren, eine ganze Gemeine anzuschwärzen und zu verlästern, und zwar eine solche, die sich allein aus Furcht vor Irrthümern oder vor einem Christenthum, das im bloßen Wissen und Nachschwätzen der Sätze bestehet, der vielen formen, ausser der einzigen Glaubens-Form der Schrift, enthält, und die Lieder mehr zur Rauch-Pfanne des Rauch-Wercks aus dem Herzen, als zum Glaubens-Leuchter für den Verstande gebraucht. Lieder müssen freylich mit grosser Ordnung nach dem Bild der ewigen Harmonie der Geister gefaßt und gebraucht werden. Jeder Geist ist selbst ein Psalter-Spiel von 10 Seiten, mit deren Rührung die Ehre und Herrlichkeit Gottes in der Seelen aufgeweckt, und alle Kräfte Leibs und der Seelen, so wohl mit sich selbst als mit dem ganzen in einen Accord gebracht werden sollen, und bey solcher Beschaffenheit dürffte auch eine kleine Unordnung, die durch unächte Impressionen gemacht

Vorrede.

macht wird, schaden bringen. Macht sich doch wohl Confutius, ein Hende, ein Bes wissen, Lieder und Music Spiele zu gebrauchen, wenn das Gemüth mit Passionen verstimmt oder noch nicht mit sich selber in seinen Kräften eins geworden, und die äusserliche Ordnung der Musicalischen Lieder nicht ein Zeichen der innern Ordnung des ruhigen Geists ist. Allein wer wird in dieser elenden Welt alles nach dem vollkommensten Muster messen, und sich nichts wollen gefallen lassen, als was nach den Gesetzen der Harmonie der Geister und des Tempels Gottes eingerichtet wäre? Hat sich nicht die ewige Weisheit das Hosanna der Kinder, die es ihm vielleicht zugeruffen, ohne genauen Verstand von seiner Zukunfft, Trotz der Pharisäer selbst erdichteten Formen, gefallen lassen? Zu diesem so findet man ja in keinem Gesangbuch dieselbe abgemessene Ordnung, die nach dem Bild der himmlischen Harmonie eingerichtet wäre; vielmehr findet man in allen Liedern allgemeine, verblünte, und von der practition der Apostolischen Geistes-Symmetrie auf unzehlige Art abweichende Wortspiele, die sich weder auf des Singenden Zustand noch auf das Ganze der Wahrheit schicken. Man solte also an statt der Legermacherey denken: Veniam petimusque damusque viculim.

Was

Vorrede.

Was aber den erregten Allarm über dem verletzten Punct der Wahrheit betrifft, so sollten die, die da zänckisch sind, und alle sich vielwissende Rekermacher, ehe sie so großen Lermen blasen, zuvor eine Nichtschnur aufstellen können, wornach sie sich an aller Menschen Gewissen legitimirten, daß sie diejenige seyen, die da wissen, was Wahrheit ist, und also recht haben andere über den verletzten Punct der Wahrheit zu recht zu fordern. Salomo gestund es, was es für eine schwere Sache sey, Pred. VII, 24. 25. VIII. 1. lehret deswegen in seinem ganzen Buch eine herunter lassende Maasse, da man nicht alles nach der höchsten Vollkommenheit, sondern nach den Coniuncturen der Zeitläuffe und der Umstände nimmt, gebrauchen. Paulus lehret eben dis, und zeiget, was uns die Schrift für ein point de vue anweise, die Wahrheit an ihrem rechten Ort zu sehen, daß man sie in der Application nicht zu nahe, nicht zu weit, nicht zu hoch, nicht zu niedrig nehme. Man lese Rom. XV, 4. im Zusammenhang mit C. XII, 3. Je. XIV, 4. 6. Es laufft endlich dahin aus: Wir sollen nicht gefallen an uns selber haben: wenn man eine Sache dem HErrn thue, so könne dem einen, ohngeachtet der einigen unbeweglichen Regul der ganzen Wahrheit, in einer gewissen Stellung der Umstände fundamental seyn, was dem andern nicht fundamental ist: Jesus werde allein die ungründliche Tiefen der Willens-Bewegungen richten: wir sollen uns nicht zu viel anmassen. Janlenius pflegte oft auf dem Feld allein gehend, auszuruffen: Wahrheit! Wahrheit! Ohne Zweifel weil er gesehen,

Vorrede.

hen, daß wir zwar größten Theils in leiblichen Dingen leichtlich erblicken, was zusammen trifft und Wahrheit ist, oftmahls aber absonderlich in Moral Sachen den unverrückten Sehungs-Punct nicht finden können, in welchem uns die Vorstellung und die Erscheinungen der Natur- und Gesellschafts-Sachen so vorfielen, daß wir von der Verbindung der Dinge, worauf alles ankommet, ein recht gewisses Urtheil fällen könnten, um in der Application nicht zu hoch zu fahren, oder zu niedrig zu kriechen.

Wer wird uns denn in der Theologie, worinnen noch so viel Grund-Begriffe, auf welche die Entscheidung ankommt, unausgemacht sind, in denjenigen zu Beurtheilung jeder Sache erfordereten einigen Sehungs-Punct stellen, allwo wir der Sachen rechte Gestalt, wie sie vor dem Geist der Wahrheit ist, gewiß und untrüglich sehen, eben so wie man von der Spitze eines Cylinders die in die rechte Ordnung fallende Züge eines perspectivischen Kiffes sehen kan? Niemand als die Handleitung des Geistes Jesu, und sonst weder Methode noch Form. Gewiß Tschirnhausen hat schon erkannt, man müsse die Wahrheit, um von ihr recht gewiß zu seyn, sehen. Man müsse deswegen neue Gläser erfinden. Und man siehet es an denen durch Microscopia entdeckte Wahrheiten, obschon die Vernunft auch dabey über die Schrancken gefahren, daß die Alten unendliche Wort-Streite geführet über Dingen, die weder der eine noch der andere Theil gesehen, die aber jetzt ein Kind mit dem Gesicht ohne Schlüsse sehen kan.

Wer

Vorrede.

Wer nun diß zu Gemüth zieht, und auf die heutige Kezermäheren ein wenig appliciret, wird sehen, wie die Enfferer ihrer Secte über göttlichen Entscheidungen, wo sie den eigentlichen Punct im Licht des Geistes der Wahrheit noch nie gesehen, und doch zu sehen meynen, so ungerechter Weise Vermen blasen, und die Welt zum Zanck anreizen, da man zuvor selbst solte gewiß werden, ob man die Wahrheit in dem Geist JESU und dessen verheissenen Licht nur einmahl im Schatten-Grund des Stückweis gestellten Wortes *εν αινιγματι* erblickt, geschweige im hellen Licht der anschauenden Erkantnis des Geists.

Ich masse mirs gar nicht an, als ob ich das selbe Licht schon habe, das aber darf ich künlich zeugen, daß ich in wahrer Aufrichtigkeit aus dem allein gewiß machenden Zeugnis des Wortes, erkannt, erfahren, und festgestellt sehe, was für Redlichkeiten der Absichten, was für Gebeth, was für Treue, in allen kleinen erfordernten Übungen darzu gehöre, und daß ich in solcher Fassung vergesse, was dahinten ist, und mich ausstrecke nach dem was zum Ziel liegt; auch nur andere mit mir dazu aufmuntere, als welches ein grosser Theil meiner Absicht in gegenwärtiger Schrift ist. Dabey bezeuge ich auch, daß ich die Apostolische Wahrheit, so wie sie der geringste redliche Mitgenos der ersten Kirchen an so vielen lebendigen Brüste Schildern des Lichts und Rechts derjenigen Seelen, die diese Herrlichkeit Gottes an Herzen und Stirnen unter irdischer Decke leuchten

ten

Vorrede.

ten hatten, hat wahrnehmen mögen, nach I Cor. XII, 8. 9. 10. 11. und XIV. 29. 30. 31. 32. unter die Dinge zehle, die ich in einer Gemeinde beständig sehen und geniessen möchte, aber noch nie gesehen, der HERR aber wird es selbst im Ganken wieder aufstellen, was er hier und und da zerstreuet, in der Blüte hat. Inzwischen halte ich eine Gemeinde, welche die rechte Weise der Wahrheit in der Schule JESU durch Verleugnung sein selbst, und Aufnahme des Kreuzes JESU, durch bitten, suchen, anklopfen nachzuspüren, hält, höher achte als alles Bemühen des Thurn-Baues zu Babel, welches gleichwohl doch nur den Kindern Gottes zur Bewunderung und Freude, wenn alles wird aufgedeckt und offenbahr dargestellt werden, dienen wird Rom. 8. So lang ich nun Herrnhut und andere in Gemeinschaft verbundene auf diesem redlichen Grund stehen sehe, so habe ich die gewisse Hoffnung, daß sie mehr als alle ohne den Geist Gottes gelehrte, die in lauter Praxin lauffende Theologische Controversien, werden entscheiden können. Denn JESUS sagt: wer da will des Willen thun, der wird innen werden, ob diese Lehre von GOTT ist, oder ob ich aus mir selber rede. In einer solchen Beschaffenheit meines Gemüths hab ich Herrn Henschels aus Zittau Anmerkungen über die Irrthümer im Herrnhuthischen Gesangbuch gelesen. Sie gaben mir bald Anlaß nach dem untrüglichen Maßstab Kirchlicher Dinge, nemlich der heiligen Offenbahrung, den jetzigen Aufzug des Thiers und der Hure bey allen Nationen

nen

Vorrede.

nen und Zungen und Völkern der Welt zu betrachten Apoc. XIII, 7. die Summa meiner Gedanken lieff dahin aus: Es sey der Verfall und der Schade in diesen letzten Zeiten so groß und unheilbahr, daß der, so Babel zu stürmen sich unterfangen wolle, selbst blind und von Babel seyn müsse: es sey gut, wenn alle Zeugen der Wahrheit, und also auch die Herrnhutische Gemeinde, nicht so wohl mit Streit-Schriften, als vielmehr mit heiligem Wandel und mit Kräften des Geistes die Welt verdamme, oder aber auch mit Liebe sich so bezeuge, daß die Welt erkenne: daß Gott sie liebe, wie er JESUM geliebet: weiter, es können Fälle kommen, da wo diese schweigen, die Steine schreyen würden, und wo man auf den Dächern ausrufen muß, was Hof. II, 1. 2. befohlen wird: Es gebe aber auch Zeiten, da es heißt Apoc. XIII, 9.: So jemand ein Ohr hat, der höre; So jemand eine beschlossene Menge gefangen führet, der wird gefangen geführt werden; hier ist die Gedult und der Glaube der Heiligen.

Herrnhuth hat meine Vertheidigung nicht nöthig; JESUS der HERR hat von 300. Jahren her, und noch weiter hinaus, sich über den Böhmisch- und Mährischen Brüdern herrlich bewiesen, und sich diesen Überbleibsel selbst gleich als aus der Aschen heraus gezogen. Er wird sie schon hell und klar machen, und sie nicht nur zum Salz sondern zum Licht und Feuer aufbehalten, daß ihr die Feinde nichts anhaben können, wo sie der Wahrheit im Licht ferner nachgeht. Jedemnoch da ich sie ferne und liebe,
und

Vorrede.

und ihres Gegens, und des der Welt unkenntbahren Lichts über ihnen theilhaftig worden, so nahm ich es freywillig auf mich, den ihnen aufgebürdeten Verdacht der wider einander selbst streitenden Kezeren abzulehnen, und eine zulängliche Gegen-Erklärung zu thun; absonderlich auch darum, weil die Theologische Facultät in Wittenberg nicht nur Herrn Hānschels unlauteres Unterfangen approbirt, sondern auch noch andere sogenannte Wächter aufgefodert, die noch mehr dergleichen Beschuldigungen aufsuchen sollen. Man hat insonderheit nöthig erachtet, gegen dieser feindseligen Aufforderung sich einmahl vor allemahl mit aller Sanfftmuth zu erklären, daß wenn die schon bestellte Wächter sich nicht besser als Herr Hānschel legitimiren, daß sie dergleichen Schrifften mehr aus Liebe zur Wahrheit als Kezermacherischem Haß und Absichten der Eitelkeit ediren, so werde diese replique die erste und letzte seyn: Weilen eine Gemeinde diese Weise zu zancken nicht hat, sondern nur, wenn die Stunde kommt, mit Krafft muß begegnen. Es ist nicht nur diß vor sie, daß Anno 1732. eine von hoher Landes-Obrigkeit angeordnete Commision an dieser Gemeinde ihre Unschuld erkannte; sondern auch daß die hohe Landes Obrigkeit ein Mißfallen an solchen zur Erbitterung abzielenden Moribus hat, und durch die 1727. und 1730. wiederholte Edicta die Pfarrherren ins besondere angewiesen hat, wie sie sich hieben in Schrancken zu halten, darum kan sich auch die Gemeinde überhaupt daran begnügen, daß sie Schutz finden sollte so sie ihn etwa verlangte. Die



Die Widerlegung hätte können
 gang kurz und trocken gefast wer-
 den, wenn es nur darum zu thun
 gewest wäre, daß auf des Herrn
 Häntschels Anmerckungen eine
 Antwort gegeben würde; Allein
 es ist andern zu gefallen geschehen, daß ich die-
 se Materien auf eine Schriftmässige und aus-
 gewickelte Weise so weitläufftig ausgeföhret,
 und zur Erbauung so wohl als zur Überzeugung
 gegen die angedichtete Irrthümer festgestellt
 habe. Ich habe auch nicht eben nöthig gefun-
 den auf alle angeführte Verse aus den Liedern
 ausdrücklich zu antworten; sondern weil Herr
 Häntschel lauter solche Stellen ausgesucht, bey
 deren Gelegenheit er alle Gattungen von Ke-
 kerereyen auf die Gemeine bringen könne, ohn-
 geachtet er nur auf die, die die Sache besser
 verstehen solten, zu zielen vorgibt: so hab ich
 mich hauptsächlich beflissen dieselben hinweg zu
 räumen, und die lautere und gegründete Wahr-
 heit in die Stelle zu setzen. Deswegen man
 auch den Herrnhütischen Brüdern meine ganze
 Art der Erkänntniß nicht als ihre Confession
 bey messen kan. Inzwischen kan ich, der ich
 sie auf meinen Reisen und langwürigem Auf-
 A
 enthalt

enthalt an ihrem Ort gründlich kennen gelernt, mit Wahrheit bezeugen, daß sie auf dem Grund der Worte Jesu und seiner Wahrheit stehen, und dem hellen Zeugnisse der Schrift, ohne sich heraus zu nehmen, daß sie ihr eigenes darzu oder davon thun wollten, anhangen. Daß sie sich aber einer genauern Aufwicklung derselben, in Absicht auf die von viel 100 Jahren her streitige principia der Theologorum, unterfangen solten, ist von ihnen nicht zu fordern.

Gott gebe, daß es sich an der Leser Gewissen also beweiße, wie es der Wahrheit Zeichen ist. 2 Cor. I, 12, IV, 2.

In diesem Wunsch will ich zur Sache selbst schreiten, und die Anmerkungen des Herrn Gegners unter gewisse Classen bringen; da es sich bald zeigen wird, ob der meiste Theil nicht falsche und lieblose Beschuldigungen, Verdrehungen, Lästerungen, und welches einem im Ministerio stehenden am wenigsten geziemet, höhnische Scherze und Satyrische Anzüglichkeiten sind.

In der Ersten Classe setze ich, die angegedichtete, falsch gefolgerte oder doch ganz unrecht verstandene Dinge.

In der Andern Classe solche Lehren, wo wir noch einmahl fragen möchten, worinnen der Irrthum bestehen soll.

In der Dritten, diejenigen Redarten darinnen

innen er Materie sucht zu lästern ,
verdeckte Zoten aufzubringen , und
allerhand Aergernuß zu geben.

In der Vierten will ich diejenige Red-
Arten , welche wir selbst für incom-
modè halten , anführen , und diesel-
ben zwar eingestehen , dabey aber doch
bemercken , wie wenig Herr Segner
das Wort I Cor. 13. die Liebe deutet
nichts zum Bösen , beobachtet.

Die Fünfte wird einige gemißbilligte
Correcturen betreffen.

C A P. I.

Pag. 4. stehet die erste angedichtete Sache ,
darinnen er dem Sammler des Gesang-
Buchs beymißt , daß sie die Haupt - Kezerey
wider die Augspurgische Confession im Ge-
sang-Buch führten. „ Nämlich Gott sey „
voller Stücke und pag. 3. der Mensch sey „
ein Stück von Gott. Wenn der Mensch „
ein Stück von Gott sey , so sey auch ein „
Stück von Gott zum Sünder worden. Es „
müssen , wenn Himmel und Erde vergehen , „
Stücke von Gott vergehen. „

Daß man eben in dem Sinn , wie die
Schrift , und in keinem andern glaube , alle
Dinge seyn aus Ihm, und durch Ihn und in Ihm,
das will ich in der andern Classe unumstößlich

erweisen. Aber nach was für einer Logic oder Methaphysic hat es Herr Häntschel untersucht? wir, die wirs besser wissen sollten, bildeten uns deswegen, weil die Wesen der Dinge aus GOTT sind, in GOTT Stücke ein, und der Mensch sey ein Stück von GOTT? Welcher Bauersmann hat jemahls den Schluß gemacht, wie Herr Häntschel, die Licht Strahlen kommen aus dem Licht, also bestehet das Licht aus Stücken? Sollte man nicht denken, daß ein jeder punct eines Lichts kein Stück, sondern wieder ein (intensive) der Krafft nach ganzes, aber doch nur ein kleines und eingeschrencktes Licht sey? Ists nicht so, daß man das Licht weder zehlen, noch messen, noch in Stücke theilen kan, und daß sich von GOTT, dem unzugänglichen Lichte, kein Kind, vielweniger die Herrnhüter Brüder, die sich nur nach dem Licht des Lebens und der Krafft GOTTes sehnen, Klumpen und Stücke einbilden! Die heutige Natur-Forscher wollen eine Licht-mess-Kunst (Phorometrie) erfinden, aber sie rechnen und schätzen nur den Grad der Intensität des Lichts, und so weit möchten auch etwa ihre materialische Begriffe von göttlichen Dingen gehen, daß sie sich in den Seelen und geistlichen Wesen weder materialische Stücke, noch grosse oder kleine Stücke von dem Nichts einbilden, wie die Herrn Metaphysici und ich selbst ehemahls gethan, sondern man stellet sich solche Schriftmäßig vor als untheilbare und geformte Lichts-Kräfte, deren eins in der In-

tensität

renität des Lichts und göttlichen Lebens von dem andern unterschieden, wie die Seraphim von den Cherubinen, die mit ihrem innerstem Punct an der göttlichen Quelle hangen, mit den allerreinsten Licht-Kleidern und Licht-Leibern angethan Apoc. XIX. 8. Psalm. 104, 4. Wie es denn von Gott selbst heisset: Licht ist dein Kleid, daß du um dich hast, und es ist doch noch unzugänglich und über unsern Begriff 1 Tim. VI. 16.

Es ist kein Wunder, wenn auch die redlich-gesinneten, welche bey jedem Zeichen und Wort der Schrift (die von lauter geistlichen Schönheiten handelt 2. Cor. III.) eine gewisse realität gedencken sollen und wollen, so oft sie auf die Glaubens-Vorwürffe, und die Erkänntniß ihres eigenen Geistes kommen, alle die in den Worten selbst angegebene Vorstellungen und Ausdrücke wie Phantasmaria und Träume oder verblühtes Wort-Gepränge ansehen, weil sie in den Grund-Begriffen so zerrittete Sinnen durch die contagion des Thieres haben, und unwissend noch so viel metaphysisch verstellte Grund-Bildungen in sich liegen lassen. Man lese das 34. Cap. Jelaix mit Bedacht v. 16. gleichwohl will man nicht wissen, was man daraus machen soll 1. Petr. III. darum bilde man sich auch die himmlische Wohnungen nicht ein als Dinge, davon man keinen Begriff haben kan, unter dem Vorwand, weil man sie sich sonst als Materiel aus Stücken vorstellen müßte, sondern weil die Worte Gottes 7. mahl durchläutert, gewiß und wahrhaftig seynd, so fasse man aus

den unverblühten Worten so viel Begriff als das Wort auch einem Kinde ohne Kopfbrechen in den Sinn giebt. Man stelle sich das Reich Gottes nicht nur, als Friede und Freude in uns vor, welches wohl dazzu gehöret, sondern als einen Sammel-Platz aller Schönheiten, alles Glanzes, aller Ordnung, Proportion und Abdrücke der Vollkommenheiten Gottes, allwo es Dinge giebt, die gemessen und abgetheilet werden können Apoc. XX. 16. 17. andere die nicht können gemessen werden, weil jedes in allem und alles in jedem ist: so wird man keine solche Einwürffe machen, wie Herr Häntschel. Sollen wir nicht dieses vor ein Gebot halten, daß wir es uns so vorstellen, weil uns der Herr selbst vom Himmel herab mit klaren Worten, die man von den verblühten und Sinnbildlichen leicht unterscheidet, ein Bild gegeben, nach welchem wir es einmahl sehen werden, eben so wie wir es gehöret haben Pfam 48, 9.

Nach diesem Schlüssel des ganz einfältigen Bauren-Verständnisses vom Licht lese Herr Häntschel das Lied n. II. mit einem favorablern Sinn, und lasse die Antichtungen fahren, da ja der klare Buchstabe ganz anderst lautet, als er es verdreht. Heißt es nicht in selbigem Lied, das er so angreiff? Wie viel der Stücke gleich, ist nichts vollkommen; du bist der Stücke keins, das von dir kommen, einig du vollkommen bist, was vollkommen eines ist. Wird wohl ein Kind von natürlich-gefinntem Verstande, einen so verkehrten Sinn heraus

heraus tichten aus diesen Worten, als wären in Gott Stücke, ehe man ihm die Sinnen mit solchen leeren Geistlichkeiten und Metaphysischem Nichts zerrittert? gewiß nicht. Denn es kan ein jeder gar leicht nach der besten natürlichen Logic diese 3. Sonnen-klare Sätze heraus schliessen, ob er auch nichts von der Schluß-Kunst wüßte.

- 1.) Daß in den Stücken die in den Creaturen sind, nichts göttlich vollkommen sey. Man glaubt also schon nicht, daß die Stücke das Wesen Gottes seyn. Denn wie in der Creatur nichts vollkommen, so ist in dem, was Gottes Wesen heist, alles vollkommen, ohne Zahl, ohne Maas, ohne eingeschlossenen Raum und Stätte.
- 2.) Daß zwar Stücke von Gott kommen, aber daß Gott derselben keines sey. Wenn also eins von den geschaffenen Stücken ein Sünder wird, so wird deswegen nicht ein Theil des göttlichen Wesens zum Sünder. Denn das göttliche Wesen, so lang es göttliches Wesen heist, hat nichts eingeschränktes, sondern alles zumal, was es hat, und ist also keines derselben Stücke.
- 3.) Gott sey allein vollkommen, darum weil er allein das vollkommene Eine sey, das nicht vergehen kan. Es wird also Himmel und Erde vergehen, aber von dem vollkommenen Einen wird nichts vergehen.

Ich zeige mit Fleiß etwas weitläufftig, wie alles was er vor sich aus dem Lied allegiret, wider ihn kan gebraucht werden, weil er diesen Punct als das Fundament des impurirten Fanaticismi zu erst setzt. Aber warum erkläret er die Verse, die ihm ungewohnt zu verstehen sind, nicht aus denen, die leicht und klar zu verstehen sind? Es heist ja vermöge des 16ten Vers, daß, wenn wir schon in Ansehung unsers Geistes unmittelbar etwas aus Gott sind, so sind wir doch nur ein Schatten, ein eingeschränckt sterblich Wesen gegen dem, der allein Unsterblichkeit hat. Wir haben vor uns keine Unsterblichkeit oder Unauflöslichkeit der Kräfte in uns, welches doch die Gelehrte fast alle fälschlich glauben, denn sonst hätte Gott nicht allein Unsterblichkeit. 1. Tim. VI. 16. Wir sind nur ein Staub, der vom göttlichen Licht erleuchtet und in Christo neu von oben herab gezeuget werden muß. Daß aber unsere Körper und verwesende Leiber, als Körper, etwas aus Gott seyn, das kommt keinem in den Sinn, der sich seines gesunden Verständnisses bedienet. Davon Paulus sagt: 1. Cor. 14, 20. Am Verstandniß seyd vollkommen (und nicht so ungesund wie die Sadducäer.)

Pag. II. n. 290. Will Herr Häntschel die
 „ Lehre von Christo in uns nach Fanatischem
 „ Sinne d. i. ohne Beyhülffe des außern
 „ Worts, und mit Hinweglassung der gros-
 „ sen Lehre von der Gnugthuung und Ver-
 „ söhnung durch das einige Opffer für uns,
 antich

antichten, und p. 18. n. 331. sagt er, werz „
 de der Heil. Geist vom Worte Gottes gez „
 trennt, und p. 30. n. 1009. macht er aus den „
 angezogenen Versen den falschen Schluß; „
 Es möge nach angeführten Liedern, darun- „
 ter auch diß ist, ein jeder glauben, was er „
 wolle, wann er sich nur in der äußerlichen „
 Secte tragsam halte. „

Secten-Haß, Aberwitz, Gößen-Altäre
 Bannet so ferne als möglich von euch,
 Das ist des ewigen Königes Ehre,
 Er hat kein enge umschränkertes Reich,
 Wo nur ein Herze sich läffet erwecken,
 Mag es bey Türcken und Tartern doch
 stecken.

In allen diesen Stellen tichtet er den Brüs-
 dern zwen grobe Gerthümer an 1.) als wenn sie
Christum in uns ohne das geschriebene auß-
 ferliche Wort lehrten, welches eben so viel ist
 als den heiligen Geist vom Wort trennen.

2.) Als wenn sie in allen Secten einen jeden
 ohne gewisse Schrift und **Glaubens-Regel**,
 glauben lieffen, was er wollte.

Was das erste betrifft, so wird es auf die
 gleich folgende Anmerckung ausgesetzt, allwo
 der klare Sinn wird dargethan werden, damit
 man sehe, wie man die Hochachtung des auß-
 fern Worts, aus den innersten Gründen der
 gesunden Worte Gottes selbst und nicht aus
 nachgeäffter Überzeugung haben müsse.

Betreffend das andere, als lehrte man, es
 dürffte

dürffte in allen Secten, ein jeder ohne gewisse Schrift und Glaubens-Grund-Riß 2. Tim. I. 13. glauben, was er wolte: so kan diß zur Protestation und Erklärung der Sache genug seyn. Es seynd in jeder Religions-Verfassung die, welche den HErrn suchen, verbunden, die öffentliche Lehre ihrer Kirchen nach der Schrift und nach dem Muster der Lehre der ersten Kirche Jer. VI. 16. zu untersuchen, und nachdem die Abweichungen den Grund berühren oder nicht, sich von dem HErrn darüber belehren zu lassen. Ob wohl nun heut zu Tag nicht alle Christen können *ad viam examinis* angestrenget werden, so kan doch *via auctoritatis* oder das Sectirische Nachglauben und Nachsetzen der Glaubens-Sätze auf eine andere Art vermieden werden, nemlich durch ein gesundes Gefühl oder dunckle perception der Sanktheit oder Mangelhaftigkeit, das man im gemeinen Leben auch hat, von dem was recht und der Ordnung gemäß ist oder nicht, ob man es schon nach den Sätzen nicht untersuchen noch beweisen kan. Mit diesem können die Seelen vermeiden, daß sie nicht immer nur glauben dürfften, was die Kirch glaubt, auch nicht mit gleichgültigen Augen alle Lehren der Secten ansehen, wie Herr Hantschel uns antichtet, sondern alles nach den gesunden Worten JESU, und dem Geschmack der lautern und von Menschen nicht trübgemachten Quellen Ezech. 35. 18. 19. erkennen und beurtheilen. Und also kommt es nicht dahin, daß ein jeder in allen Secten glauben dürffe

dürffe was er wolle, sondern daß ein jeder in allen Secten verbunden sey sich und seinen Glauben nach der einigen Regel des Worts zu untersuchen, dabey aber eine allgemeine Liebe zu allen, die ohne ihre Schuld in so gefährlichen Umständen einer irrlehrigen Kirch oder einer mißgerathenen Tochter der wahren Mutter geböhren sind, zu tragen und sie auf den Herrn zu weisen, der sie hierinnen lehren soll, was er alle gelehret, die Ihn hören wollen.

Pag. 31. n. 1412. Sichert der Herr Auctor dem Herrn Verfasser des Lieds einen Irrthum in dem Begriff von der persöhnlichen Vereinigung an. Nun kan ich zwar nicht läugnen, daß dieser Vers wenn man ihn ohne Connexion im ganzen Lied ansiehet, denen, welche keine geübte Sinnen zu geistlicher Unterscheidung haben, schwer zu verstehen, wenn es heist:

Und wer ist der ? Immanuel,
 Der Gott der Geister alles Fleisches,
 Der hauchte sich die Menschen Seel
 Ein herrlich heiliges und keusches
 Ein göttlich Wesen in den Leib,
 Den Tempel, den er ihm erbauet;
 Und diese Seele war das Weib,
 Das sich die Gottheit angetrauet.

Allein eben darum, weil der Verstand ihm so dunkel gewesen, hätte der Herr Auctor von diesem Vers absehen sollen, und nicht eine,
 wie

wie er sagt, erbärmliche Verkehrung der Lehre von der persöhnlichen Vereinigung heraus graben wollen, da zwar wohl von Einblasung des lebendigen Othems in Adam und von der Mittheilung des göttlichen Bildes, als einer Vereinigung der menschlichen Seele Adams mit GOTT, nicht aber von persöhnlicher Vereinigung des ewigen Worts mit der Seele Messia geredt wird.

Der Auctor wolte hier nichts anders sagen, als: Eben die GOTTheit, die sich hernach in JESU geoffenbahrt, habe sich, das ist, NB. zu ihrer Verherrlichung, die Menschen Seele als einen Othem aus sich in den Leib als ein Wohnhaus der Seele und einen Tempel des heiligen Geistes eingeblasen, zu dem Ende, daß GOTT in dieser Seele, in welcher er die ganze künftige Gemeine vorgestellet, wie eine Gemahlin, ein Lust-Spiel, einen sichtbaren Ausdruck seiner Vollkommenheiten hätte. Und überhaupt darff der Herr Auctor nur den 3ten Psalm recht vernünftig verstehen, da auch im Literal-Verstand von dem ersten Adam, im Haupt-Verstand (sensu allegorumenno) von Christo, und also zusammen von dem ganzen Stamm der Menschheit, darinn Christus die Wurzel des Geschlechts heist, die Rede ist, so wird er es besser können reimen, daß man zwar von Adams und Christi Seele zugleich schreiben kan, aber doch die tiefe Geheimnisse von der persöhnlichen Vereinigung unberührt lassen.

Nun

Nun komme ich auf die in einen Mißverstand gezogene Stellen, davon in der vierten Claß auch noch etwas vorkommen wird. p. 5. n. 1336.

Abendmahl voll tieffer Wunder,
 Mahlzeit über den Begriff,
 Gnaden-Strahl, des Lichtes Zunder,
Das in meiner Seele schlieff
 Wecke mich zum neuen Leben.

Aus den Worten, **Das in meiner Seele schlieff**, hat der Herr Hantschel einen gar falschen Verstand der Lehre des Auctoris genommen, eben als wenn man sagen wolte, es sey ein solches Gnaden-Licht noch von Natur in uns, das bisher geschlafen und ohne äusseres Wort nur von innen Aufweckens bedürffe. Dabey solle der Spruch Eph. V. 14. übel angebracht seyn.

Auf den Spruch zu erst zu kommen, so hat Heumannus in seinem Poëcili aus dem Metro erwiesen, daß ihn Paulus aus einem Lied der Kirchen allegiret. Also will Paulus einige theils schlummernde, theils noch im Tod liegende Epheser erinnern; Es fehle ihnen nicht am äussern Wort, sie hätten es selbst in den Liedern mitgesungen, aber gleichwohl, weil sie wieder in einen Todes-Schlaff gesunken, oder gar noch nie erwacht seyn, so müssen sie zuvor als Schlassende wieder aufwachen, durch Krafft des gehörten Wortes, ja von den Tod-

ten

ten auferstehen , durch fortgesetzten Ernst in dem Wort , alsdenn würde sie Christus innerlich erleuchten oder als ein Licht in ihnen offenbahr werden. Diß ist der Sinn Pauli. In diesem unserm Vers gehet die Rede auch an solche , die durch äussere Verkündigung und Vortrag des Worts in der Gemeine schon als befehrt geachtet werden. Man setzet also das äussere Wort als den Aufwecker voraus. Der Herr Auctor aber wird die Sammler des Gesang-Buchs vor Quacker und Schwärmer erklären wollen und sagen : das sey eben der Irrthum , daß sie das äussere Wort vor einen blossen Aufwecker halten , dadurch geben sie ja zu , was er sie beschuldige , nemlich : Es sey noch ein Gnaden-Licht von Natur in uns übrig , das nur Aufweckens bedürffe , welches aber der Schrift zuwider wäre , als welche die ganze Natur des Menschen nach dem Fall unwissend und Finsternuß nenne. Allein es hat keine Noth , ich werde in diesem und in folgendem zeigen , daß , wenn man die von allen Religions-Genossen zugestandene gemeinste Wahrheiten nur recht zusammen hängt , und eine jede an ihrem Ort in der Ordnung versteht , so komme eine ganz lautere , allgemeine , von allen streitigen Parthenen zugegebene Lehre heraus , dabey kein Schein eines Fanaticismi übrig ist. Die Wort-Streite kommen nur her aus Mangel des Zusammenhangs , und daß man selbst nicht weiß , was man unter dem innerlichen Licht versteht.

Daß

Daß die ganze Natur nach dem Falle unweisend und Finsterniß sey, wie Herr Auctor aus den Sprüchen. 1. Cor. II. 14. Eph. IV. 18. V. 8. anführet, ist zum Theil wahr, zum Theil falsch.

Daß noch ein Gnaden-Licht von Natur in uns seye, ist auf der einen Seite wahr, auf der andern falsch.

Daß das äussere Wort nur ein Aufwecker seye, ist auch zum Theil wahr, zum Theil falsch.

Das erste ist zum Theil wahr, wenn man es nach dem Spruch 1. Cor. II. 14. nimmt, der natürliche Mensch begreift die geistliche Geheimnisse der Weisheit, davon Paulus kurz vorher sagt, nicht. Eigentlich, er nimmt sie nicht an, sondern hält sie vor Thorheit. Die andere Sprüche gehen auf die Unterdrückung des natürlichen Lichts des Verstands in Sünden. Aber daraus folget nicht, daß die ganze Natur Finsterniß seye, sonst wäre der Spruch Jesu Matth. VI. 23. nicht wohl zu verstehen: so das Licht, das in dir ist, Finsterniß ist, wie groß ist denn die Finsterniß selbst. Unser Heyland giebt also freylich zu, daß eine grosse Finsterniß in uns sey; daß aber doch dabey ein Licht in uns sey, das aber auch könne verfinstert werden. In Ansehung dieses allen Menschen beywohnenden Lichts, sagt David Ps. LXV. Gott sey die Zuversicht aller auf Erden und ferne am Meer: und Psalm XCIV. daß Gott die Heyden unterweise und züchtige, und sie lehre, was sie wissen. Solte man einwenden,

wenden, es bleibe bey diesem allen doch wahr, daß die Natur des Menschen nach dem Fall lauter Finsterniß sey; denn diese Sprüche sagen nur, daß Gott zuweilen in dem finstern Herzen Gedanken erwecke. Ich antworte: das, worinn Gott diese Gedanken erweckt, muß wirklich das von Jesu verstandene Licht in uns, und die Rom. 1. verstandene Wahrheit, die in Ungerechtigkeit aufgehalten wird, seyn. Denn wie könnten sonst die Heyden ihnen selbst ein Gesetz seyn? wie könnten ihre Gedanken sich unter einander verklagen und entschuldigen? wie könnten sie aus ihren Worten gerichtet oder gerechtfertiget werden, wenn alles in der verfallenen Natur finster wäre, und wenn nichts mehr da wäre, das in dem innersten der Seele als ein Gutes über das Böse Gericht hält?

Aus diesem siehet man leicht, wie ferne es wahr und wie ferne es falsch, daß noch ein Gnaden-Licht von Natur in uns seye?

Wenn man das Gnaden-Licht in uns ansiehet, als etwas, das der Mensch mit sich auf die Welt bringe, als zu seiner Natur gehörig, als etwas, das ohne göttliche Einwirkung und Anzündung bloß durch menschliche Bereitung zu allem dem ohne Gottes Wort kommen könne, worzu man mit Beyhülffe göttliches Wortes kommt, so ist falsch. Denn die Engel mit allem ihrem innerlichen Licht hätten in Ewigkeit nicht erkennen können, was sie lange nach ihrer Schöpfung erst von aussen erkant,

*hoc lumen plane non est
lumen gratiae, sed pat. f. hoc
distinguitur et ap. de falsis, qui
in mundo sunt...*

kannt, daß das Wort Fleisch worden; und was Gott Paulo geoffenbart Eph. III. Sie werden auch an der äusserlichen Darstellung aller Geheimnisse Gottes an der Gemeinde erst die mannigfaltige Weisheit erkennen; vor sich selbst könnten sie es nicht, ob sie schon im Licht und Glanz Gottes drinnen sitzen. Gott muß ihnen das Geheimniß seiner Haushaltung erst auf eine äusserliche Art kund thun. Sehet, in solchem Verstand giebt's kein innerliches Gnaden-Licht. Wenn man aber das Gnaden-Licht ansiehet, als eine von dem ersten Evangelio Gen. III. an in die menschliche Natur eingelegte Krafft, und Lebens-Licht, in welchem Gott allen Menschen gegenwärtig sey, und dem Gewissen alle Augenblicke vorstehe, wie im ganzen Hiob Exempel stehen, so ist's wahrhaftig ein Gnaden-Licht. Gewiß der ganze Hiob ist uns darzu gegeben, damit wir sehen, wie Gott in den Heyden einen Glauben an Ihn wircke, ohne äusserliches Wort, und zwar so, daß er verborgentlich mit ihnen nach eben der Gnaden-Ordnung handle, nach welcher er mit den Kindern in der Tauffe und mit denen Säuglingen, die noch keinen actum reflexum haben, handelt. So fern also Gott mit den Heyden, dergleichen Elihu war, die der äusserlichen Gnaden-Ordnung beraubt seyn, schon wirklich nach der Gnaden-Ordnung beständig handelt, Hiob 33, 23. mit ihren Gedanken in Absicht auf Jesum mitwürcket, ist's ein Gnaden-Licht. Sie haben es aber

B nicht

nicht in eigener Krafft noch Macht, sondern sie haben in der Natur nur eine verborgene Fähigkeit und gehemmte Bemühung (die doch wegen angeerbter Complexions Eigenschaften in einigen einem trocknen, in andern einem feuchten Zunder gleich ist) darzu. Man nenne es nun mit unsern orthodoxesten Theologis eine *capacitatem non resistendi obedientialem passivam* oder anderst, so kan es doch auch, weil Gott damit nach der Gnaden-Ordnung der Vergebung in denen Heyden mitwürcket (siehe Hieb 36. v. 9. 15.) ein Gnaden-Licht genennet werden, aber ein Gnaden-Licht des Worts als Schöpfers, welches die zureichende Ursache geben muß zum Gnaden-Licht des Erlösers, worin sich der Mensch so wenig aus Natur-Krafft setzen kan, als ein verdorrter Neben an den Weinstock. Ja der Mensch kan sich durch demüthiges Aufmercken, zu dem Gnaden-Licht des Schöpfers wenden, und wenn er nun so klein und arm ist, daß er erkennt, er habe nicht einmahl eine Fassung die Krafft JESU zu ergreifen, sondern auch diese müsse ihm von der Gnade gegeben werden, so kommt eine neu-erhabene Fähigkeit in ihn, dadurch zugleich die Bande des Fleisches wegfallen. Denn der Mensch hat das Nehmen Können verlohren; Wollen hat er wohl. Die Natur erkennt erstaunlich viel, aber sie kan nichts. Paulus giebt ja unter dem Zustand unter dem Gesetz, da man noch auffer der Gnade ist, einen unnwendigen Menschen zu, der von Natur Lust habe

*x hoc negatur; sicut philosophi
 eminentiori ratione per se conueniunt
 licet eam Intellectus proprius accipere
 tantum ad cognitionem quatuordecim*

habe am Gesetze Gottes; aber keine Kraft, weil die Bemühung durchs Fleisch gehemmet oder gar vergraben ist. Betrachtet in dieser wichtigen Sache die Worte Davids Psalm 51. hält er nicht diese innerliche Fähigkeit GOTT vor, als die höchste Bewegungs-Ursach zur Erbarmung? Wenn er spricht: Du thätest recht, wenn du mich verdammtest, aber siehe doch, es ist in den Tuchor (determinatur sensus hujus vocis incognitæ ex Hiob 38. v. 36.) in den tieffsten Verborgenheiten meiner selbst etwas, darinn verlangest du die Wahrheit zu sehen, und im Verschlossenen möchtest du mir gern die Weisheit kund thun.

Dieser verschlossene Grund war schon zum Theil im Paradiß durch Verkündigung des Weibes-Saamens so weit wieder eröffnet, daß eine Bemühung nach Gott in allen Menschen von Mutter-Leib an ist, daran die vorkommende Gnade, die als ein Leben eben so wie der Todt Adams auf alle hindurch gedrungen, alle Menschen ziehen könnte, aber es mußte der Durchbruch durch die Bande des Todes, und der unendliche Wehrt des Blutes JESU darzu kommen, diese eingesperrte Fähigkeit zu einer würcklichen Kraft zu erhöhen, und die gehemmete Bemühung von ihren Banden frey zu machen; überdas mußte die äußerliche Verkündigung der in Gott verborgenen Haushaltungs-Geheimnisse nothwendig mitwürcken, wenn ein würckliches Evangelisches Licht sollte in der Seele angezündet werden.

Aus diesem siehet man auch drittens, wie fern es wahr und wie fern es falsch sey, daß das äußerlich verkündigte Wort ein Sulcicabulum oder Aufwecker sey. Es ist falsch, wenn man meynt, der Heil. Geist würde durch das äussere Wort in uns aufgeweckt. Nein, sondern der heilige Geist und das äussere Wort zugleich wecken diesen Zunder auf, und erheben ihn zum würcklichen Licht.

Es ist aber auch, auf einer andern Seite oder Art angesehen, wahr, so fern das äussere Wort die Dinge der Ewigkeit in der rechten Gestalt, Zusammenhang und ganzen Sinn darstellt (wenn man von dem Portrait des Reichs Gottes nicht nur ein abgerissnes Stück wie in einem Bildniß, nicht nur die Hand, sondern die ganze Gestalt der Sache vorträgt) da ist das Wort als ein bloßer Aufwecker schon genug, das natürliche Wohlgefallen an der höchsten Schönheit in uns zu erwecken, so viel Lust daran zu haben, daß so lang man es ansieht, man Augen-Lust, Fleisches-Lust, und Ehre dagegen in Koht wirfft, in welcher Fassung auch die unbekehrten Prediger stehen, wenn sie mit vieler Bewegung zur Bekehrung anmahnen, und welches die Herrnhüter gern glauben, würcklich Seelen gewinnen. Aber deswegen weckt diß Wort nicht die Krafft auf, darzu gehört der heilige Geist mit dem Wort, der Seele und Geist scheidet, und das Gericht zum Sieg ausführe, dardurch daß er den Menschen in der rechten Evangelischen Ordnung

** quamvis Hebr. 11. Tribuat in*

in alle freymachende Wahrheit führet. Es heist wohl in allen diesen Wahrheiten, die man eben so bald auf der unrecchten als rechten Seiten ansehen kan: Gerechter Vater, die Welt kennet dich nicht! Gewiß wenn es möglich wäre, daß denen, die da zänckisch sind, die ganze Gestalt der Wahrheit, wie sie im Buchstaben der Schrift aber zerstreuet liegt, zu Gesicht käme, sie würden zur Stunde anders Sinnes werden, aber ohne gewisse Demüthigung und keusche Absicht kommt man niemals zum Wort: Verstand, will nicht sagen zur ganzen Glaubens-Ähnlichkeit. Diese Wahrheiten, weil sie nur halb erkannt worden, sind von 100 Jahr zu hundert Jahr der Zänck-Äpfel der Gelehrten gewesen. Wie viele Congregationes sind nicht angestellt worden über dem Verstand der Sache de auxiliis gratiæ? wie viel nehmlich unsere Krafft und wie viel Gottes Krafft in dem Gnaden-Werck beytrage? Aber der Satan hat nur sein Spiel damit gehabt. Er hat einen Aufzug nach den andern mit halberkannten Wahrheiten gemacht, darum sich die Gelehrte gezänck, damit das gemeine Volck zweiffelhafft würde. Ich habe an diesem Ort nur dem Mißverständnis, in der sehr unausgewickelten Sache, vom innern und äussern Wort, vorbeugen wollen, zu zeigen, wie die wenigste in diesen Sachen wissen, was sie sagen, oder was sie sehen, und doch ein grosses Gezänck anfahen. Man kan hieraus schliessen, wie man des Herren

B 3

Auctoris

E. Joh. Herrnbutisches Gesangb.

Auctoris seinen grossen allegatis aus der Form. Concord. so gar nicht zuwider seye, daß man vielmehr diese Wahrheiten darinn findet, und mit der Schrift nur das ausfüllet, was zum völligen Zusammenhang noch mangelt.

P. 7. n. 39.

Tu seruas, quæ sunt condita,
 Tu quaris, quæ sunt perdita,
 Seruantur tui Angeli,
 Interitu Diaboli.

D. i.

Du erhältst, was geschaffen,
 Du suchest, was verlohren,
 Es werden deine Engel erhalten,
 Beym Untergang des Teuffels.

Aus diesem will Herr Auctor mit Gewalt erzwingen, als steckte man in der bestrittenen Meynung von Erlösung der Teuffel aus der Hölle. Es steht aber von der Erlösung der Teuffel nichts in diesen Worten. Ubrigens bin ich in den Gedanken, wenn es auch wahr wäre, so hätte es Gott in der Schrift nicht ohne Ursachen so dunckel gesetzt; doch weil die Schrift immer von vielen Ewigkeiten redt, so müsse keine derselben unaufhörlich seyn. Demnach dörfte es der Majestät des Worts Gottes eben so vermessenlich zuwider gehandelt seyn, wenn man bey so vieler Dunckelheit (davon ich vor meine Person die zwey Sprüche 1 Petr. IV. und 1 Cor. XV. ausnehme) etwas

etwas gewisses von der Unaufhörlichkeit sehen, oder gar predigen will, als wenn man den tohlen und sichern Welthauften, solche weitentlegene Geheimnisse zu zertreten fürwerffen wolte. Geheimnisse gehören nicht vor den grossen Hauften, sondern wo eine Gemeine Gottes ist, dieselbe hat Macht zur Haushaltung Gottes altes und neues hervor zugeben. Man läßt sich also aus diesen Grund gar nicht ein, des Herrn Hantschels als eines fremden aufgestellten Wächters über die Geheimnisse, dagegen allegirte Sprüche zu wiederlegen. Was aber die in der Augspurgischen Confession verworfene Anabaptisten betrifft, so sage überhaupt, daß die Lehren der Herrnhutischen Gemeinde nicht von den Anabaptisten, sondern aus der Schrift genommen sind. Es müste also die Augspurgische Confession zuvor die Bibel selbst verdammen, ehe sie diese verdammt.

p. 8. n. 39. Will Herr Auctor abermahl nicht verstehen:

Si non peccassent Angeli,
Nec deliquissent reliqui
Fuisset tamen unicus
Hic mediator omnibus.

Wenn schon die Engel nicht gesündigt
hätten,

Und die Menschen nicht gefallen wären,

So hätte er der Einige

Doch allen ein Mittler seyn müssen.

B 4

„ Er

„ Er sagt : Die Herrnhüter müssen diß Lateinische Lied mitsingen , da doch kein einiger Lateinisch kan. Ohne Zweifel versteht er es also : Es würden ihnen andere dergleichen Lieder zu singen gegeben, darinn der Verfasser die Kezerey des Jelaja Stiefels , den er anführt, aufwärmte. „ Allein Herr Auctor begeht in der Sache selbst lauter Mißverstand. Er giebt ihnen Schuld als glaubten sie : der Erlöser würde sie doch aus der Slaverey erlöset haben , wenn sie schon nie keine Slaven gewesen wären. Aber es ist ja hier die Rede nicht von einem Erlöser der Gefallenen , sondern von einem Mittler der Stehenden. Sein Verstoß ist demnach klar. Er wird aber auch keinen solchen Mittler wollen gelten lassen. Wie aber ? wird nicht Christus von Paulo beschrieben als das Haupt der Gefallenen und der nicht Gefallenen Eph. I. Oder will man etwas anders sagen , als bey Hiob IV. 18. steht , die Majestät Gottes seye so groß , daß auch die Himmel nicht rein vor ihm seyen , und daß auch seine Engel nicht vor ihm bestehen könnten , wenn er nicht ein solches Licht in sie setze , dadurch sie Gott ertragen könnten ? Ist nicht eben diß Sonnenklar aus Jesai. VI. allwo auch die Seraphim mit Bedeckung ihrer Angesichter und ihrer Füße bezeugen müssen , daß sie vor sich nicht würdig seyen zu dem Thron Gottes zu nahen, wo nicht JEHOVAH der sichtbarlich Erscheinende mit ihnen als Mittler und Erz-Fürst über das Heer des Herrn
Jel.

Jes. V. 15. handelte, und ihnen die Weise sagte den unsichtbaren JEHOVAH zu verehren? Ist nicht David ein Bild dieses Mittlers und verordneten Gebiethers über das Heer Gottes gewesen, da er seinen Hofstaat absonderlich den Auf- und Abzug der 12 mahl 24000 Aufwärter nach dem gegebenen Bild der Aufwartung vor dem Thron Gottes einrichtet 1 Chron. 28, 1. nachdem ihm alles beschrieben gegeben worden, von der Hand des Herrn, der ihn zugleich alle Werke des Vorbilds unterweist, 1 Chron. 29, 19. Nun mag Jesaias stübel diß so glauben oder nicht, was liegt der Gemeine daran? Genug daß es eine wichtige Wahrheit ist. Wenn er sie auch schon so wenig in der Schrift sucht, als die Sadducäer die Auferstehung der Todten, welche auch nur durch Schlüsse in den 5. Büchern Moses zu finden war. Es fallen demnach so wohl seine Gegensätze aus der Schrift als auch seine allegata aus den symbolischen Büchern hinweg.

p. 8. n. 61. Kan er keinen andern Verstand finden als, daß uns der Glaube und die guten Werke zugleich gerecht machen aus den Worten v. 5.

Glauben und desselben Früchte
Sind der Vorzug ganz allein,
Der vor Gottes Angesichte
Kan in Christo gültig seyn,
Und aus allem Volk und Blut,
Wer Gott fürchtet und recht thut,
B 5

St

Ist zum Erbtheil seiner Lieben
In diß Lebens-Buch geschrieben.

Was mißfällt ihm doch in diesem Lied? daß es nicht über diesen Spruch Rom. III. 28. allein gemacht ist? ist es doch der Zweck des Liedes nicht, sondern es handelt davon, daß Gott keine Person ansehe, sondern daß ein jeder, wer ihn fürchtet und recht thut, angenehm seye. Wenn die Lieder, welche vom Glauben allein und von Besprengung des Bluts Christi handeln. 3. E. Ich habe nun den Grund gefunden 2c., Item n. 25. v. 2. n. 28. v. 10. nicht zeigten, daß der Collector durch den Glauben allein und zwar nicht als durch ein Werk, sondern als ein Mittel und Werkzeug der Vereinigung mit Christo, woraus hernach die Werke nothwendig folgen, gerecht werden wolle, so wäre ihm dieser Mißverstand zu vergeben; aber daß er schliessen will, weil in diesem und jenem Lied nicht hauptsächlich von dieser Controvers-Sache von guten Werken gehandelt wird, also will man durch den Glauben und gute Werke zugleich gerecht werden, so ist billig als eine Feindseligkeit anzusehen. Auf dem Catheder geht das abstrahiren und distinguiren noch zur Noth an, aber in Liedern sind diese spikige Streit-Wörter und abgetheilte Lehren von guten Werken gefährlich. In dem Zertheilen und Zerstückeln der ganzen Wahrheit besteht die Stärke der Verblendung des Anti-Christi. Die Catholiquen, in dem

dem sie die Lehren vom Glauben so abschneiden, daß nichts als Werke übrig bleiben, geben ihrer Irrung nur damit einen Schein, weil sie das Stück von Ganzen theilen; und die Lutheraner können durch gefährliches Abschneiden der Werke in gleiche Verdammniß kommen. Die symbolische Glaubens-Bekäntnisse sind nur Zeichen, daß man in dieser oder jener Streit-Sache die Wahrheit nicht so, wie die Irrgläubige nach ihrer eigenliebigen Absicht, sondern einfältig und im Ganzen ansehe. Wenn man aber Symbola wiederum also gebrauchen will, daß man vom Ganzen auf abgetheilte Meynungen geführet wird, so ist schädlich, und der Wahrheit nachtheilig. Doctrinæ publicæ haben einen ganz andern Zweck als Lieder. Lieder sind darum da, daß sie uns in kurzem Inhalt die ganze Schönheit der Lehre im Gedächtniß erwecken, es sey durch hohe oder durch niedere, durch allegorische oder eigentliche, trockene oder safftige Ausdrücke, wenn nur der Zweck erhalten wird. Die Wahrheit ist nicht Wahrheit, als nur in so fern ein jedes mit allem zusammen hängt; Dieser Zusammenhang kan nicht bey allen mit ausgesdruckter Deutlichkeit der mathematisch in einander schließenden Worte und Sätze abgefaßt seyn, sondern er findet sich bey ihnen durch eine ordentliche Reihe von Empfindungen und Erfahrungen, denen sie aber in ihren unterschieden Theilen keine Namen geben; sie drücken solche nur aus durch gewisse auf das Ganze sich

sich beziehende Ausdrücke, z. E. Niemand wird Vergebung finden, der nicht abstirbt allen Sünden. Inzwischen ist es Apostolisch, wenn die Verehrungswürdige unvermischte Lehre des Evangelii zuvor deutlich und nach allen Theilen Ebr. VI. beygebracht wird, daß man gewiß versichert seyn, die Mitglieder singen alle aus dem ganzen Sinn der Wahrheit, und stimmen innerlich und äußerlich zusammen. Und diß treibt man in Herrnhuth mit äußerstem Ernst. Hernach ist es nicht nöthig, daß aller Inhalt der zergliederten Lehre in den Liedern ausführlich zusammengehängt werde; es ist genug, wenn der Geist die ganze Wahrheit bey diesem oder jenem Anfang, Mittel und Ende anfaßt. Auf diese Art ist selbst auch die Wahrheit in der Heil. Schrift vorgetragen, nicht nach geometrisch in einander schliessender, vielweniger schulmäßiger Tabellen-Ordnung, sondern so, daß durch jedes Capitel die zuvor beygebrachte ganze Lehre wieder ins Gemüth gebracht werde. Darum ist solche aus der Schrift wieder in ein Ganzes zusammen zu hängen keinem möglich, als wer den heiligen Geist zum Führer hat: denn dieser verhütet allein die unrechte Zertheilung und Zerstückung, und die daraus folgenden Irrthümer. Herr Auctor tadelt die Ausdrücke als gefährlich: Glauben und desselben Früchte sind der Vorzug ganz allein. Man halte die Schrift dagegen, ob sie nicht auch, auffer einem bekannnten Ort im Jacobo,

auch

auch anderwärts eben so redet, als gäbe sie den Werken allein den Vorzug, wenn man sie theilt und nicht das vorhergehende dazu nimmt. Eph. II. 10. Wir sind sein Werk, geschaffen in Christo JESU zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen; ingleichem 1 Tim. I. 5. das Ende-Ziel der verkündigten Lehre ist Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben; und Gal. VI. 15. In Christo JESU gilt weder Beschneidung noch Vorhaut, sondern eine neue Creatur. Wenn man nun des Herrn Auctoris gankes Unternehmen, aus den Liedern Irthümer anzurechnen, nach diesem Grund ansiehet, so zeigt es sich, daß es eben so ungereimt sey, als wenn die Herren Academici denen gemeinen Schulmeistern aus ihren Reden wolten Irthümer antichten, darum weil sie nicht alle Unterschiede der Abtheilungen in denen Begriffen, wie sie, beobachten. Man möchte hier sagen, was Athenagoras zum Kayser Antonino in seiner Apologie: **Wer hat unter euch, (bey aller eurer Kunst die amphibolien, homonymien, synonymien, categoremata und axiomata in der Rede zu unterscheiden)** eine so gereinigte Seele, damit er die Feinde lieben, den Tod unerschrocken erwarten, und dergleichen thun könnte, wie bey uns die gemeinsten Leute thun?

P. II. n. 462. fommt ein anderer Mißverstand vor, welchen wir dem Herrn Auctori noch zu gut

gut halten können, weil er die Umstände, wie es damit gegangen, nicht weiß. Er beschweret sich, ohne Zweifel im Namen vieler anderer, zu zweyen malen, nemlich p. 11. und p. 21. daß man an statt der rechtgläubigen Worte in dem alten Lied: **Es ist das Heyl uns Kommen her**, allerhand verdächtige und anstößige Veränderungen eingeschoben, und die deutlichste Glaubens-Lehren aussen gelassen. Er beschuldiget die Sammler des Gesangbuchs aus diesem Liede, als pflanzten und führten sie die entlehnte Redens-Arten gewisser Leute in ihrer Lehre mit fort, z. E. die Gnugthuung für uns müsse auch in uns vollendet werden; Christus müsse nicht nur in Ansehung seiner Wohlthaten und ihrer Zurechnung in uns kommen, sondern auch seinem Wesen nach; Christus müsse in uns leiden, sterben, begraben werden, auferstehen, gen Himmel fahren. Auf dieses will ich zu erst erzehlen, wie es mit diesem Lied ergangen, hernach die Beschuldigung der entlehnten Red-Arten hinwegräumen. Die Veränderungen und halben Erklärungen des Sinnes von der Rechtfertigung sind nicht für lauter noch schriftmäßig zu halten; bleibt man z. E. nicht viel lieber bey Pauli gerichtlichem Ausdruck, Rom. VIII. 3. Gott hat die Sünde **verdammnet** oder verurtheilet, als bey dem Wort **verstört**, ungeacht dieser letzte Ausdruck an einem andern Ort (1 Joh. 3, 8.) eben so schriftmäßig ist. Es ist auch das Lied quæstionis nicht in Herrnhut gemacht, sondern
von

von einem Namens Damio; so ist es auch noch niemals in hiesiger Gemeine gesungen worden; Auch ist es ganz wider den Sinn des Sammlers der Lieder geschehen, daß das alte Lied aus dem Gesangbuch heraus geblieben. Es stunden, sowol das Eberische als dieses neue Lied, beyde im Gesangbuch. Nun kamen durch Versehen des Buchdruckers etliche Lieder zweymal hinein, davon immer eines wieder, und zwar im Register, ausgestrichen wurde, daß der Drucker dagegen ein anders in den Text einrücken sollte. Weil nun der Leser nicht wußte, daß zwey, der Materie nach unterschiedene Lieder, aber einerley Anfangs, im Gesangbuch wären, so striche er eines aus, und zwar gerade dasjenige, welches, so man das Lied selbst dabey aufgeschlagen, und also des Verstoffes kundig worden wäre, gewiß nicht ausgestrichen worden wäre.

Was nun die entlehnten Redens-Arten betrifft, so ist es ganz wider das Grund-Gesetz, und die Art der Gemeine, sich von anderen noch mehrere Redens-Arten aufzuladen, da alle redliche Kinder Gottes so schwer an denen trügen, die sie von der Schule angeerbt und eingesogen haben. Es ist vielmehr nöthig (wie es auch der Herrnhütischen Brüder ihr ganzer Sinn und eigentliche Weise ist) je länger je mehr, sowol in Worten als in Sachen, der Lauterkeit und unaffektirten Einfalt der Schrift näher zu kommen, damit wir auch die kleinste Veranlassung zu Irrungen und falschen Begriffen

griffen vermeiden mögen : denn es ist kein Irrthum , auch nur in zweydeutigen Worten , so gering , daß ihn der Satan nicht zu unserer Verückung und Fall gebrauchen könnte. Gewiß wann einmahl ein Gesangbuch im Namen der Gemeine sollte gedruckt werden , so würde alles weit reiner und kürzer als in dieser Sammlung ans Licht kommen , welche von Anfang nicht darauf angesehen war , daß sie das autorisirte Gesangbuch der Gemeine in Herrnhut werden oder seyn sollte , sondern zum Nutzen und Gebrauch allen Kindern Gottes nach ihrem mannigfaltigen Geschmack und Arten ausgegeben wurde , folglich der Gemeine in Herrnhut um so weniger aus diesen Liedern etwas kan beygemessen , oder auf sie gefolgert werden , da sie dieselbe weder Anfangs vor sich erwehlet noch indessen jemahls im Singen gebraucht hat.

Der Satz aber , daß die Gnugthuung Jesu für uns , auch in uns erfüllet werden müsse , scheint mit etwas unverständlichen und gezwungenen Worten ausgedruckt zu seyn , wenn man auch schon der Sache eine gute Erklärung geben könnte : denn in uns heißt die Gnugthuung nicht mehr Gnugthuung , so wenig als das Recht des Gesetzes in uns durch den Heil. Geist erfüllt Rom. VIII. 3. mehr eine zugerechnete Gerechtigkeit heißt oder heißen kan.

Betreffend die Worte : Der alles , was er je gethan , in uns noch kan erfüllen , so klingt dieser Satz auch nicht biblisch genug :
denn

denn ohngeachtet uns Jesus die Ehre thut, daß wir mit der Tauffe sollen getauffet werden, damit Er ist getauffet worden, daß wir eben den Kelch, den Er getruncken, auch trincken sollen, daß wir samt Ihme gecreuziget, samt Ihme auferwecket und ins himmlische Wesen versetzt, und durch Verdienst und Krafft seines Opfers Ein Tempel Leib und Ein Opfer mit Ihme werden sollen, so ist die Art zu reden, Christus müsse in uns leiden und sterben, noch zur Zeit so dunkel, daß man sich lieber derselben enthält als fremde Federn annimmt; es sey denn, daß man einen Grund in Galat III. 1 finde, da es heissen kan: Christus (nicht Jesus dazu gesetzt) als in euch gecreuziget. Christus muß zwar mit aller seiner Güttes-Fülle in uns kommen, und nach und nach eine Gestalt in uns gewinnen, aber die verdienstliche Versöhnungs-Werke, die Er am Delberg, am Creuz einmal für uns ausgerichtet hat, und sein für uns vergossenes Blut, das für uns im Himmel redet, kommen uns der Krafft nach, und nicht sowol als neu in uns vorgehende Historien, zu statten. Dieses aber ist gewiß, daß wir in Christo eins werden müssen, das ist, wir müssen samt Ihm gepflanget werden zu gleichem Tode und zu gleicher Auferstehung, und daß aber auch Er in uns eins werden und alles vollenden muß, was dazu gehört, daß erfüllet werden sou: Ich in ihnen, sagt er selbst Joh. XVII.

Ubrigens was die vom Herrn Auctore be-
 E geschte

gefetzte Stelle und schriftmäßige Lehre der
 Evangelischen Kirche von Christo in uns be-
 „ trifft , daß Christus , nicht nur seinen Ga-
 „ ben und Wirkungen sondern auch seinem
 „ Wesen nach , durch den Glauben in unserm
 „ Herzen wohne , Ephes. III. 17. und daß Er ,
 „ theils durch den Glauben , wenn uns seine
 „ Geburt , Leiden und Sterben zugerechnet
 „ werde , (nach Gal. III. 27. Colot. I. 27. ver-
 „ standen) theils durch die Liebe , wenn wir sei-
 „ nem Exempel nachfolgen , und mit Ihm , nach
 „ Beschaffenheit der Sache , entweder geist-
 „ licher oder leiblicher Weise , leiden , ster-
 „ ben , begraben werden , Rom. VI. 4. eine
 „ Gestalt in uns gewinnen müsse , so stimmt
 „ man von Herzen bey.

Wenn aber diese Lehre ausführlich gemacht
 wird , so muß man sich , absonderlich in Lies-
 dern , vor denen aus der theologia polemica
 entlehnten Gränkscheidungen der Religions-
 Mißverständnissen hüten , und indem man aus
 einem Lied ein Register von getheilten und ab-
 gescheelten Religions-Entscheidungen macht ,
 nicht Christum selbst theilen 1 Cor. I. Man kan
 Ihn wol zu einer Zeit mehr als zu einer an-
 dern in seinem Hohenpriestertum und Opfer
 betrachten , aber so bald man JESUM , als
 König und Haupt , dabey aus den Augen ver-
 lieren macht , so ist eben das , was die alten
 Weisen als truncationem summarum radicum
 bey Verlust der zukünftigen Welt verboten
 und angesehen haben , wenn man die Wurzel
 vom

vom Stamm theilt, und also durch Veranlassung falscher Application der Glaubens-Lehren die Leute entweder sicher oder übertrieben macht.

Pag. 18. n. 360. und p. 28. n. 943. versteht der Herr Häntschel abermals die Sache anders als die Worte klingen. Es heist v. 2.

Doch seyd ihr etwan blinde Leiter,
 So mag ich traun mit euch nicht gehn,
 Auch so ihr pflegt am Weg zu stehn
 Wie Säulen, und geht selbst nicht weiter,
 So kan ich mich euch nicht vertrau'n.

Wo steht darinn, daß man die Lehrer, die kein gut Leben führen, so verwirft, daß man glauben wollte, als könnten sie auf Moses Stuhl die Wahrheit nicht sagen, ob sie schon selbst dieselbe nicht thun. Die Unbefehrte können zur Befehrung erwecken, und GOTT läst diese böse Hirten, wiewol unter grausamen Bedrohungen, Ezech. XXXIV. bis zur bestimmten Zeit stehen; aber nach JESU Rath Matth. XV. thun diejenigen nicht wohl, die sich ihnen in Seelen-Zuständen vertrauen, sondern es geht ihnen nach Ezech. XIV. 7. Bileam war ein Prophet, weil er eine hohe Gabe in sich hatte, er war auch zu Zeiten sehr gut, aber weil dabey noch Falschheit in seinem Verborgensten war, so wurde er ein Werkzeug des Satans, alle die zu fahen, die sich mit ihm einliessen.

Eben so verwirfft man in den Worten:
 Will ich um dich die Hüter fragen,
 Wer gibt mir richtigen Bescheid?
 Sie pflegen lieber zuzuschlagen,
 Und nehmen mir mein Ehrenkleid:
 Gerade zu, und unbehangen!
 Mein Morgenstern ist aufgegangen,

auch das Predig-Amt nicht, sondern das Hangen an den Pfarrern ohne Unterschied. Jesus heist seine Lehrlinge Unterschied machen, die gute Pflanzen theuer achten, die Böse aber fahren lassen, als solche, die vor sich ausgerottet werden, an die man sich nicht kehren soll, wenn sie sich auch schon immerhin ärgern.

pag. 19. n. 377. will Herr Häntschel die Herrnhütische Brüder als Novatianer, und p. 24. n. 537. als Amyralditen, reformirte, die sonst hypothetici heissen, verkehern in den Worten n. 377. §. 6.

Ihr Menschen, wollt ihr glücklich leben,
 So wehrt euch, weil der Odem währt;
 Bemüht euch nur nicht nachzugeben,
 Und thut nicht, was die Lust begehrt:
 Denn wen sie einmal überwunden,
 Der ist und bleibt gebunden.

Hierinn kan ich nichts Novatianisches sehen.
 Novatus war Anfangs schlimm, und fiel hernach,

nach, wie es denen Unlauteren gehet, auf die entgegen gesetzte selbstgerechte Schärffe gegen andere, daß er die Gefallenen gar nicht mehr zur Communion aufnahm, wenn sie schon sich auf alle Weise geändert. Hier aber wird davon gar nicht geredet, sondern nur, daß wer einer Lust nachgebe, der sey und bleibe so lang ihr Knecht, bis er sie durch Christum überwinde, Joh. VIII.

Auf das andere aus n. 537. v. 6.

Die theure Gab' giebt Gott allein
Den Menschen, die verordnet seyn
Zum ewigen Leben und Heyl,
Welchs Er dadurch ihn'n macht zu theil.

dient zur Antwort, daß es der Herr Graf im Durchlesen ausgestrichen, und geordnet (τεταγμένοι) gesetzt, es müsse aber aus einem andern unrechten Buch abgedruckt worden seyn, sonst kan man nicht sehen, wie der Fehler wieder hinein gekommen. Wenn aber aus diesem Umstand die Beschuldigung gelten soll, so muß Lutherus selbst und alle Lutherische Prediger in diese Ketzer-Rolle kommen, weil er Act. 13, 48. gesetzt: so viel ihrer zum ewigen Leben verordnet waren, und es ihm von allen seinen Schülern auf allen Cankeln getreulich nachgesprochen wird, auch ohne Zweifel aus diesen Worten in dis Lied übergeföhret ist.

P. 27. n. 301. bringt Herr Auctor keinen andern Verstand heraus als diesen: Der Hei-

„ land siehet , daß es der Seele nicht gut ist ,
 „ wenn sie allzeitlich wiedergeboren wird.
 Ich antworte abermal , daß es im ganzen Zu-
 sammenhang einen ganz andern Sinn giebt ,
 als der Herr Auctor fälschlich heraus gezogen ,
 damit er etwas vor lästerlich zu schelten habe.
 Mancher strebt nach der Wiedergeburt , und
 bittet Gott auch darum , weil er aber unter
 die rechte Ordnung sich nicht demüthigt , so
 will er zwar den Endzweck , und will doch nicht die
 Mittel dazu ; wie sollte deswegen Gott Ursache
 der Sünden eines solchen seyn ? Davon ist aber
 gar die Rede nicht in dem Lied , sondern , Ge-
 duld ist euch noth , daß ihr die Verheißung
 empfalet.

Zum Beschluß dieser ersten Classe will ich
 zugleich dem Herrn Auctori seine 7. Fragen be-
 antworten , damit ihm aller Mißverstand ge-
 hoben werde , und er das Gute inskünftige
 favorabler deuten lerne.

1. Frage. Was das für ein Wunsch sey :

**Ey so mach mich denn aufrichtig,
 Einen Leib , der ganz durchsichtig
 Licht sey , schaff und ruff in mir
 Aus der Finsterniß herfür ?**

Daß in diesem Vers um einen glänzenden Leib
 gebeten werde , ist gewiß. Allein man siehet
 wohl , wo das durchsichtig herkommt , nem-
 lich von dem Keimen. Es hat also auf Adams
 durchsichtigen Leib keine Absicht , ob es wohl
 eine

eine Wahrheit ist, Ezech. 28. sondern auf den zukünftigen geistlichen Leib, der sein Korn in dem jetzigen hat, 1 Cor. XV.

2. Frage. Was ist das: **GOTT wird in mir erscheinen als im Körper, nicht im Bilde?** n. 304. v. 9.

Antw. Wie die ganze Fülle Gottes leiblich in Christo wohnt, daß sein ganzer Leib mit den Kräften der Gottheit vereinigt ist, so wirds auch in der Auferstehung seyn, nemlich: **JESUS** war ein Mensch von der Gottheit durchdrungen in Leib, Seele und Geist, also muß der Mensch von Christo in allen Theilen durchdrungen werden, so erscheint alsdenn **GOTT** durch Christum im Körper und nicht im Bilde; welches auch gar schön in dem alten Kirchen-Liede zu sehen: **Seyd getrost und hocheufreut, Jesus trägt euch, meine Glieder.**

3. Frage. Ob ein Mensch bitten könne: **Nimm mir, was du nicht selber bist, und gib mir, was mir nützt, ob es schon schmerzlich ist?**

Antw. Wenn **GOTT** dem Menschen nimm, was er nicht selber ist, so nimmt er ihm die Natur, ohne welche er ja freylich nichts wäre, sondern nur die Unordnung in der Natur. Es sind in der Poesie viele Figuren, kan man sie in anderen Dingen gut deuten, warum nicht auch hier?

4. Frage. Treten diejenige nicht der Obrigkeit zu nahe, welche n. 734 v. 8. singen:

Gebähr', o Weisheit, doch bald viele
reine Geister
Durch deine Liebe aus, damit die grosse
Macht
Der Reiche dieser Welt u. d. ihrer Ordens-
Meister
Zufalle und vergeh' für jener Macht
und Pracht:

Antw. Ist eben das, was Dan. II. steht, da der Stein ohne Hände alle Königreiche der Welt zerschmeissen soll, daß das Königreich JESU allein auf Erden bleibe, und Dan. VII. das Reich, Gewalt und Macht allein des HERREN und des heiligen Volks des Höchsten sey. Das werden fromme Obrigkeiten wol selber wünschen.

Betreffend das Lied n. 944 v. 9.

Machten auf dem Ball der Erde,
Eure Herrlichkeit ist Sand,
Eurer Ruhe Grund ist Sand,
Die Gespielin heist Beschwerde;
Eure Hoffnung bleibet eitel,
Weil ihr Eitelkeiten liebt,
Und euch nur vergänglich übt:
Ach was drohet eurer Schrittel!
Seelig sind, die von der irdischen Hoheit
und Thorheit herunter sind!
Daß

Daß der Verfasser keine Münstersche Gedanken dabey gehabt, ist daraus zu ersehen, weil es in einer Aria stehet, die einer grossen Fürstin zu Ehren an Dero Geburts-Tage öffentlich abgesungen worden. Man bittet deswegen doch vor alle Obrigkeiten, und wünschet nur, daß sie, als Christi Reichs-Untertanen und nicht als eigene Götter seyn mögen; wie denn auch am Ende gedachten Liedes im Namen der hohen Person gebeten ward: **Dein, o Jesu, sey mein Stand!** Denen aber, die eigene Götter, ohne wahre Unterthänigkeit unter Jesum, seyn wollen, ist nicht unrecht, zumal überhaupt, Anlaß zum Nachdencken zu geben, was in den Propheten und in der Heil. Offenbarung St. Johannis dem Thier und der Hure gedrohet sey.

5. Frage. Ob es nicht eine schändliche Verwirrung der Personen in der Göttheit sey, wenn es heist:

**GOTT, der du die Liebe bist,
Und durchs Wort und Jesum Christ
Dich als Liebe offenbarest,**

und wenn im andern Vers gesagt wird:

Du nahmst Knechts-Gestalt an dich.
Auf diß kan ich nichts antworten, als daß eine Apostolische prædication fehle, aber dieselbe fehlt an mehreren Orten, und wo dann nicht in aller Welt?

6. Frage. Ob eine Seele Jesum im bitten, hoffen, dencken, suchen, und doch nirgend finden könne als im lieben? Dar-
C 5
auf

auf ist schon die Antwort oben, da ich eine Erklärung der Verwechslung der Liebe mit dem Glauben gegeben, nemlich es gibt solche Zufälle im Inwendigen, daß man in nichts als im Anschauen der Liebe Gottes, welches zugleich Gegenliebe macht, ruhen kan. Diß schließt das Wort Gottes nicht aus.

7. Frage. Ob die Sünder in der Rechtfertigung die Menschheit Jesu wesentlich anziehen? Antw. Auf den Anstoß vom wesentlichen wird in der vierten Classe geantwortet werden.

C A P. II.

Nun komme ich auf die zweyte Classe, da ich die Sätze, die der Herr Auctor für Irrthümer hält, als richtige und unlaugbare Wahrheiten vertheidigen will.

Ich gehe wieder zurück auf p. 2. n. 11. woselbst er es als einen Grund-Irrthum ansiehet, daß aus Gott alles entsprungen und geschaffen seyn solle. Ich gestehe, daß es leicht zu unlauteren und undeutlichen Gedancken Anlaß giebt, wenn man sagt: Gott habe die Creaturen aus seinem Wesen geschaffen; denn man könnte leicht den thörichten Schluß machen: so müste Gott aus Materie zusammen gesetzt seyn, wenn er zusammengesetzte Dinge aus sich schöpffete und abtheilete.

Und darum bin ich sehr furchtsam, über die
die

die Schöpfung, es sey aus nichts oder aus Gott, mir viele Gedancken zu bilden, finde auch keine Beruhigung, als wenn ich meine Vorstellungen davon allein aus dem klaren, und ohne dazwischen einzuschiebende Schlüsse, vorleuchtenden, Sinn der Worte der Schrift nehme. Bey solchen Dingen hasse ich die mühsame und theils verblünte Erklärungen derer Schriftstellen, welche keiner Erklärung bedürffen, sondern mit ihren hellen und trockenen Worten allen Schlüssen vorlauffen, und, wenn ich nur keine anderwertsher aufgefangene Gegensätze in mir liegen habe, augenblicklich einen innerlichen Beyfall von der Leuchte des Verstandes, Matth. VI. 23. Prov. XX. 27. auf sich haben.

Vor diesen künstlichen Erklärungen, da man es auf eine ich weiß nicht was für geistliche oder verblünte Weise verstehen will, was man doch, wie das Wort es giebt, verstehen könnte, hüte ich mich noch vielmehr, als vor den eingeschobenen philosophischen Sätzen und axiomatis aus denen Elementen der Welt, Col. II. Sie verfehlen beyde sehr gefährlich (Psalm 119. v. 118.) der Einfalt und der innerlichen Zustimmung von den, obwol implicite vorblickenden, principiis congenitis, sowol materialibus als formalibus, vermöge welcher ersteren wir eine inliegende idee von Gott und dem Abhängen der Creatur von Gott haben, vermöge der Letzteren aber wir nichts widersprechendes auch nichts ohne den nächsten Grund,

Grund, woraus eine Sache, wie die Wurzel aus dem Saamen und die Frucht aus der Blüthe wird, mit Gewisheit und lichthem Beyfall, verstehen können; daß ich es noch kürzer sage, sie verfehlen des Geschmacks und Gefühls von Gott, davon Paulus Act. 17. 27. sagt, und darauf der ganze Schrift-Verstand als auf einem Grund-Begriff ruhet, nach welchem Wort und Herz augenblicklich, so bald sie zusammen treffen, Ja dazu sagen, wenn die Creaturen in der Schrift beschrieben werden, daß sie in den Geist Gottes und seinen ausgehenden Odem mit ihrem Leben hinein reichen Psalm 104, 29. 30. daß sie Gott fühlen und schmecken können: Schmecket, so werdet ihr sehen, wie freundlich der HERR ist, Psalm 34, 9. daß sie ihn an seinen Wirkungen empfinden können; alle meine Gebete müssen sagen: HERR, wo ist deines gleichen? Psalm 35, 10. Nach welchem allem der Grund der Weisheit ein innerliches Zeugniß und Gefühl ist, Sapientia est, sapere res ut sunt, gegen welchem die Schlüsse, die doch als die Stückweise verfahrende Erkänntniß nach dem Fall an ihrem Ort notwendig und wichtig sind, etwas gar geringes heißen.

Darum ist mir alles, was aus einer heidnischen Grund-Weisheit entlehnt ist, sehr verdächtig. Der natürliche Verstand, der das erste Gefühl verläßt, und auf Schlüsse bauet, ist an Erkänntniß vom Wesen Gottes und des Geistes, ingleichen von der Schöpfung blind,
und

und es sind alle auf solche Weise von den Philosophis gemachte Axiomata . von der Schöpfung aus Nichts , ungewiß und ohne Grund. Deswegen kommt die heilige Schrift dem Unvermögen der Natur zu Hülffe, und stellt dem innerlich schwachen Licht des Verstands eine neue Leuchte auf , und macht Ebr. XI. 3. den Anfang der Glaubens-Lehren von einem erhabenen und vieles einschliessenden Verstand von der Schöpfung , aus welchem das andere alles , als das Zweydeutige Rom. IV. 17. aus dem determinirten , könne erklärt werden. So laßt uns denn aus dem Grund-Text einen ganz andern Grund , als p. 3. der Herr Hantschel vorgibt , anhören , Ebr. XI. 3. **Durch den Glauben erkennen wir verständlich , daß die Ewigkeiten durch Gottes Wort in Ordnung gestellet worden , und zwar so , daß das , was man siehet , nicht aus erscheinenden und sichtbaren (sondern aus unsichtbaren) Dingen geworden.** Wer dieß nicht verstehen will , der irret deswegen , wie dort die Sadducäer , weil er vor dem innerlichen Gefühl von der Krafft und von den Worten Gottes auf die Schlüsse der Vernunft fällt. Ein solcher Schluß der Vernunft ist auch Herr Hantschels Schluß , wenn er sagt : Weil im 1 B. Mos. 1. nichts von der Schöpfung aus Gott zu lesen sey , so sey die Sache falsch. Allein es steht in der Schöpfungshistorie auch nicht , daß Gott die Welt aus nicht erscheinenden Dingen gemacht ; es stehet auch da
selbst

selbst nichts, wie im Hiob XXXVIII. Daß die Morgensterne bey der Schöpfung der Erde Gott gelobet; so wäre also dieses auch falsch. Wir müssen demnach in solchen Schlüssen die Sadducäische Verirrungen oder Vernunft dadurch vermeiden: 1.) daß wir von der Krafft Gottes an unserem Herzen unsere Schlüsse anfangen; 2.) daß wir die wichtigste und hellste Stellen der Schrift zu erst suchen, und die anderen mit zusammenhängen, nicht aber aus diesen ohne Zusammenhang mit den wichtigsten und eigentlichsten zu erst Schlüsse und Sätze heraus ziehen. Nun möchte jemand einwenden, in der Stelle Ebr. XI. 3. stehe ja nichts, daß die Dinge aus GOTT geschaffen seyen, es können ja dieselben unsichtbaren Dinge aus nichts geworden seyn. Ich antworte: man muß die andere Stellen dazu nehmen. Die Stelle Ebr. XI. giebt mir gleichwol einen ganz andern Begriff von der Schöpfung, als ich mir von Natur mache. Die Natur weiß nichts von den Ewigkeiten oder Aonen, die Schrift aber zeigt mir, daß der Begriff von den Aonen mit zu dem Begriff von der Schöpfung gehöre. Will ich nun wissen, ob es wahr ist, daß Gott aus sich selbst die Wesen geschaffen, und was ich mir vor Begriffe von der Schöpfung zu machen habe, so lese ich absonderlich in den Propheten, und gebe auf die Ausdrücke Gottes von der Schöpfung Acht, ob sie mir nicht, vor allem mühesamen Nachdenken und Schließen,

sen, an sich selbst diesen Sinn einpflanzen, daß die Creaturen nach ihrem Innersten noch an Gott, als einer Mutter hangen, weil sie in Gott einmal als geistliche unsichtbare Wesen gelegen. Spricht nicht Gott in Absicht auf den Ursprung der Creaturen: die ihr mir in der Mutter gelegen? Esai. 46. 3. Soll ich anderen die Mutter brechen, und selbst verschlossen bleiben? Esai. 66. 9. Drückt nicht Gott den Grund seiner mütterlichen Barmherzigkeit ungezählig mal durch das Wort racham aus, weil Ihm die gefallene Creatur aus Mitleiden sein Ingeweide beweget? Esai. 64. 15. Soll ich wie eine Gebählerin mich zischend zurück halten? Esai. 42. 14. (im Grund-Text) Auf diese hervorblickende Stralen der Wahrheit, welche gleich in das innerste Gefühl fallen, kan die Vernunft viel einwenden, aber wenn sie es durch Schlüsse sich selbst verdunkelt, so wird sie das Wort schon einmal davor richten. Wer mit dem einfältigen Grund-Verständniß (ba Tüchor) dergleichen vernimmt, findet darin schon so viel Ruhe als die Vernunft in der Demonstration. Es kommt aber zu diesem, worüber die Vernunft allerhand verblümete Erklärungen machen kan, das Zeugniß des Neuen Testaments, da in denen Episteln Pauli und im Johanne so oft stehet, aus welchem (ἐξ ἑ) alle Dinge sind. Da kan zwar die Vernunft noch immer sagen: wie soll das zu gehen? Allein man muß einmal glauben um des Zeugnisses willen, weil es die Männer Gottes

Gottes mit klaren Worten einstimmig bezeuget, die es gesehen und erkannt, Joh. III. 11. 1 Cor. II. 10. sonst heist es hierin gewiß 1 Cor. III. 19. 20. oder man muß es aufschieben, bis man es selbst siehet, welches aber nicht so schlechterdings erlaubt ist, denn sonst würde Gott nicht zu erst einen Glauben ums Zeugnisses willen fordern, Joh. VIII. 30. V. 46. Nimmt man endlich noch diesen Vers dazu Joh. I. 3. alle Dinge sind durch das Wort geworden, und außerhalb Ihme (nicht, ohne dasselbe, welches schon zweydeutig ist, und die Wahrheit verdeckt) ist nicht ein einziges geworden von dem was gemacht ist, so siehet man einen so helle leuchtenden Strahl dieser Wahrheit, daß man weiter nichts aus der Schrift nöthig hätte: denn Joh. I. wird der Grund der Schöpfung gezeigt, Gen. I. aber nicht so tieff, weil GOTT allda nicht als JEHOVAH, wie aus seinen Ursachen Exod. VI. der Bundes-Gott, sondern als Elohim, als HERR und Schöpffer redet.

Daß nun, auf Particularia zu kommen, der Geist des Menschen aus Gott ist, zeigt der Spruch Pauli Act. 17. wir sind göttlichen Geschlechtes, ingleichem Ebr. II. beyde der da heiligt, und die da geheiligt werden, sind alle aus Einem, darum schämt er sich auch nicht, sie Brüder zu nennen. 1 Thess. V. heist der Geist ein Wesen, das das Recht zur ganzen Erbschafft hat, um deswillen Jesus die oberen Dinge unser heist, Luc. XVI. 12. darum heist auch

auch Jesus der Anfang der Creatur Gottes, so ferne der innerste Quell-Punct des Lebens aus dem ewigen Worte ist, und das Leben des Wortes das Licht der Menschen seyn soll. Dik ist überzeugend genug dem, der nicht im Unglauben der Welt steckt. Es beruhet Johann Arnolds ganze Lehre darauf. Freylingshausens Grundlegung gesteht es auch in einer Vorrede der ersten Editionen. Man möchte aber doch noch immer etwas plumpe und materialisches von mir schliessen, daß ich diese Dinge also zu erklären so feck seye. Wenn man aber den Spruch Elai. 43. 7. dazu nimmt, allwo von 4. Graden der Schöpfung Meldung geschieht, so sieht man klar, daß man einen subtilen Unterscheid machen müsse von dem Zeug der Schöpfung vor und nach dem Fall der Engel. Die ersten Christen haben es gethan. Athenagoræ Apologie beweist es klar. So will ich es denn auch thun. Der erste Grad der Schöpfung ist, wenn Gott die Wesen mit seinem Namen rufft; der 2te wenn er sie schafft oder heraus setzt, denn bará heist Chaldäisch heraus; der 3te wenn er sie bereitet, nach dem Grund-Text bildet. Die idee davon ligt in anderen Stellen Elai. 45. 7. Ich bilde das Licht und schaffe die Finsterniß, Zach. XII. 1. Er bildet den Geist in die Mitte des Menschen, Psalm 32. Er bildet ihnen auf einmal allen das Herz, d. i. er concurriret mit aller Gedanken Bildung, Psalm 139. Der 4te Grad ist, wenn Er sie in den äussern Elementen durch

D die

die Central-Kräfte der Attraction, der Elasticität, der Gravitation, und aller Natur-Gesetze, als durch sein immerwährendes fiat, macht.

Hieraus beweise ich, daß man nicht sagen könne, die Creaturen, wie sie jetzt sind, seyen aus Gottes Wesen so geschaffen: denn es kan zwar etwas aus Gott als der Name und das Licht Gottes, in dieselbe gesetzt seyn, weil aber das Licht und Leben in Gott unauflöslich, unsterblich und unzerstörlich, Ebr. VII. 16. 1 Tim. I. 17. VI. 16. so bald es aber der Creatur mitgetheilt worden, nicht mehr so, sondern eingeschrenckt ist, und durch den Fall eine innerliche Veränderung im Wesen bekommen kan, wie unsere Seele nach dem Fall wirklich dergleichen bekommen hat, als welche der Herrlichkeit Gottes mangelt, Rom. III. 16. so bleibt es zwar wahr, daß unsere Seele etwas aus Gott ist, das aber nach den Graden der Schöpfung zu erst in das natürliche Leben, 1 Cor. XV. hernach erst wieder in das Geistliche gemacht, gezeugt und geschaffen wird, dadurch dem natürlichen Leben die zugeordnete Herrlichkeit und der Göttliche Lichts- und Lebens-Strahl durch eine Entzündung, Zeugung und Geburt wieder einvermählt und gegeben wird, nach den ewigen Gesetzen der göttlichen Zeugung und Formirung der Geister, die in den natürlichen Geburten derer Wesen abgesehen liegt, Rom. I. 20. Es gehen also mit einer jeden Creatur viel Grade der Schöpfung vor,

vor, und gibt es demnach eine falsche idee, wenn man die Creaturen, ohne weitere Erklärung, Ausflüsse aus GOTT heist. O wie ungehliche Wort: Streite sind in diesen Dingen? Wie hat die Vernunft so einen harten Knoten hier? Spricht GOTT wol, jetzt will ich schaffen? Gängt bey Ihm ein Wille erst in diesem oder jenem Moment an? Bewegt sich GOTT zur Schöpfung auf eine Weise die zeitlich und nicht ewig ist? Stille, Vernunft! GOTT sagt zum Sohn Ebr. I. 10. Du hast nach den Anfängen die Erde gegründet.

Diß sehe ich nicht nur dem Herrn Auctori, sondern auch anderen, denen daran gelegen, zu gefallen so ausführlich hieher, damit man sehe, wie die Lieder-Ausdrücke auf der Wahrheit bestehen, welche man eben nicht allemal so ausgewickelt, sondern zusammen fallend mit dem Gefühl vernimmt, und durch Lieder, wo sie nicht überhäufft werden, das Gefühl und Glauben erwecket.

Sonst gehören diese Dinge nicht denen, die um Worre zanken, sondern denen Freunden JESU, die alles, was Er vom Vater gehöret hat, von Ihm haben.

P. 5. n. 23. v. 8.

Laß dir doch diß schwache Lallen,

Das ich kaum gefangen an,

Meiner Zunge wohlgefallen,

Weil ichs ja nicht besser kan,

D 2

Und

Und entzünde Herz und Mund
Aus dem innern Seelen-Grund,
Laß dein Gnaden-Licht durchbrechen,
Deine Wunder auszusprechen.

p. 13. n. 301. und n. 366. 1.

O selig ist, wer einwärts kehret
Ganz sanfft ins reine Lebens-Licht,
Und daraus heiliglich ernehret
Die Liebe, daß ihr nichts gebricht!
Der wird die Perle nicht verschwenden,
Die tief in ihm verborgen ist,
Als die sein Herz so weiß zu wenden,
Daß er ihr folg zu jeder frist.

79
Oben ist dem Mißverstand vom innerlichen
Licht, als glaubten die Verfasser der Lieder ei-
nes ohne das äussere Wort und ohne die Lehre
von aussen, vorgebeuget worden, hier aber
will ich erweisen, daß an allen diesen und den
nachgesetzten Versen nicht eine Sylbe falsch ist,
und zwar 1) daß es eben so nothwendig sey,
daß das Gnaden-Licht von innen heraus auf-
und durchbreche, als nothwendig es ist, daß
der Sinn Gottes durch das gelesene oder ge-
hörte Wort von aussen hinein gepflanzet wer-
de, 2) daß die Einkehr und Einsinkung in
sich selbst auffer allen Schlüssen der Vernunft
am Ende eben so nothwendig sey, als im An-
fang die Betrachtung und Beschäftigung des
Vers

Verstands, bis man den ganzen Sinn bekommen.

I. Daß das Gnaden-Licht von innen heraus werts anbreche, ist bey den Alten einer von den Grund-Sätzen und Grund-Begriffen gewesen, die wir aber durch Künsteleyen der Schulen verloren haben. Es ist unläugbar, daß Gott (der unendliche Verstand) es ist, in dem wir sind, in dem wir bewegt werden und leben, daß unser Innerstes und Verborgenes in einer unaufhörlichen Abhängung von Gott siehet, vermöge welcher unsere Erhaltung eine fortgesetzte Schöpfung ist, dadurch wir nicht nur die ursprüngliche und fortdauernde Kräfte zum seyn, leben und weben alle Augenblicke empfangen, sondern auch die anderen von uns selbst bewegliche und von jenen abstammende freye Kräfte zu wirken nicht anders als in Ihme und mit Ihme bewegen dürfen; daß also eine jede geschaffene Seele so wol mit der ursprünglichen Gedanken-Quelle an Gott hängt, als auch in allen aus dieser Quelle hervorgebrachte Gedanken Gott mit sich und in sich hat: denn es ist der unauflöschliche Schöpfungs-Grund, daß das ewige Leben, das bey dem Vater ist und bleibt, das Licht der Menschen seyn soll. Und ob zwar die Finsterniß das Licht nicht ergreift, so ergreift doch das Licht die Finsterniß auf eine ihr verborgene Art, denn es erleuchtet einen jeden Menschen, der in diese Welt kommt. Das Licht scheint in der Finsterniß der Seelen, und

D 3

wirckt

wirckt mit allen Gedancken der Seelen, und die Seele erkennt es nicht, bis sie mit dem Licht ihres Verstands, dadurch sie sich selbst bewußt und gegenwärtig ist, an das unbekannte Wesen denckt, das ihr so gleich und so oft gegenwärtig ist, und mit Ruhe und Frieden antwortet, so bald und so oft sie von ihren Gedancken stille steht, und auf das unbekannte alles regierende Wesen mercket.

Weil nun ein Mensch ganz deutlich wahrnimmt, daß ihm eben da, wo er die innerste Krafft und Quelle seiner Gedancken hat stille stehen heissen, Ruhe und Friede entgegen gekommen, so hat es so wol in der innersten Bewahrnehmung als auch in der Schrift seinen Grund, daß Gottes Mitwirkungen eben so wol als unsere Gedancken von innen heraus entspringen. Wenn man nun aufmercket, woher die Krafft sey, dadurch die Seele über sich selbst denckt, über sich selbst richtet, sich selbst von ihrer Ruhe oder Unruhe Zeugniß gibt, kurz, sich selbst bewußt ist, so wird man gestehen müssen, es sey von dem allgegenwärtigen, alles erhaltenden Wesen, gegen welchem wir so blind und finster sind, daß uns nichts mehr übrig ist, als ein inliegendes Zeugniß, das sich mit dem Bewußt-seyn seiner selbst offenbaret, daß Gott sey, und daß Er das Böse richten werde, ja daß gar kein Bewußt-seyn seiner selbst seyn würde, wenn nicht Gott in denen uns selbst Zeugniß gebenden Gedanken das schwache Licht der Unterscheidung eben
so

so wol als in den Engeln das starcke Licht forsetete, Hiob IV.

Diesen Begriff hat der Satan aus den Schulen entrißen, und hat dagegen solche Lehren eingeführt, dadurch die Menschen, aus einer natürlichen Folge der zerrütteten Begriffe, Gottes vergessen und Ihn als ein Wesen allein über den Sternen wohnend ansehen, da doch Paulus die Heiden wieder auf diesen gesunden Grund gewiesen. Der Teuffel hat deswegen einen Kunstgriff erfunden, und hat den sich selbst weise achtenden aber zum Narren gewordenen Spinoza, und zuvor die Manichäische Secte aufgestellt, daß bey ihrer billig verdamnten Weisheit zugleich diese ihnen ähnliche, aber doch von ihnen verkehrte Wahrheit, auch solle verdammt und das Kind mit dem Bad ausgeschüttet werden. Suchten wir unsere erste Begriffe 1) mit einem solchen stillestehen in unseren eigenen Gedancken, womit wir uns selber suchen, 2) aus dem Zeugniß der Schrift, welches diesem innern mit der Natur mitwirkenden Zeugniß aufs neue Zeugniß giebt; wir würden in den Grund-Begriffen gesund und gewiß werden, und hätten den nächsten Weg zur Wahrheit, ohne daß wir unsere Gewissen so lang von sündigen und in der Lügen gefangenen verkehrten Lehrern und Phantasten lieffen gefangen nehmen, welche bald die Wahrheiten unter einander werffen, daß sie niemand verstehet, bald solche mit so ungewissen und so unbeständigen Worten belegen,

legen, daß jedermann von der Wahrheit selbst abgeschrockt wird. Man lese den Hiob und die Psalmen Davids recht, so wird man dieß Zeugniß sehr bekräftiget finden, (Psalm 104, 30. Hiob 32, 8. der Geist ist in den Leuten, und der Odem des Allmächtigen macht sie verständig) als worauf Pauli als eines Israeliters Begriffe alle gegründet waren. Weil Gott mit dem Gewissen der Menschen in der höchsten und gemessensten Ordnung mitwirckt, so offenbart Er sich auch der Natur nicht heller und klärer als mit dem dunkeln Schluß, den Er sie unterweist, Exod. IV, 11. Hiob. XXXVI, 22. Psalm. XCIV, 10. bis auf einen gewissen Punct, nemlich daß Gott sey, und daß der, der ihr Ruhe oder Unruhe in der Seele verursacht, auch einnal Lohn oder Straffe austheilen werde. Gott weist sie also auf seine geschriebene Offenbarung, als durch welche sie lernen soll, sich selbst nach dem Fall erkennen, und daß sich Gott ihr nicht könne klärer offenbaren, bis sie alle deme, was Er ihr in der Offenbarung seines Wortes vorgeschrieben hat, bis auf den bestimmten Punct Gehorsam zu leisten gesucht. So muß also da, wo der natürliche Glaube, daß Gott sey, aufgehört, der Glaube aus dem Gehör (Rom. X, 17.) anfangen, und zwar nach Ebr. XI, 3. vermittlest der verkündigten Lehre verständlich zu erkennen, daß die Ewigkeiten und Zeit-Eintheilungen der Geschöpfe durch Gottes Wort wieder zurecht gestellet worden, und zwar so,
daß

daß nicht aus erscheinenden (sondern aus unsichtlichen) Dingen das, was gesehen wird, geworden sey; als welches die Natur nimmermehr von sich selbst würde eingesehen haben. Es muß auf diesen Grund das ganze Evangelium der Herrlichkeit (woran der Mensch erstorben ist) 1 Tim. I, 11. Rom. III. durch das Gehör und durch die Lehre eingepflanzt werden, Jac. I, 21. bis auf einen gewissen Punct, nach welchem der Heil. Geist das also nach den Geboten und Lehren Jesu bereitete Herz und Verstand selbst einnimmt, und in die Wahrheit hinein leitet, Joh. XIV, 16. 26. damit er das Licht der Wahrheit, so er vorher nur nach der natürlichen Fassung begriffen, hinfort übernatürlich und im Lichte Gottes selbst sehe Psalm 36, 10. Es bleibt aber dem äussern Zeugniß Gottes der Vorzug, daß der darin ausgedruckte Sinn mit seiner Höhe und Tiefe über alle Privat-Erleuchtungen hinaus reicht, so daß alle Geister der Propheten und die Menschheit Jesu selbst auf Erden sich dieser Richtschnur unterthan geachtet haben. Dabey ist wohl zu merken, daß das äusserliche Wort mit allen Kräften zu betrachten deswegen so nothwendig ist, 1) daß Gott nach dem Fall den Gehorsam der allerkostbarsten und allfreyesten Kraft des Verstands des Menschen daran versucht, ob er werde in geringsten seinen eigenen Gedanken nachwandeln, oder ob er in allem das Wort und den ausgedruckten Sinn Gottes werde zu seines Tuffes Leuchte gebraucht

gebrauchen. Wer den Beweis hievon erst sucht, ist schon aus eigener Schuld in der Unwissenheit der Schrift. 2.) Daß der Mensch erkenne, wie man aus Glauben in Glauben komme, und wie sich Gott nicht anders als in gewisser Ordnung offenbare, welche Ordnung er ohne Noth nicht überschreite, Joh. V. Matth. XIII. Joh. XII, 37. Jesus wird sich mit seinem Angesicht der Herrlichkeit so lange verbergen, so lange man nicht seine Treue im Gegebenen nach seinen Umständen bewiesen; Und nach dem Maas der ersten Grade des Glaubens ums Worts willen, und der Treue darinnen, erhöht Er die innere Sinnen und das innere Gefühl, um das Zeugniß seiner Auferstehung selbst in denselben zu offenbaren. Weil man nun hierin oft der Göttlichen Ordnung entgegen handelt, so ist kein Wunder, wenn auch die Begriffe davon verkehrt sind. Man siehet also, wie das Innerliche dem Außerlichen, und hinwiederum das Außerliche dem Innerlichen die Hand bietet, und wie Gott von innen und das Zeugniß von aussen mit einander wirken, so daß Paulus in der Epistel an die Ebräer diese äussere und innere Wirkung des Worts, und des allgegenwärtigen Wesens bey dem Wort, unzertrennlich zusammen nimmt; denn wie könnte sonst das Wort lebendig und kräftig genennet werden, ein Richter der Gedanken und Sinnen des Herzens, vor dessen Augen alles klos und aufgedeckt sey? Hieraus entstehet auch ein richtiger Begriff von
der

der Salbung, welche ein verstärktes Gewahr werden ist des uns Zeugniß-gebenden Wortes und Geistes in uns selbst, nach dem Grund-Riß der gesunden Worte der Apostel und deren Zusammenhang oder Glaubens-Ähnlichkeit, 1. Joh. II. und heist deswegen Salbung, weil das göttliche Del und Leben, das den Geist des Menschen erneuert, so starck im Menschen ist, Joh. VI. daß es ihm wieder zum Licht im Herzen geworden, welches nun alle Gedanken nicht nur in Ordnung bringt, sondern auch mit neuer Fassungs-Krafft verstärkt. Gleichwie es aber auch in der Natur nicht genug ist, wenn ein Aug und ein Licht da ist, sondern es müssen auch Vorwürffe da seyn, auf die das Licht fällt, und die das Aug sehen mag; also muß auch einer Seele, die die Salbung schon hat, der Plan der Geheimnisse der göttlichen Haushaltung immer heller gegeben werden, daß sie ihn suchen und finden, oder auf einmal sehen kan, und diß ist die Vollkommenheit, davon Paulus sagt Ebr. 17, 1. 2. 3.

Hieraus kan deutlich verstanden werden, warum es Psalm 97, 11. nachdencklich heist: Dem Gerechten ist ein Licht gesäet, und Freude denen die aufrichtiges Herzens sind, nemlich, weil die Gnade ihre unveränderliche Regel hält, nach welcher sie in den Geistern des Lichts, woraus der Glaube entstehet, nach eben so gewisser Ordnung säet und pflanzet, als die ist, nach welcher die Saat und Pflanzung in der Natur gehet.

JE

JESUS, die auf Erden spielende Weisheit, vergleicht sich deswegen mit einem Säemann, und zeigt Marc. IV, 26. 27. wenn der Saame einmal nach der Ordnung des 24. v. Wurzeln gefasset habe, d. i. wenn einmal das Wort mit dem Glauben, den man als etwas innerliches schon haben muß, vermischet worden Ebr. IV, 2. und samt ihm ein Jezer Samuch Elai. 26, 3. ein befestigtes Gewächs und Bildung geworden, so wachse es hernach aus der innern, und durch die äussere Sonne erweckten, Schöpfungs-Kraft selbst fort, ohne daß die wirksame Kräfte mit Betrachtung un-
 aufhörlich mitwircken dürffen. Aber wer will alle die Regeln und Ordnung, welche dieser in unserm Herzen zugegen seyende Säemann und Gärtner hält, zu Papier bringen? Wer giebt Achtung, wie das geistliche Gewächs der Gnade eine so grosse Aehnlichkeit mit dem Gewächse der Natur hat, darin auch die Sonne von aussen hinein und die Kraft von innen heraus wirckt? Wer unterscheidet, wie es zugehe, daß das Wort Wurzeln faßt, und die zerstreute Säfte und Stückweise gefaste Wahrheiten zusammen in eins gefast werden? wie **JESUS** mit seiner Liebes-Wärme in diesen gefastten Glauben eindringe, und das innere Leben ernehre, sowol mit dem schon gefastten Saft von innen in der Wurzel, als mit neuem Sonnenschein, neuem Thau und Kraft der Wahrheiten von aussen, von denen man zuvor nicht weiter, als man nöthig hatte, annehmen

nehmen und tragen konte, wie auch jeho derselben nicht zu viel aufgegoßen werden darff, ohne darzwischen kommende Stille? Luc. IV, 42. V, 16. VI, 12. IX, 10. 18. wie insonderheit zu der Zeit, wenn die Bildniß des Gewächses durch Hülffe der Wahrheit angebrochen, dieser Gärtner darüber wache, daß nicht Dornen von aussen, nicht fremde Säffte der Affecten von innen, sich dagegen erheben? Diß sind Wahrheiten, von denen Jesus sagt, daß sie nur diejenigen hören, die da Ohren haben und in Geduld sich stille halten, nicht heute säen und morgen schon erndten wollen, sondern un-
ter unendlichem Ergeben an Gott, und klei-
nen Bemühungen um Gottes Ehre, unver-
merckt und allmählig zu dem Maas des Alters
Jesu zu kommen trachten, (Roni. 2, 7. nach
dem Grund-Text.) Hierinn besteht wol die
gröste Überwindung, daß der Mensch die Hin-
dernisse und Aergernisse hinweg thue, die dem
Anbruch des Morgensterns in unsern Herzen
im Wege sind. Aus diesem allen siehet man,
daß die sogenannte Einsinckung und Einkehr in
sich selbst, davon in denen Versen gedacht
wird:

pag. 14. n. 810.

Still! ihr Ohren! stopfft euch zu,
Nichts zu fassen, nichts zu hören,
Als das süsse Lebens-Wort.
Stille! Wille und Verstand!
Der sonst so geschäftig war,
Sich durch Fürwitz zu bethören.

Und

Und n. 737. v. 17.

Ihr Kinder der Weisheit, ach lehret
bald um,
Entreißt euch der Vielheit, und ringet nach
Einem;

D werdet doch einmal recht blind, taub
und stumm:

Denn Jesus, das Eine, kan sich sonst in
keinem

Zu seiner Vollendung mit Krafft offen-
baren,

Drum auf! wer da diß will im Wesen
erfahren!

nichts anders ist, als ein fortgesetztes Wachen
und Acht haben auf seine innerliche Erfahrun-
gen, nachdem man alles aus Gottes Wort
und der Lehre und Ermahnung der Gemeinde
verommen, was zu der Pflanzung und Bez-
gießung des Gnaden-Saamens gehöret, den
man aus dem äuffern Wort, und aus der Er-
hörung des Gebets um den Geist Gottes, ge-
faßt hat. Die Wahrheiten, die man zuvor
stückweise gesammelt, wie Maria, Luc. II, 19.
die bewegt man stille im Herzen, man faßt sie
in eins zusammen, daß man sie als ein gan-
zes übersehen kan, und wenn man sie einmal
so erblickt, so beunruhigt man sich hernach nicht
mit weiterm suchen, oder mit Erweckung vie-
ler Vorstellungen untereinander aus dem
Wort

Worte Gottes zur Unzeit, sondern man sieht die Wahrheit, als das Gesetz des Geistes Jesu, unverwandt an, daß, wie man im Geiste lebt, man auch so nach dieser Regel des Geistes wandele.

Ist's nun nicht also, daß es seine Zeit hat, zu betrachten, und wieder seine Zeit, zu dem aus der Betrachtung gefaßten einzufehren, und sich so zu verhalten mit wachen, beten, stille seyn, wie ein Gärtner gegen denen in der Blüthe stehenden Gewächsen? Lehret uns nicht die Natur diesen Unterscheid, daß die stille Einkehr nach der aufgegangenen Saat so nothwendig sey, als zuvor das Betrachten und Säen des Saamens gewesen ist? Wir sagen mit allem diesem im geringsten nichts, was die Augspurgische Confession, ja alle streitige Religions-Parteyen, nicht auch sagen und zugeben. Das Gute behalten wir, das Böse lassen wir stehen. Es liegt nur an dem, daß wir bey denen Lilien auf dem Felde in die Schule gehen, und dabey nach Joh. VI. von dem Vater hören und lernen, wie wir ein jedes an seinem Ort zusammen hängen und gebrauchen sollen, welches man aber bey den Liedern aus der Lehre schon voraus setzt.

p. 15. n. 302.

Ach komm vollkommen wieder,
 Du reiner Menschheit zier!
 Nimm weg der Sünden Glieder,
 Verwandle uns mit dir

Zu

Zu deinem Gottes-Bilde,
 Mach uns rein, feusch und milde,
 Und lebe ganz in uns!

p. 22. n. 485. v. 5.

Gewiß, wer erst die Sünde
 In Christi Blut extränckt,
 Und hurtig und geschwinde
 Auf Jesum zugelenckt,
 Der kan sehr heilig handeln,
 Und kan bald anders nicht.

und p. 30. n. 1218. 2. wo von neuen himmlischen Gliedern die Rede ist.

Über diese Verse hat der Herr Auctor eine „überflüssige Centur“, als wäre es zu weit gegangen, wenn man hoffete, ins Bild Gottes verwandelt und innerlich heilig und eine neue Creatur und ein neuer Mensch mit neuen Gliedern zu werden.

Sind dieses aber nicht lauter Reden und Ausdrücke der Schrift? Sollen wir denn nicht verwandelt werden mit Erneuerung unsers Sinnes? Rom. XII. 2. Soll es nicht bey denen Glaubigen endlich dahin kommen, daß sie von Klarheit zu Klarheit in eben das Bildniß, das Jesus in seiner Klarheit hat, verwandelt werden? 2 Cor. III, 18. Oder sind diß etwa nur großsprecherische überschieffende Reden und poetische schwülstische Ausdrücke, hinter welchen nichts weiter steckt, als was man gleich bey der Rechtsfertigung erfährt?

O nein!

O nein! Es sind wol denen Glaubigen noch grössere Ausdrücke und Sachen, als ihr Kleinod, wornach sie ringen sollen, aufgezeichnet und vorgestellt. Eph. IV. heists, wir sollen erfüllt werden mit aller Gottes-Fülle; 2 Cor. V. wir sollen bekleidet und nicht blos (von dem Leben Jesu in uns Joh. VI.) erfunden werden, wenn wir anders in der Auferstehung mit unserm Haus, das aus dem Himmel ist, wollen überkleidet werden; Joh. XVII. wir sollen eins mit Jesu seyn, eben so wie der Vater mit Jesu eins ist. Dünckt diß einem zu viel, so schlage er nur die *systemata in loco de unione mystica* auf, da stauirt man, daß diese mystische Vereinigung so groß und so innig sey, daß die Theologi eben die Worte, die in der persönlichen Vereinigung, zu Anzeigung der innersten und durchdringenden Theilhaftigwerdung beyder Naturen in Christo, gebraucht werden, auch von derselbigen gebrauchen, nemlich, daß die Vereinigung mit dem Geist Jesu sey eine *idiopiia*, wie 1 Joh. I, 1. wir haben das Wort des Lebens betastet; eine *Metapiia*, wie 1 Cor. XV. der andere Adam ist ein lebendiger Geist geworden; eine *Kinopiia*, wie Aa. XX. Christus hat seine Gemeine durch sein eigen Blut erkaufft, wodurch der Geist Jesu und die glaubige Seele zusammen Eine Wirkung mit einander vollbringen, Col. I, 24. keine andere *qualitatem inhaerentem*, oder Heiligkeit, die uns Christus nicht selber ist, weiß man nicht, und von einer solchen Verwand-

E

lung,

lung, dadurch die Persönlichkeit der Seele ver-
schlungen würde, vielweniger, sondern nur
wie sie die Schrift beschreibt. Wer nun sagt,
man triebe es zu hoch mit der Vollkommenheit,
der mache es mit der Schrift aus. In un-
serm Vers heist es: er kan bald anders nicht;
in der Schrift heist es: wer aus GOTT gebo-
ren ist, der kan nicht sündigen, 1 Joh. III, 9.

p. 23. n. 524. v. 13. heist es:

Und also kommt der Glaube
Auf diese Stücke an,
Erst, daß ich GOTT erlaube
Zu machen was Er kan,
Wenn ich mein Elend mercke,
So trau' ich mir nichts zu,
Und such' in GOTTES Stärcke
Für meine Seele Ruh.

v. 14.

Zum andern will ich werden
Wie GOTT mich haben will,
Zieht Er mich von der Erden,
So halt ich gerne still.
Ist mir sein Zug empfindlich,
So thut er mir auch wohl,
Und weil die Liebe gründlich,
So will ich was ich soll.

Hier greift der Herr Auctor, wie noch ferner
zu sehen seyn wird, die allerreineste Lehre der
Gemeine vom Glauben an, und will die Vers-
fasser

fasser zu verhassten Mitgenossen des Socini machen. Er sagt : Sie geben 2. Stücke des Glaubens an, Verleugnung, und neuen Vorsatz, an statt daß sie hätten sollen bey Wissenschaft, Beyfall und Vertrauen bleiben. Er meynt, der Vorsatz sey eine Frucht des Glaubens, und gehe also nicht vor dem Glauben voran, und doch in der allegirten Stelle aus D. Wernsdorff, giebt er zu, der Vorsatz, als ein Stück der Zerknirschung, gehe voran. Denn da heist es : Præcedit fides. Die Eintheilung der Stücke des Glaubens in Wissenschaft, Beyfall und Vertrauen lasse ich in ihrem Werth, nur dencke ich dabey, man solle den Glauben, wenn man ihn vor sich in gewisse Fächer eintheilen will, nur nicht ändern auch als einen solchen Schranck vorsezen, darinn sie das Fach, das er in seinem Schranck oben stehen hat, ja nicht unten hin setzen sollen. Paulus heist den Glauben eine Ueberzeugung von den unsichtbaren Dingen, und führt diß durch alle Fürbilder durch, ohne diese Fächer. Diese Freyheit darff man noch heute gebrauchen, dabey man aber die gewohnte Abtheilungen, die auch noch aus der Schrift, wie diese, erweislich sind, stehen lassen muß. In unserm Lied wird der Glaube genommen, wie ihn der liebe Heyland nimmt, welcher die Verläugnung und den Vorsatz in sich schließet. Es ist aber auch würcklich in diesen Versen nichts als die gemeine Lehre vom Glauben, nach welcher die Buße oder Zerknirschung vor dem

Glauben hergehet. Wenn ich mein Elend mercke, das ist Busse; wenn ich mit Ubergabe in den Zug Gottes stille halte, so besteht ja darin der eigentliche Punct des Glaubens: denn der Glaube rechtfertigt mich nicht als ein Werck von mir gegen Gott, sondern als ein passives stillhaltendes Annehmen der Gnade und des Verdienstes JESU. Und ist also mit dem andern Vers nicht bloss der Vordersatz beschrieben.

p. 28. n. 819. 3.

Wie selig ist's, sein Elend recht zu fühlen,
 Wenn Gott mit Macht an das Gewissen dringt,
 Wenn Schmerz und Gram die müde
 Brust durchwühlen,
 Und unser Geist in ein Verzagen sinckt!
 Je länger man vor Gott sich wind't,
 Je weitem Raum man drauf in seinem
 Reiche find't.

Diese Verzagung an sich selbst und wahre Reue glaubt Herr Auctor so übertrieben zu seyn, daß es eine Verzweiflung werde, führt deswegen sehr unschicklich den Spruch Apocal. XXI, 8. dabey an: den Verzagten werde ihr Theil im Feuer; Pful seyn. Aber wo steht doch etwas von einer Verzweiflung? Ist's nicht bloss der Sinn, man solle an seinen eigenen Kräfften verzagen, und sich im geringsten nicht einbil-

den,

den, daß Gott etwas von uns fordere als eine Vorbedingung, (die Er uns nicht durch Gnade selbst geben wolte) wenn er solle mit uns einen Bund machen? Welche nichts von dieser Verzagung an sich selbst wissen, die sind die größten Verckheiligen, über die der Gluch Gal. III, 10. noch immerhin gehet, und sie verborgentlich ängstet, bis sie mit David sagen, da ichs wolte verschweigen, verschmachtetet mir meine Gebeine; sie wissen auch von Ausztilgung der Handschrift, die der Mensch mit seinen eigenen Vorsätzen wider sich selbst geschrieben, (Jof. XXIV, 16-22.) und von der Vergebung der Sünden nichts vestes und in der Probe bestehendes, sondern sie sind gezünchte Wände; auch können sie unmöglich die Epistel an die Galater verstehen, was für eine Tieffe der Grund der Rechtfertigung aus der Connexion Gal. III, 8. 12. 13. 14. habe, welches doch eine einfältige Seele, die recht im Kampff durch die Verzagung an sich selbst durchgebrochen, wohl verstehen kan.

p. 25. n. 602. 8.

HERR JESU, gib, daß ich mit beten
Recht tapffer kämpffe diesen Tag,
Durch Liebe Satans Macht zertreten
Und weit weit überwinden mag.

n. 439 v. 4.

Geuß diesen Balsam in mein Leben,
Durchdring mit deiner Feuer-Krafft
E 3 Mein

Mein Innerstes , mir Lieb' zu geben,
Die alles todte Werck ausschafft.

Herr Auctor sagt , wir setzen die Liebe an den un rechten Ort , denn 1 Petr. V, 8. 9. heisse es , man solle durch den Glauben Satans Macht zertreten , und Ebr. IX, 14. heisse es , daß das Blut JESU und nicht die Liebe unsere Gewissen reinige.

Ich setze zur Vertheidigung eine Stelle aus Ignatii Brief ad Trall. 8. da er spricht : ergreifet wider die Nachstellung des Satans die Sanftmühtige Geduld , und besiget euch selbst wiederum durch den Glauben , welches ist das Fleisch des HERRN , und durch die Liebe , welches ist das Blut JESU Christi. Hier hält Ignatius , den Niemand vor einen Keher hält , so gar die Liebe und das Blut JESU für einerley. Was ist denn gegen dieses zu sagen ? Johannes setzt in seiner Epistel , die er an die schreibt , die schon im Glauben stehen , eben so richtig : wer Lieb hat , der ist aus GOTT geboren , als wenn er setzt : wer glaubt , der ist aus GOTT geboren. Es ist gewiß , daß wir nach dem Fall nicht mehr können durch Liebe zu GOTT kommen , als durch etwas das wir noch gutes in uns hätten , sondern durch den Glauben , als etwas dadurch wir die Liebe GOTTES in JESU ergreifen. Wenn nun die Liebe GOTTES durch den Glauben wirklich angefaßt , und durch den heiligen Geist ins Herz ausgegossen ist : so ist ja nichts fremdes , wenn

wenn Gott mit seiner Liebe unsere Liebe entzündet, daß man dadurch überwinde; denn diese Liebe ist nichts anders als ein geschäftiger und in der Ausübung stehender Glaube. Da aber die Gewisheit von unserm wirklichen Glauben kan verdunkelt werden, 1 Joh. III, 20. 21. die Gewisheit aber der Liebe, wenn alles unempfindlich wird, dennoch stehen bleibt: v. 18. 19. so schreibt man oft der Liebe zu, was auch dem Glauben könnte zugeschrieben werden, und so ist es in den angezogenen Versen. Dieweil man so gar grosse Scrupel hat über die Glaubens-Lehre, wie sie mit der Liebe zusammen hange, und davon unterschieden werde, so will ich den wahren Sinn vom Glauben, Liebe und Hoffnung, nach der gründlichsten Orthodoxie der Schrift, der Erfahrung gemäß hier beschreiben. Das Lied: **Mein Salomo**, hat vieles, das hieher gehört, absonderlich der Vers: je mehr das **Hertz den süßen Vater schmeckt**, je mehr wird es zur Heiligkeit erweckt.

Ein Mensch, welchem Gott seinen Glauben, wie dem Abraham, zur Gerechtigkeit rechnet, oder dessen Glauben Gott für so etwas köstliches und seiner Majestät anständiges schätzt, daß Er ihm deswegen im Moment alle Sünden bedeckt, das Recht zur Stadt Gottes und dabey das innerliche Zeugniß schenckt, daß er Gott gefalle, muß also beschaffen seyn:

(Mit kurzen definitionen kan man die Gemüths-

müths-Fassung nicht beschreiben, ich will aber doch das præcillum formale der orthodoxesten Erfahrungs-Lehre suchen zu treffen)

Er muß aus der Verkündigung JESU die Liebe des Vaters kennen, der uns bisher bey unsern Sünden getragen, und uns um der übernommenen Ausföhnung JESU willen geliebet, da wir noch Feinde waren. Er muß es als ein Wunder über alle Wunder bewundern, daß GOTT die Welt mit ihm selber versöhnet, daß er sich eine Majestät und Königlichem Preis daraus macht, uns allen unter der Sünde und angeerbtem Unglauben beschlossenen die Sünden-Schulden aus Gnaden zu schencken, und zwar noch ehe er von uns als seinen Rebellen die Huldigung des neuen Gehorsams angenommen. Man muß gründlich erkennen, daß GOTT gar nichts vor sein Gnaden-Geschenck von uns zu leisten und zu thun fordert, was er nicht selbst durch fortdaurende Gnade giebt; daß Er diejenige, die sich mit einem eignen Plan, selig zu werden, helfen, und ihre in ihnen liegende Feindschafft wider GOTT im Unglauben nicht erkennen wollen, als unter dem Bann und Fluch liegende erkläret, und über sie zürnt, nicht sowol wegen ihrer wirklich auf sich habenden Sünden, als wegen ihres Unglaubens, verkehrter Vorschrift in eigenen Gedancken und Vergassung (Scheriruc) an ihren eigenen Wegen, dadurch sie sich selber helfen und Ihm nicht stille halten wollen, daß Er ihnen den Unflath ihrer Sünden, wie Er der

Fochs

Tochter Zion versprochen, abwaschen, und sie, an statt vieler eigenen unnützen Rathen, mit aller Gottes-Hülfe erfüllen könne. Diesem Winck und Fingerzeig JESU und seiner Knechte auf des Vaters Manifest von seiner Liebe muß ein Sünder, ohne viel aufsteigende Gedancken dagegen, auf das geradeste nachsehen, so gewinnen diese in ihn kommende Gedancken von der Liebe des Vaters die Krafft, die natürlich in allen liegende Gedancken von dem Recht und Gericht Gottes über das Böse zu vertreiben, und ihm Hoffnung zu machen, er könne von den Sünden-Banden frey werden. Auf diese Weise entsteht der Glaube an GOT, und der Glaube an JESUM, aus dem Gehör der gesunden Lehre, nemlich: man glaubt nach derselben zu erst JESU Worten, hernach glaubt man an GOT durch JESU Verkündigung, und darauf glaubt man durch Gottes Liebes-Zug aufs neue an JESUM als das allertheurste und mit einer Stimme vom Himmel herab gepriesene Geschenk der Liebe Gottes. Sieht man nun da dem gegebenen Winck und Stimme des Vaters auf Jesum unverwandt nach, so leht und hört man alsdenn fleissiger zu als jemals in seiner Schule, und thut einen tieffern Blick in die Person JESU als zuvor, Joh. II, 11. Math. XVI, 16. Joh. VI, 68. 69. Joh. IV, 7. 9. und merckt, wie man auf die Verheiffung des heiligen Geistes und auf eine neue und von der vorigen ganz unterschiedene

E s

Verz

Verkündigung der Liebe des Vaters warten soll, Joh. XIV, 16. 17. 21. 23. Joh. XVI, 23-27. und da wird einem das Wort der Versöhnung und der väterliche Liebes-Name JEHOVAH erst ganz aufgethan, daß man alsdenn recht weiß, was im Namen JESU beten heisse, da man es zuvor nur, wie JESUS redet, aus kurzen Sprüchwörtern gewußt, sollte man auch so viel aus den Worten JESU gehört und gelesen haben, daß auch die Welt die Bücher davon nicht begreifen könnte. Aber aus diesen kurzen Worten lernt man im Gehorsam der Wahrheit, unter welchem sich das Licht des heiligen Geistes immer mehr verstärket, Jesum zur tieffer Befriedigung seiner Seele ansehen als einen Fluch für uns, als die gehängte Schlange; man sieht seine Sünden und die Schmach, damit man Gott geschmähet und geschändet hat, auf Ihm legen, und kan sie mit Liebes-Thränen beweinen; man wird von keiner Sache so getroffen als von der Liebe JESU, die Er in den Tagen seines Fleisches gegen uns gehabt, wie Er sich alle Stunden uns zum besten verleugnet, und nicht seinen Willen gethan, Joh. VI. wie Er so vielerley Beweissthümer seiner Liebe gegen allen und jeden, so elend sie auch immer haben seyn mögen, mit Wundern abgelegt; wie Er für einen jeden unter uns solche Angst und Todes-Wein ausgestanden, und nur diß zum Trost gehabt, daß er des Vaters Liebes-Rath gegen uns ausführe, und uns aus unserer Angst in
den

den Frieden einführe und dem Teuffel aus seiner vorhin über uns gehaltenen Macht und Gewalt entreisse, der uns durch Furcht des Todes im ganzen Leben als ein Scharfrichter geplaget hatte. Da glaubt man insonderheit, daß uns JESUS, obwol zur Rechten Gottes sitzend, noch eben so gegenwärtig sey als Er auf Erden seinen Jüngern gewesen; daß Er einen jeden, der aus der Wahrheit ist und frey werden will, in seine Hände gezeichnet; daß Er sein in dem ewigen Geist vor den Vater gebrachtes Opfer und aus seiner Seite geflossenes und noch redendes Blut und Wasser für einen jeden Glaubigen durch seine Vorstellung und Fürbitte bey dem Vater so gewiß erneuere, so gewiß er es einmal am Creuz wirklich für alle geopfert. Und wie man aus seiner Verkündigung das Manifest von der Liebe des Vaters als auf Erden gehöret und angenommen, also hört und vernimmt man auch als vom Himmel herab geredt Ebr. XII.

Das zweenste Manifest der heiligen Offenbarung von der Heiligkeit Gottes und von den Rechten und Gesetzen seines Königreichs, darüber JESUS alle Gewalt im Himmel und auf Erden vom Vater, um alle Feinde zu seinem Fußschemel zu machen, bekommen hat. Da rühmt man sich nun der Hoffnung der Herrlichkeit und Mit-Erbschafft Gottes, aus dem Grunde der Mitgenossenschaft des Gekreuzigten. So weit geht der Glaube an JESUM und an seine Lehre. Und diese aus
dieser

dieser guten Botschafft erkannte Liebe JESU überwindet einen, und dringet ihn, daß er nicht anders kan, als in den ganzen Sinn JESU in seinem Leiden und Auferstehen einwilligen, sich durch die Tauffe auf die Mit-Creuzigung, Mit-Absterbung, Mit-Begrabung zu verbinden, und durch Krafft seiner Auferstehung ein gliedliches Opfer mit dem Haupte zu werden, Gott angenehm, geheiligt durch den heiligen Geist, darinn Gott als in einem Tempel wohne.

Dieser Glaube erhebt den Menschen weit über seine natürliche Complexion, daß er nun nicht mehr zaudert noch fragt, ob diese Unart abzulegen seyn, ob man es so weit bringen und zu einer so grossen Vollkommenheit gelangen könne, sondern die Schönheit derer Rechte der Stadt Gottes, welche er von ferne siehet, und die innerliche beywohnende Krafft Gottes macht, daß er keine Schwierigkeiten ansiehet, weil er es vor den grösten Gewinn achtet, für einen so liebenswürdigen HERRN und König sein Leben alle Tage, ja alle Stunden zu verlieren, und um seiner Verherrlichung willen den ganzen Tag getödtet zu werden. Da geht ein Kampff nach dem andern an wider die Vernunft, die ihre Rechnung nach der sichtbaren Welt in Gottes Sachen mischt, wider die Welt und den Teuffel, und ihre anziehende Reizungen und verborgene Hinter-schleichungen, worunter die verschiedene Anstöße immer mehr zum Wachen, Weten, Fasten und

und Bewahrung der Lichts-Waffen antreiben, so daß man um die innerliche und äußerliche Offenbarung Jesu Nacht und Tag zu Gott schreyet, und mit allen Heiligen darauf wartet, und im Geiste mit der Braut seuffzet: Komm, ja komm Herr Jesu! ob uns der König bald mit allen Überwindern in sein Reich und Residenz einführen möchte, seinen Namen und Majestät auf Erden Dan. VII. anzubeten wie im Himmel.

Wer nun Lutheri Sinn vom Glauben gegen diesem Bekänntniß halten will, der wird sehen, daß man nicht eine neue, sondern die auf allen Blättern der Briefe Pauli immer wiederholte und mit aller Heiligen Blut versiegelte Lehre hat und führet.

p. 26. n. 1281. ist es ihm anstößig, daß „von Maria gesagt wird, der HERR habe sie der Gottheit würdig gefunden. „

Maria war die gnadenreiche Esther,
Der du dich so in Lieb und Huld verbandst,
Diemeil du sie der Gottheit würdig fandst.

Ich gebe kurz die Antwort, daß, obgleich Maria den in Leib und Seel auf alle Menschen hindurch gedrungenen Tod und Erbsünde des Unglaubens auch mit anderen Menschen gehabt, so ist es doch nicht unge reimt zu sagen, Gott habe sie wegen ihrer Niedrigkeit und Einfalt würdig gefunden der Gottheit. Es heist nicht, wie es Herr Pastor

stor vorstellt, sie sey würdig gewesen. Maria hat gleichwol einen Vorzug von Gott empfangen; denn sie heist nicht ohne Ursach, die mit Gnaden angesehene unter den Weibern, die erstlich mit ihrer Herzens-Demuth und einfältigem Auge auf den Messiam, und hernach, als sie wirklich schwanger ward, mit ihrer Klarheit Gott das Herz eingenommen.

Nun komme ich auf die Erörterung zweyer anderer Lehren, 1) vom Zustand der Seelen nach dem Tod, 2) vom Reich der tausend Jahren, hier heists 1 Tim. 5, 21. und 6, 13.

p. 28. n. 793.

Ach bring mich doch hier so weit,
Und laß mich hier durchs Feuer gehen,
Daß es nicht erst nach dieser Zeit
Im Reini'gungs-Feuer muß geschehen,
Mach, daß ich hier werd rein und weiß,
wie Schnee

Und im Feuer: Ofen wie die drey besteh.

Diß Lied hat Niemand von Herrnhut gemacht: Es hat einen Geschmack von dem Catholischen Reini'gungs-Feuer. Aber kein Reini'gungs-Feuer der Papisten glaubt man allda nicht; wohl aber einen Tag, da es wird durchs Feuer klar gemacht werden: ob man an Jesum zur Seeligkeit geglaubt, oder nicht: ob man Salz in sich habe, oder ob man noch mit Feuer werde gesalzen werden Marc. 9. Einen Tag, da man Lohn und Straff dadurch schon in sich selst

selbst findet, daß jemand's Werk verbrennen oder bleiben wird 1 Cor. 3. Man glaubt nicht, daß die an dem Glauben Schiffbruch gelitten haben, nach dem Tod in ein räumliches Feuer kommen, sondern daß eines jeden seine noch in ihm liegende Aergernisse, die er hätte sollen aus der Seelen hinweg schaffen und im Blut Christi zernichten, ihm Feuers gnug von innen heraus seyn werden, denn einem jeden folgen seine Werke nach, und stehen alle vor ihm; und in diesem Sehen des gewürckten Bösen und veräumten Guten, besteht ein großer Theil der Straffe der ins Gericht fallenden Seelen. In Summa das Wort Reinigungs-Feuer, steht nicht in der Schrift; daher nimt man es auch nicht an. Was der andere Tod ist, werden diejenige erfahren, deren Geist nicht *διουλιμος*, zum ganzen Erbtheil geschickt ist. Jac. I. 4. Apoc. II, v. 11. Das würckliche Feuer von Schwefel und Pech geht erst alsdann an, wenn das Thier in den Feuer-See geworffen wird, und wenn 1000 Jahr hernach der Teuffel eben dahin muß, da sie vor dem Angesicht der Auserwählten in der heiligen Stadt auf der neuen Erden ein öffentliches Schauspiel in dem Feuer-brennenden See seyn werden. Was in der Schrift klar und ausdrücklich stehet, das darff man bey Straff der Beleidigung vom andern Tod nicht verleugnen.

Daß aber einen jeden seine eigene Sünden werden quälen, und das ganze Reich mit ih-

ren

ren Kriegs-Heeren nach der Ordnung im Reich der Todten, wo ihre Sünden ihnen auf die Gebein geschrieben sind, sitzen und vor Furcht und Warten der zukünftigen Dinge zittern, lese man in Ezech. 32, 29. 27. Apoc. 6. Wer sollte wohl frech genug seyn den klaren Buchstaben allda zu verdrehen? Einem solchen würde gewiß zu seiner Plage und Strafe hinzu gethan werden Apoc. 22. daß aber würcklich verschiedene Behältnisse und Gefängnisse sind, bezeugen nicht nur die Psalmen 68. und Hiob, sondern insonderheit Apocal. XX, 13. 14. da die Orter heißen, Tod, Meer, Hades. Es bezeugt es aber auch das ganze Alterthum der 300. Jahre nach Christo. Irigius hat es wohl gewußt, und mußte sich behelffen mit der gemeinen Ausflucht: die Patres haben sich geirrt: deren Einfalt aber mir lieber ist als der heutigen ihre Kunst. Den Spruch: Seelig sind die Todten, die im HErrn sterben von nun an, den glaube ich auch: und denke nicht, daß die in Christo entschlaffen sind, erst werden ein Fegfeuer haben, sondern sind von nun an in der Ruhe.

p. 17. heißt Herr Auctor ganz ohne Scheu das Reich der 1000 Jahr einen Irrthum. Ich antworte dagegen nichts, als daß die viel biliger das prædicat so Herr Auctor p. 50. n. 733. ausgetheilt, tragen, welche ganze Capitel, wie Apoc. XX. und Jesai 60-66. in einen falschen Sinn verdrehen und solche Dinge jeho noch, da sich die Wahrheit so hell aufgeklärt,
auf

auf Constantini Zeiten deuten, die mit so viel Umständen auf die letzte gehen, davon bisher noch nicht ein einiges nach der Schärffe des Buchstabens erfüllt worden, wie es doch seyn muß Jel. 34, 16. Es haben nach dem Zeugniß Ullerii de successione Eccles. die Leute 1000 Jahr nach Christo geglaubt, als der grosse Drach Apoc. XII. (wie er ihm aus dem Mund derer, die ihn in der entseghlichsten Gestalt gesehen, beschrieben) sichtbarlich auf die Erde geworffen worden: der Teuffel seye wider einen kleinen Chronum loß gelassen worden, und das Ende der Welt seye da. Aber die etliche 100 Jahr, die nun wieder vorbey seyn, widerlegen die falsche Vermuthung. Es ist nicht noth viel davon zu reden oder auch hier Zeugnisse aus Justino M. Irenæo, Tertulliano, Clemente anzuführen, die Sache redt für sich selbst. Wer böß ist sey immerhin böß.

C A P. III.

Schreite nun zur dritten Classe, worinn ich des Herrn Auctoris Spott-Reden und höhnisches Durchziehen, und zum theil Lasterungen der Ausdrücke, die er aus Mangel geistlicher Einsicht nicht kennet, anführen werde.

P. 44. n. 154. steht:

Ergreiff die Waffen und in Eyl
Durchstich mein Herz mit deinem Pfeil
Verwunde mich.

§

Hier

„ Hier fällt dem Herrn Pastori zu erst ein :
 „ diß Gleichniß seye von dem Heydnischen Gott
 „ der Buhlereyen Cupido genommen. Hätte
 ihm doch eben so bald aus dem Braut- Lied
 Psalm 45. und Hohen- Lied der Bräutigam mit
 seinen scharffen Pfeilen und mit seinem
 Schwerdt , wie ihn von EDOM kommend die
 Braut begrüßt , und vor Liebe zu seiner Zu-
 kunfft ganz Franck ist. Jes. 63, 1. und 64, 1.
 ins Gemüth kommen können ? JESUS ist das
 Haupt seines Myttischen Leibes ; Er weiß , was
 er seinen Gliedern vor geheime Empfindungen
 macht , welche sie als unglaubliche Dinge auch
 mit eigenen Namen zu belegen Macht haben ,
 wosern man nicht gewiß ist , daß die Redens-
 Arten aus einer unreinen Quelle der Gnostico-
 rum fließen , solte man sich wohl fürchten das
 zu lästern , wovon man nichts weiß. Ich bin
 den schwulstigen und hochfliegenden Reden als
 Zeichen eines hochherfahrenden Gemüths ohne
 Krafft so ungeneigt als Herr Auctor zu seyn
 versichert. Inzwischen dencke ich , daß wir
 alle , Gelehrte und Ungelehrte , von der Apo-
 stolischen Schärffe und genauer Umgränzung
 der Erkänntniß und der Ausdrücke so weit herab
 gesunken , und durch die von den Vätern an-
 geerbte Zusätze der Nichts- heissenden Ausdrü-
 cke so weit von der ersten Lauterkeit entwöhnt
 sind , daß uns , wo wir nicht in allen Begrif-
 fen wieder uns selbst verläugnen , die wichtigste
 Biblische Ausdrücke gleichsam als von Natur
 wie nichts heissende verblümete Alcarische Wort-
 Spiele

Spiele klingen werden. Aber Gott behüte mich, daß ich der ungewohnten Worte und Namen wegen, eine Zu- oder Abneigung gegen der Wahrheit, es sey in der Schrift, oder in den Erfahrungs-Lehren der Männer Gottes, aufkommen lassen sollte.

Ich will mich hierinn lieber tausend mahl selbst richten, und meiner Ismaelitischen Vernunft Mißtrauen, als nur einmahl ununtersucht glauben. Wer die Bücher Hiobs und Davids und Salomons, der doch nach Eccles. 12. die Worte mit Fleiß geprüft und zu den Sachen ausgesucht, recht im Grund-Text liest, wird finden, wie so viele Grund-Begriffe in der Sitten-Lehre von physischen Erkenntnissen der innersten Wesen der Natur hergenommen sind, daß demnach kein Wunder ist, wenn denen Natur-Lehrern und Gelehrten, die von sich das Wesen der Dinge nicht kennen können, dergleichen Lehren z. E. von Mitternacht kommt Job 28, 2. Jerem. 15, 10. Sprüchw. 30, 19. Eccles. 12. als Homerische Wortspiele vorkommen.

Nieuventür hat gezeigt, was in den tieffen Worten der Schrift auch in Ansehung der Physic liegt. Der HERR sey davor gepriesen, damit Vernunft durch Vernunft beschämt werden möge! Wie gar anderst hat es aber Whitton mit dem ganzen Hohen-Lied gemacht? und Collin in Engeland aus diesem Grund der Wortspiele der Schrift das ganze Fundament der Gewisheit der Lehre Neuen

und Alten Testaments als mit einem Hauch weggblasen zu können geglaubt, weil die Sprüche des Neuen Testaments aus den Alten nicht nach gewohnter und natürlichster Art der Schlüsse, sondern nach Cabalistischen Aehnlichkeiten angeführt sind. Ich bin hier etwas weitläufig um auf das neue Vocabularium Pseudomythicum, das Herr Auctor glaubt heraus gezogen zu haben, überhaupt eine Gegen-Erklärung zu thun.

p. 45. n. 162. v. 4. über die Worte:

**Wunder wunder wunder Wesen,
Wo ist der menschliche Verstand:**

Hier fragt er ganz höhnisch: Wo ist der menschliche Verstand? Was sagt doch der Verfasser des Lieds anders als das Wunder, daß das Wort Fleisch worden, daß die Kraft des Höchsten Mariam überschattet, daß das Unendliche mit dem Endlichen seye eins worden, seye über den menschlichen Verstand. Wie viel leichter wäre es aus einem guten Schatz des Herzens, über solche Dinge gutes als böses zu sagen.

p. 45. n. 169. v. 16. **Er ist in mir in meiner Seele ja gar im innern Herzen Grund:** Hierüber hat er viel zu spotten und zu dichten, bis er ungereimte Dinge herausfinde. Ich will davon nichts sagen, daß Vernunft als etwas physisches 1 Cor. II. von dem innern Menschen; in diesem Lied der Fr. Gräfin von Zinkendorf aber von der ganzen Person, davor sie hier genom-

genommen ist, gar richtig unterschieden wird, weil es die Schrift so oft thut, sondern ich will ihm nur den 1 Petr. III, 4. gedachten verborgnen Menschen des Herzens in dem unzerstörlichen Wesen des sanftten und stillen Geists, der so köstlich ist vor Gott, entgegen halten, auch aus Ebr. IV, 12. ob die Seele und der Geist oder der innere Herzens Grund nicht dem Wesen nach wie Himmel und Erden unterschieden seyn. JESUS sagt Joh. 8, 23. Ihr seyd *ἐκ τοῦ κατω*, aus denen Wesen die, die drunten sind Psalm 139. Gen. 49. Deut. 33, 13. Ich bin aus denen Wesen, die droben sind. Der Herr Auctor kan hier auch strittige Partheyen finden zwischen denen Kräfften der Vernunft von unten und denen Kräfften des Geists von oben Luc. 16, 12. Er wird mir aber gleichwohl aus keiner Metaphysic, es seye der neuen oder alten, den wesentlichen Unterscheid zwischen dem Leben der Seele und zwischen dem Leben des Geists, das in der neuen Zeugung wieder von oben, das ist, von innen eingeblasen wird, unistossen, es seye denn, daß man eine neue Auslegungs-Kunst, die mehr austrägt als des Bohlh Bauern-Regeln, gegen den Spruch 1 Thess. V, 23. erfinde. Wenn Lehrer denen Zuhörern nur die gesunde Aldern der Schrift ohne Glossen fürlegten, und das, was sie selbst aus der Bedeutung der Worte zusammen reimen können, wie JESUS Matth. XI, 3. 4. 5. ihrem eignen gesunden Verstand und Urtheil überlieffen,

er würde in allen den Red-Arten von Seel und Geist und überhaupt von denen unsichtbaren ewigen Dingen nichts so dunkles oder unverständliches gefunden werden, wie es Herr Auctor p. 47. n. 402. p. 49. n. 720. davor hält. Eine Gemeine, die zur Regel hat, unter den unsichtbaren Dingen ihren Bürger-Wandel, wie ein Bedienter in seines Herrn Haus, zu haben, die singt nicht solche Worte, die nur einen Hauffen phantastischer Bilder erwecken, sondern Worte, dabey sie den Vorschmack von dem Gewächs des Weinstocks in der zukünftigen Welt erwecken, und die in Worte gefasste Hoffnung zu einem aufsteigenden Rauchwerck auf dem Altar Gottes schicken kan. Ihre innerliche Ehre als ihr Psalter von 10. Seiten und ihre Lieder müssen immer mehr und mehr also zusammen stimmen, daß sie auf Erden dem Chor der Harffen-Spieler im Himmel Apoc. 14, 3. antworten. Und diß ist das Ziel der Herrenhutischen Gemeine mit ihren Liedern.

p. 50. n. 733. Beschuldigt der Herr Auctor den Verfasser des Lieds vom Durchbruch, er müsse im Haupt verrückt gewesen seyn. Aber der Herr Pastor hätte sich nur zuvor selbst fragen sollen, ob er einmahl versucht habe durch die Leidenschaft des Ehr-Geistes wie v. 2. durch das Wohlthun des Fleisches, wie v. 4. und durch die Begierde viel zu haben, wie v. 6. hindurch zu brechen und welches er p. 27. ja * vor einen Irthum hält, ob es ihm nicht aus
Mangel

Mangel des Durchbruchs wie dem Feste als eine Frucht eines rasenden Pauli vorkomme, was der Herr Graf von Zinzendorff mit grossem Ernst und aus würcklicher Erfahrung, obwohl etwas feurig geschrieben hat. Es ist denen, die erleuchtete Augen des Verständnisses haben, zum Theil ein Beweis der Wahrheit, wenn ihre Vorwürfe ihr Licht, und ihre innerliche Sinnen Philipp. 1, 9. denen natürlichen Menschen als Thorheit vorkommt. Denn es hat schon Jesai. s gesagt: Wer vom bösen weicht, muß als ein der Sinnen beraubter seyn C. 59, 15. Ich will das Lied ganz hersehen:

Seele.

I.

In diesem dunklen Sitz
Erblick ich einen Ritz,
Licht der ew'gen Sonne!
Gewürckt von deinem Blitz,
Zu meiner grossen Wonne,
Hätt ichs gar gesprengt.
Und mich durchgedrängt! :/:

2. siehe in der Zugabe p.

O welchen Wunder-Blick
Schickt jener Plan zurück,
Da die Freyen wohnen,
Die gerne Stück vor Stück
Des Heylands Sinn gewohnen,
Und nicht träge sind,
Wo man was gewinnt :/:

§ 4

Jesus.

Jesus.

3.

Schar, jene Niedrigkeit
Ist noch so ziemlich weit,
Daß man nicht lang steckte,
Wenn man sich ausgebreit
Zur Erde niederstreckte:
Laß dir nur nicht graun,
Etwas Staub zu faun. :/:

Seele.

4.

Hilff kleines Wiegen-Kind,
Daß ich hier überwind!
Menschen zu gewinnen
Ertrugst du ihren Grind,
Gib mir so kleine Sinnen,
Wohl mir, ich bin Nichts;
Welch ein Blick des Lichts! :/:

Jesus.

5.

Nur vollends gar heraus,
O! Seele, was wird drauß,
Deine Schultern stecken,
Welch ungereimter Grauß
Will dich zurücke schrecken
Siehst du was dich quetscht
Nur das Fleisch zermetscht :/:

Seele.

Seele.

6.

Das thut gewaltig weh,
Allein ich seh wohl, eh
Komm ich nicht ins Freye,
Biß daß mein Fleisch vergeh,
O Seele, nun gilts treue
Wohlthun ist ein Traum,
Drüber! Welch ein Raum! :/:

Jesus.

7.

Nun Seele sieh es geht,
Ach aber Welch Magnet
Hält dich an der Erden,
Daß der nicht auch erstehet,
Der doch Frey können werden,
Dieser Erd-Geruch
Ist ein grosser Fluch.

Seele.

8.

Ich bin wohl aufgerufen,
Doch diesen Erden-Dufft
Hab ich mehr genossen
Als Christi freye Luft,
Nun aber ist's beschlossen,
Daß ich mich entwöhn,
Wohl mir! ich kan stehn ;/:

§ 5

Jesus,

Iesus.

9.

Allein, Welch fauler Trieb
 Hat seine Ruh so lieb,
 Daß man sich verweilte
 Und so zurücke blieb,
 Als ich von dannen eilte.
 Hier gilts auch nicht stehn,
 Sondern müde gehn :/:

Seele.

10.

Auf! auf! und gieng im Lauff
 Auch Leib und Seele drauff,
 Ich wills fahren lassen,
 Nichts halte mich mehr auf,
 In Christi Gnaden-Gassen.
 Wohl mir! denn ich bin
 Über alles hin :/:

Weil ihm nun ohne Zweifel am alleransthößigsten vorkommt, daß der Verfasser sich scheint einzubilden einen Ort gesehen zu haben, durch welchen die ewige Sonne als ein Blitz geleuchtet, so will ich ihm nicht Ignatium, nicht Arndten entgegen stellen, auch nicht ausmachen, ob es dieses Orts nur Metaphorisch zu nehmen sey: Sondern nur, daß dergleichen mit dem Geist zu erblicken weder ungewohnt noch phantastisch seye, einen Malabarischen Heyden

Heyden aufstretten und zeugen lassen. Siehe de
 la Croce Indianischen Christen-Staat, allwo
 aus Herr Ziegenbalgs Nachrichten folgende
 und noch mehrere Gebether der in der Stille ge-
 henden Indianer aufgezeichnet sind. Ohne „
 dich spricht er, o Herr, kan ich nicht le- „
 ben; ruffe mich o Herr, durch deine Stim- „
 me, daß ich zu dir komme. Gott ist gleich- „
 sam in einer tieffen See verborgen. Ver- „
 langt jemand denselben zu sehen, so muß er „
 das Brausen der Wellen stillen; er muß sich „
 in einer vollkommenen und innigen Veru- „
 higung halten, und mit Sammlung aller „
 Kräfte sein Gemüth nur auf Gott richten, „
 Gott hat uns unaufhörlich in seinen Ge- „
 danken, die sich wie Faden zu uns erstres- „
 cken, folgen wir solchen Faden der Gedan- „
 cken, so werden wir unfehlbar Gott fin- „
 den. HERR, du hast mich erkannt, da „
 du mich erschaffen hast, aber ich habe nicht „
 eher angefangen dich zu kennen biß ich zum „
 Gebrauch meines Verstandes kommen bin, „
 ich befinde mich nun, wie und wo ich wol- „
 le, ich gehe oder stehe oder liege, so will „
 ich dein nimmer vergessen; Du hast dich „
 mir geschenckt, und ich mich dir wieder, „
 daß ich mit Augen gesehen und mit meinen „
 Verstand erkannt: Du bist, o Gott, zu „
 mir kommen als ein Blick, der vom Him- „
 mel fällt. „ JESUS setzt es auch als ein
 Zeichen des Durchbruchs, wenn Gott durch
 das einfältig gemachte Auge den ganzen Men-
 schen

schen wie ein heller Blitz licht macht Luc. II, 26. und so hat Abraham des HErrn Tag gesehen; so auch Jacob Gen. 28, 12. 16. und eben so verspricht es JESUS seinen Jüngern Joh. I, 52.

Wenn nun dem Herr Häntschel dieses fanatisch vorkommt, welches doch handgreifliche Kennzeichen der realité hat: so ist kein Wunder, wenn ihm diß Lied als ein Poetischer Fanaticismus vorgekommen. Allein es ist nicht um bloße Poetische Ausdrücke, sondern um die Wahrheit vom Durchbruch selbst zu thun, dann er verwirfft sie an einem Ort gänck. Es besinne sich der Herr Catecher was Fundamental - Wahrheiten und Fundamental - Irthümer, und welches keine seyn?

Seyn nicht die Wahrheiten Fundamental, welche den größten Einfluß zu Umwendung des Willens haben, welche am meisten zum Durchbruch durch den Vorhang des Irthums und Unglaubens, durch die Feindschaft des Fleisches wider den Geist, und die vom Gesetz verursachte Selbst-Verdammung beitragen? worinnen bestund die Bezauberung der Sinnen der Galater als darinn, daß sie, dem Fleisch zu gefallen, etliche falsche Sätze aufgefangen, und sich die nothwendigste Wahrheiten dadurch wieder verdeckt haben, nemlich von der beständigen Mit-Gemeinschaft mit allen Ständen JESU, mit seiner Erniedrigung, mit seiner Verläugnung, mit seinem Tod, an dessen statt sie sich haben bereden lassen zu glauben, es seye dieses eben nicht so nothwendig, man

man würde die menschliche Schwachheit über-
treiben, man müsse einen Gottesdienst haben,
da man sich Gott zu gewissen Zeiten mit heiligi-
gen Ceremonien darstellen müsse, in der an-
dern Zeit aber seiner eigenen Versorgung und
Freiheit nachgehen könne. Paulus aber pre-
digte ihnen einen ununterbrochenen Gottes-
dienst im Geiste. So wir im Geiste leben; so
last uns auch nach des Geistes Regul in allem
einhergehen.

Diß wurde ihnen zu incommod; daher lief-
sen sie lieber ihren Sinn herum setzen auf ein
ander Evangelium. Indem nun Hr. Hantschel
die Wahrheit vom Durchbruch theils verlacht,
theils schmälert; verkehrt und verdreht er nicht
eben, wie jene das Wichtigste im Evangelio,
nehmlich die innere Gemeinschaft mit JESU
Christo in allem Thun und Lassen, als zu der
man aus den äusserlichen Sakungen und Be-
helffen durchbrechen, und Krafft dieses in Ge-
meinschaft des todes JESU geschehenen
Durchbruchs tausendfältige Frucht bringen sol-
le in der Auferstehungs-Krafft JESU Joh.
12, 24. bringt er nicht ein ganz ander Evan-
gelium auf, dadurch er die Gutgesinnten zu
verwirren sucht, indem er mit seiner ganzen
Schrift die Wahrheiten vom innern recht-
schaffenen Wesen vor Irthümer ausschreyet,
und hingegen seine Sakungen von einem Evan-
gelio für Wahrheiten ausgibt, dabey man an-
statt mit Christi Tode durchzubringen auf der
alten Heffen eines eingebildeten Wahn-Glau-
bens

bens aufs Ungewisse liegen bleiben kan. Practische Irrthümer sind die gefährlichste. Wer nun die Wahrheit vom Durchbruch leugnet, der verleugnet was das Wichtigste im neuen Bund ist, nemlich, die Gemeinschaft des Todes JESU, und die Nothwendigkeit bis aufs Blut wider die Sünde zu kämpffen. Solche und dergleichen Irrthümer sind doppelte Fanaticismi, wenn Theoretische Irrthümer einfache sind.

Wäre es aber Sache, daß Herr Häntschel nur auf eine deutlichere Erklärung wartete, so solle, damit ihm nun gleichwohl das Lied begreiflich gemacht werde, der Sinn, und die Summa des Lieds, als die Lehre vom Durchbruch mit ausführlicher Erklärung erleutert werden, welches in einem kurzen Lied unmöglich hat geschehen können. Ich mache mir die Rechnung, Herr Häntschel werde sich wenig daran kehren. Darum erkläre ich mich, daß ich diese Lehre andern zu gefallen ausführe. Zu erst will ich setzen, was zum Verstand vom Durchbruch für Hauptstücke gehören, hernach daraus das Lied erklären.

Zum Verstand vom Durchbruch gehöret zu wissen 1) durch was, 2) zu was man durchzubrechen, 3) was die Probe sey, daß es nicht nur Einbildung sondern wahrer Durchbruch ist. Hierzu wird nun eine aus dem Wort und Erfahrung. erlernte Einsicht und Überzeugung von denen Wahrheiten, die von dem heiligen Geist als Fundamental-Articul der Lehre Christi

Christi getrieben werden, erfordert, nehmlich aufs erste von der Sünde, 2) von der Gerechtigkeit, 3) von dem Gericht Joh. 16. Das erste ist, wodurch; das andre, zu was man durchbrechen; das dritte ist die Prob davon.

Betreffend das erste, so muß erklärt werden 1) was die Sünde ist, 2) was Durchbruch ist und zwar nach dem Sinne der Bestrafung und Überzeugung des heiligen Geistes, welche er auch in der Welt fortsetzt, denn auf diesen Fußstapffen beruhet allein die wahre Lehr-Art. Was Sünde ist, davon will ich die nachdrückliche Beschreibung aus des Herrn Grafen von Zinzendorffs editirtem Dreßnischen Socrate zum Grund legen, weilien das ganze Lied, aus eben dem weitumgreiffenden Zusammenhang der Wahrheiten, woraus dasselbe unserer blinden Welt, so nöthige Buch geflossen, auch geschrieben worden. Es wird allda eine Französische Beschreibung Disc. V. Anhang, eingerückt: C' est un trait du Diable pour le moquer des gens & pour les faire enragés. Das ist, die Sünde ist ein Streich des Teuffels, womit er die Leute zu Narren hat, daß sie vor Bosheit sich nicht zu lassen wissen. Dann, spricht der Herr Graf, es befördert sie ihr *poins d'honneur* an den Galgen, die Zärtlichkeit zur Salvation, der unersättlichste Geiz in das Lazareth, und die äußerste Faulenzerey zum beschwerlichsten Landbetteln. Einer siehths nach dem andern, daß auf ihren Wegen eitel Zertrümmern und Hals-

Halsbrechen ist , aber sie wissen nichts bessers. Nun stehet zwar in dieser Beschreibung nichts, worinnen des Teuffels Griffe liegen, ob im Geist , Seele oder Leib ; Ob es der Teuffel zu erst bey dem Verstand oder bey den Begierden angreiffe , doch läßt sich diß aus dem ganzen Discours leicht schliessen. Genug , daß diese Beschreibung mit des heiligen Geists Bestrafung an die Welt am besten überein kommt , wenn es heist : Der heilige Geist wird die Welt überzeugen wegen der Sünde , daß sie nicht glauben an mich : **JESUS** will sagen: Ihr liebe Jünger dürfft euch nicht bekümmern, wer eure Sache meiner Nachfolge künftig unterstützen, und euren Glauben an mich vertheidigen werde. Der heilige Geist wird es bey Veranlassung eurer Rede vom Glauben an mich , selbst in den Gewissen der Menschen thun ; Sie werden sich in der Herrschafft und in den Banden der Sünden so zugerichtet sehen , sie werden von ihrer eigenen Wollust , Neid , Verdacht und Streit , Weis , Hofarth und der Eigenheit , so erbärmlich leiden, daß sie sich wünschen davon loß zu kommen , und werden doch keinen Weg noch Möglichkeit sehen. Wenn sie nun an euch das Gegenteil wahrnehmen , wie so leicht ihr über die Sünde herrscht , und wie ihr alles durch den Glauben an mich vermöcht , so werden sie, von meinem Geist , und ihrem Gewissen überzeugt , gestehen müssen, daß man durch nichts von der Sünde loß werden kan als durch den
Glaub

Glauben an mich, und daß, wenn sie nicht Knechte ihrer Lust bleiben wollen, sie an statt euren Glauben an mich zu verlachen, denselben mit euch annehmen müssen.

Diß ist der Sinn der Worte JESU, die Erfahrung und das Gewissen bezeugt es gleich balden, daß es so sey, darum müssen sie selbst gestehen, daß weil sie thun, was sie nicht wollen, und sich selbst verderben, da sie sich natürlicher Weise nicht so Feind seyn könnten: so müsse eine unsichtbare Feindes Macht mit ihren innersten Seelen- und Leibes-Kräften eben so umgehen können, wie die Taschenspieler mit den Würfeln, um sie in solche Raserey zu bringen. Denn was sieht einer Unsinngigkeit so ähnlich als daß ein sanguineus, der mit unnäßiger Lust der äussern Schönheit des Fleisches nachgeheth, von seiner Begierde nicht nachlassen kan, als biß er sich selbst durch die Huren-Krankheit zu etwas abscheulichers als einem Cloac gemacht? Was ist rasender, als daß ein Hochmüthiger sich entweder im Duell denen bösen Geistern Preiß giebt, oder sich wie Haman biß an Galgen und Rad versteigt? Was ist unvernünfftiger, als daß ein Geiziger von sich selbst gezwungen wird, in dem höchsten Mangel seiner eigenen Güter zu leben? Sind diß nicht Schlingen und Griffe des Teuffels, der die Menschen dadurch zu solchen Narren macht, daß er sie nicht eher zum Nachdencken über seine unsichtbare Tyranney, noch über die Wüteren der Sünde kommen läßt,

G

als

als biß sie sich fast unheilbar verwundet und gefoldert sehen? wie viel tausend Arten der Einwirkungen hat wohl der Satan in die verschiedene Temperamenten der Menschen? ohne Zweifel so viel in der verderbten Luft böse Einflüsse liegen, darüber er als ein Herr der Luft sehr grosse Gewalt hat, Eph. II, 2. Und wer bedencket, daß dieser verstoffene Geist in des Menschen Geist vielmahl mehr müsse einwirken können als ein Zauberer oder Beschwörer in eine Otter, wenn er durch seine angenehme Phantazien entweder allen Schlüssen weit vorlaufft oder vermittelst der Schlüsse der Vernunft seinen Eingebungen einen Schein gibt? Ist's wohl Wunder, daß er als der größte Metaphysicus und Kenner der geistlichen Naturen, durch ein künstlich aufgerichtetes Uhr- und Erieh-Werck von eingeführten Irthümern tausend Lüsten und Begierden in dem blinden Menschen kan erwecken? Das Geheimniß der Bosheit, welches er schon zur Apostel Zeiten angesponnen, hat er nun nicht ferne von 666. Jahren mit Aufsteigen des Thiers aus dem Meer, als ein mit dem öffentlich-beglaubten fliegenden Brief Zach. III. denen Menschen angepriesenes Bild überall aufgestellt, und es ist an dem, daß es aufs höchste kommen wird, daß denen, welche es nicht würcklich anbeten werden, das Leben darauf stehet. Weilen aber das Bild ein Contrefait des Geheimnisses der Gottseeligkeit und Wahrheit ist, welches die allerscheinbarsten Wahrheiten zuerst vorzeigt um die darinn

inn eingewickelte Irthümer anzubringen, so ist es schwer zu kennen. Doch wer aus dem alten Testament bedenckt, wie der Fürst der Perser, nehmlich ein gewisser an dem Persischen Hof beordeter Engel des Satans denen Engeln Gabriel und Michael 21 Jahr widerstanden, daß der Tempel-Bau so lang aufgehalten worden, Zach. 17, 7. Dan. 10, 13. Wer dabey JESU Singszeit, und nicht seiner Vernunft nachspürt, wenn er sagt: wer das liest, der mercke drauf; und die heilige Offenbarung damit vergleicht; der siehet diesen erschrocklichen Dingen getrost unter die Augen, damit er sich destomehr mit Waffen des Lichts angürten, und bereit halten möge: denn allein die Verständigen werden darauf achten Dan. 12, 10. Diß sey genug eine idee von der Sünde und des Satans Lügen-Gerüst, gegeben zu haben; Nun urtheile man selbst, ob hier kein Durchbruch durch die verdeckte Gegenstände des Teuffels, der Welt, und der Sünde auffer uns und in uns nöthig sey, und wie fern es leicht oder schwer sey durchzubrechen. Es ist nehmlich leicht, denen die da glauben; schwer, denen die ohne Licht des Glaubens und ohne Aufklärung aus dem Zeugniß des Wortes sich Gewalt thun wollen durchzubrechen. Denn wer des Nachts wandelt, der stößet sich. Joh. XI, 9, 10.

Nun komme ich auf den Durchbruch selbst, als das zweyte Stück der ersten Erläuterung. Das Wort Durchbruch hat einen sehr unbe-

schrenkten und weitläufftigen Sinn, und ob es schon eine ausgemachte Sache ist, daß alle Früchten des Geistes durch den Tod JESU durchbrechen und auswachsen müssen: so ist doch die Bedeutung und der Sinn des Worts deswegen so unbeschränkt und vielfältig, weil der Terminus a quo oder die Sachen, bey denen man anfängt durchzubringen, nicht einerley sondern viel seyn; hernach weil es in der Nachfolge JESU viele Grade und Stufen gibt, da jede Stufe durch einen neuen Tod und Haupt-Durchbruch erreicht wird, und in jeder Stufe wieder vielerley besondere Durchbrüche geschehen müssen. Jeder eingewurkelter Irrthum, eine jede Gewohnheit eines Affects besteht aus viel zusammenfallenden Dingen, die das Licht der Seele durch ein Gewirr in Verdunkelung setzen, daß man hernach nicht aus Glauben, sondern als eine Maschine aus einer verstellten Annehmlichkeit handelt. Wer da auf einmahl mit Gewalt durchbrechen will und nicht in rechter Ordnung mit dem Licht die Sache Stück vor Stück aus einander scheidet, der kommt nie zu keinem Haupt Durchbruch. Der Mensch muß mit besondern Durchbrüchen, durch besonders zugezogene Irrthümer und Gewohnheiten einen Anfang machen, und so geschicht alsdenn nach dieser Vorbereitung ein Haupt-Durchbruch, und zwar hauptsächlich durch den Unglauben, worunter die Schrift alle angeerbte und durch Gewohnheit zugezogene Unordnung in allen Kräften, versteht, als:
die

die das noch übrige Licht des Verstandes verdunkelt, dadurch es geschiehet, daß man der Wahrheit nicht kan Beyfall geben Joh. 8, 47. Es ist also dasjenige, was uns aufhält den göttlichen Wahrheiten beyzufallen, das erste, worauf JESUS gedrungen hat, durchzubrechen: denn der verderbte Wille ist nichts als eine Menge verwirrter Antriebe, die aus falschen Urtheilen und Begriffen herkommen. Es laufft immer wieder auf den Verstand hinaus. Daher brachte JESUS so viel Reden allein damit zu, denen Juden ihre falsche Begriffe und Urtheile von seiner Person zu benehmen, weilen so bald diese falsche Meynungen gehoben waren, der Wille vor sich selbst gewonnen war. Siehe Joh. 8, 30. wie sehr bemühte sich doch unser JESUS ihnen ihre falsche Gedancken zu benehmen, die sie von seiner Person hatten, und ihnen klar zu machen, daß er vom Vater; weil aus jenem ein böser Wille, und aus diesem ein guter Wille nothwendig erfolgte. Joh. VII, 20. 24. 27. 28. der Unglaube bringt also die Verkehrung des Willens, welche hernach den Verstand noch mehr verfinstert, vor sich hervor. Nun wie sich aller Fall vom Verstand angefangen, so muß auch der Durchbruch vom Verstand angefangen werden. Weil aber eben da so viel Dinge in einander fallen, die nicht mit Gewalt, sondern mit Licht können aus einander geschieden werden; dahia zu kommen aber viel Ernst und Treue im hören und lesen erfordert wird.

Marc. IV, 23. 24. 25. So wird alle die zusammen-gefasste Bemühung, wordurch man also Regel-mäßig wider den Unglauben kämpfft, vor den ersten Durchbruch in der Schrift angerechnet, da man vom Unglauben zum Glauben und Beyfall der Wahrheit kommt, weil dieser geringe Anfang des Glaubens schon ein Beweis ist, daß man aus Gott ist. Joh. XIX, 37. cap. VIII, 47. Und aus diesem Grund führet die Schrift alle übrige Durchbrüche her: so oft ein neu empfangenes Licht einen übrigen Rest von Finsterniß der Seele überwinden, so oft ist ein neuer Durchbruch geschehen. Man lese doch, wie Paulus, dessen Ziel war einen jeden Menschen NB. in aller Weisheit zu unterrichten, und ihm einen neuen Sinn das von einzupflanzen, Col. I, 28. 29. II, 1. 2. 3. so großen Kampff und Beklemmung darüber hat, daß die Colösser, die ihn nicht selbst gehört, einen vermischten, oder unvollständigen Sinn von dem Geheimniß Gottes des Vaters und Christi behalten möchten. Man bedencke, wie er einen jeglichen verbindet zur Vollständigkeit der Einsicht, Plerophoria Syneleos, wohl wissend daß aller Kampff dadurch erleichtert wird, hingegen durch falsche und mangelhafte Begriffe unzehlige Anstöße verursacht werden.

Wollen wir demnach einen genauen fixen und schriftmäßigen Begriff vom Durchbruch haben, so muß man Acht geben, was die Schrift als einen Anfang zum Haupt-Durchbruch ansiehet als Matth. XI, 12. Joh. VIII, 32.
was

was nur als eine Vorbereitung darzu ist Joh. III. Joh. VI. 45. 46. und was hingegen etwas felsenmäßiges und festbestehendes im Durchbruch ist, nemlich JESUM aus seinen und seiner Zeugen Worte als das ewige Leben, als die Auferstehung und das Leben selbst, erkennen, als woraus das Beobachten seiner Gebothe von selbst erfolgt. Marth. 16, 16. Joh. VI, 68. 69. 1 Joh. 2, 3. 4. hierzu gehöret denn, daß man die Decke und Vorhänge eines jeden Zeitlauffs der Offenbahrung, der Oeconomie Gottes erkenne und da durchbreche. Denn jeder Zeitlauff hat seine Steine des Anstossens, allwo die selig sind, die sich nicht an JESUM ärgern. Zur Zeit der Apostel hingen von der Philosophie der verkehrten Platoniten ungezähle Decken vor, JESUM den Sohn Gottes ins Fleisch gekommen zu glauben; Nun hangen noch grössere vor der Leute Augen, JESUM im Geist der Herrlichkeit, *εὐδοκία* und denen darauf gestellten Verheissungen die Gemeinschaft göttlicher Natur, und der Erfüllung mit aller Gottesfülle zu kennen. Wer da Augen hat zu sehen, der sehe.

Weiter muß man aus der Schrift erkennen, was die Schrift vor Mittel-Stände des Durchbruchs, nach dem Haupt-Durchbruch rechnet. Diese sind ohne Zweifel das Regelmäßige Kämpffen über dem einmahl übergebenen allerheiligsten Glauben. Siehe Judæ v. 3. Phil. I, 27. Endlich ist zu bedencken, was

die Schrift als eine Vollendung im Durchbruch ansiehet. Phil. III, 10. 11. 2 Tim. IV, 7,

Weils aber hauptsächlich auf den ersten und andern Grad des Durchbruchs ankommt, wie er in unsern Zeiten zu erreichen, so ist zu wissen, daß uns in dieser letzten Anti Christlichen Zeit, viel grössere Hindernisse vom Unglauben, Unge-
wissenheit in der Lehre, Wort- Streit und ver-
mischten Glossen der Secten bevorstehen, als denen ersten Christen in der ersten Zeit 1 Tim. IV, 1. Apoc. VII, 14. Gott muß jegund viele Irrthümer an denen Auserwehlten tragen, wie man an denen guten Seelen im Pabst-
thum sieht; und handelt er nach Beschaffen-
heit der Umstände mit denen, die keine gute und sichere Anweisung haben, aus Gründen der Condescendens. Dahero man billig sagen kan, daß was die ersten Christen, die die Wahrheit in einem Tag untermischt, sicher und gewiß hören und eine gänzliche Umwendung des Gemüths und Willens anwenden konten, keinen Durchbruch gekostet, das koste uns ein-
nen doppelten.

Es ware nicht nöthig die Befehrung allda einen Durchbruch zu nennen, denn vom ersten Tag an, daß sie das Evangelium gehöret, konten sie das Gesetz der Freyheit durchschauen, und sich viele Umwege, darein man heut zu Tage, wegen der Vermischung und Condescendenz kommt, versparen. Sie durfften nur, wenn die Sünde sich einschleichen wolte, ihr Gemüth nach der einmahl vorgegangenen

Meta-

Metamorphosi oder Umgestaltung Rom. 12. 1. 2. wieder erneuern; sie durfften nur ergeben bleiben dem Vorbild der Lehre, die sie ganz lauter empfangen. Nachdem aber jezo die gesunde Worte JESU und der Apostel mit so viel eingeführten Auslegungen verkünstelt, verdreht und herum gesetzt sind, so ist die Befehrung wohl mit einem neuen Namen des Durchbruchs zu nennen. Weil durch die Unvollständigkeit der Verkündigung der Lehre von JESU auch die Festigkeit des Glaubens, und die ganze leichte Waffen - Rüstung Eph. VI. folglich der erste Durchbruch durch die vier Haupt - Passionen mangelhaft wird. Die Schönheit des Bildes des inwendigen Menschen ward in der Apostolischen Lehre so anziehend, hinreißend, und mit solcher hervorragenden Majestät des Geistes JESU vorgetragen, daß die, so es hörten, nicht erst durchbrechen durfften, sondern mit Glauben, Liebe und Hoffnung entzündet den alten Menschen mit denen Lüsten im Irrthum, von selbst abgelegt und weggeworffen. Wir aber, die noch so manche verstellte Bildungen von geistlichen Dingen noch von der Jugend her in uns liegen haben, wie davon im Dresdnischen Socrate Disc. I. am Ende gedacht wird, ja da uns noch wirklich von denen auswendig gelernten Bildern geistlicher Erfahrungs - Sachen ohne unser Wissen mancherley irrige Züge und Lineamenten hangen bleiben, müssen durch mancherley Experimenta und Erfahrungen,

G 5

durch

durch unpartheyisches Nichten unserer Gedancken und Vorstellungen vermittelst des Wortes des Zeugnisses erst eine graume Zeit zubringen, biß wir durch eine Vermischung zum Verstand der lautern Wahrheit durchbrechen, und in den gesundmachenden Worten JEſu nach und nach genesen; Es sey denn, daß sie uns jemand ganz lauter und Erfahrungsmäßig verkündige. Es kan also der erste Durchbruch nicht anderst als durch außerordentliche Liebes-Krafft Gottes bey uns eben so vollständig werden, als bey der Apostolischen Kirche; denn wenn man zum Exempel denen Leuten, wie Herr Hantschel bringt, man könne durch auswendig gelernte Sätze vom Glauben und dessen Stücken, als Wissenschaft, Beyfall, Vertrauen, ohne dazwischen eingerückte Erfahrungen der in dem geradelten Lied vorkommenden Dinge, (als sich Gott hingeben, auf sein Elend merken, sich nichts zutrauen, Gott still halten) man könne, sage ich, ohne diese innerlich erforderete Erfahrungen lernen und erkennen, was Glauben sey; so entstehen sehr viel falsche Applicationen, verkehrte Angriffe der Sache, in dem würclichen Thun daraus. Denn man will sich auf diese abgebrochene Spizen der Wahrheit stützen, und sie geben doch keinen Grund, und kein Licht zur Ausübung: man kan sie auch nicht verstehen, biß entweder die Wahrheit ganz und auf eine innerliche Erfahrungs-Weise vorgetragen, oder durch selbstgemachte

machte Erfahrungen, der Mangel des erforderlichen Lichts ersetzt wird, und so lange bis diß geschieht, laufft immer eins wider das andere, und man fährt im Kampff bald zu hoch, bald zu nieder. Ja daß ich noch ein Exempel gebe, so kan das bloße Wort, Durchbruch, ohne beygesetzte Erklärung einem Gemüth den Sinn und Angriff der Sache so vorstellen, daß man lange mit gezwungenen Anstrengungen ohne Licht sich schleppet, bis eine Seele endlich siehet, daß die Gnade nicht im Ringen und Lauffen genommen, sondern in demüthigem Warten auf die geglaubte und gehoffte Gnade gegeben wird, welche zugleich Freyheit und Durchbruch umsonst mit sich bringt.

Und diß ist der eigentliche Punkt, in welchem man vom Gesetz zum Evangelio übergeht, davon die Schrift zwar überall aber nirgends mit Ausführung vieler Umstände, und der zum gewissen Unterschied des Gesetzes und Evangelii zusammenlauffender Begriffe redt, darum, weil man es durch alles äußerliche Vorstellen und Lehren nicht beybringen kan, ohne innerliches Erfahren, was das Warten auf die Verheißung, was das gelassene Hangen an der erblickten Gnade sey; darum sagt auch Lutherus so oft, daß die Gränze des Gesetzes und des Evangelii am schwersten unter allen Dingen zu beschreiben kommen. Ja wohl! denn wer wird uns intuitive lehren **IESUM** so weit erkennen, daß wir aus seiner Gülle so viel Gnade nehmen können, so viel wir Verderben

derben in allen unsern Kräfften der Seelen liegen haben. Und wer wird uns doch, uns selbst, die wir ein trozig und verzagt Hertz voll Praesumption und auch voll Desperation haben, zu erkennen geben? Welcher Vortrag, als der Apostolische, war auf solche Abgründe des menschlichen Abfalls von Gott, mit solcher Länge, Breite, Tiefe und Höhe des Lichts der Erkänntniß gnugsam versehen? Wer will uns den Sinn der Apostel mit einer Demonstration beybringen, (ich meyne aber aus eigener Auflösung der Worte) wie es zugehe, daß das Wort des Evangelii Seele und Geist scheide? Man kan zwar die zum Durchbruch durch die Gesezlichkeit nöthige Unterscheidungen der Kräfften in uns selber mit der Lehre beybringen. Aber es bleiben doch noch unzählige Dinge übrig, die kein Bruder den andern lehren kan. Wann denn der rechte Überschritt vom Gesez ins Evangelische Wesen solte beschrieben werden, da fängt erst die Erklärung der Leydens-Umstände JESU an, da lernet man erst den Articul von der Rechtfertigung, da erfähret man, wie JESUS den Fluch über die eigene Einbildung und Praesumption der Menschen getragen, und wie wir auch noch etwas davon schmecken müssen, so lang wir uns die Verheißungen JESU aus dem tödtenden Buchstaben und nicht aus dem Geist zueignen und das Evangelium noch gesezlich ergreifen wollen. In dem Gericht, das JESUS zum Sieg auszuführen, lernt man erst erkennen, was vor ein Gefängs

Gefängniß die Schrift auf alle eigene gebrauchte obwohlt gegebene Krafft des Verstands, des Gedächtnisses und Willens, dadurch man Gottes Gnade an die Schnur des Eigenthums binden und fest machen will, gelegt habe. Gal. 3, 22. Nichts als nur die souveraine Gnade Gottes, die das Können und das Kräftige Wollen auf die Fürbitte JESU gibt, schließt diß Gefängniß durch Ausgießung seiner Liebes-Tauffe auf, wenn wir von unsern vorschrifflichen Übungen ablassen und seine geringscheinende leichte Gebote mit Gehorsam verehren.

Weil aber doch das Gesetz etwas geistliches in uns selbst ist, das noch immer nach der verlohrenen Herrlichkeit hungert; so muß uns JESUS immer mit seinem Fleisch und Blut speisen, damit wir sagen können, nicht mehr wir, sondern Christus lebet in uns. Und also komme ich mit dem Überschrift aus dem Gesetz ins Evangelische Wesen zu dem andern Stück, das ich mir zu erklären vorgenommen, zu was der Durchbruch geschehe. Nachdem man das Centrum der Epistel an die Römer erkannt Cap. 10. daß der Punkt des Durchbruchs aus der Sünde und Gesetz nicht geschehe mit gewaltsamen Hinauffahren in den Himmel, oder mit Hinabfahren in den Abgrund, d. i. mit Anstrengung der eigenen Kräfte, es sey der Meditation oder auch stürmenden Gebeths zur Zeit, da man warten sollte Jes. 50, 10. 11. sondern mit stillem Niedersinken, dahin

hin wo uns das Wort nahe ist im Herzen, wo Gott in einer Stimme der subtilen Stille ist 1 König. 19, 13. so erfährt man in der Krafft, was das vor eine Gerechtigkeit, zu der man kommt durch den Glauben, nemlich eine Gerechtigkeit, nicht der Schriftgelehrten, sondern die von dem Thron JESU herab kommt, eine solche Rechtschaffenheit und Nichtigkeit aller Kräfte der Seele, dadurch Weißheit und Gerechtigkeit und Wahrheit eins wird, wenn man den Tag JESU gesehen hat Joh. XIV, 20. 1. 5. davon es Jerai. 58. heist: Deine Gerechtigkeit wird für dir hergehen, und die Herrlichkeit oder Klarheit des HERRN wird dich in dich sammeln. Von den Strahlen dieser Gerechtigkeit will der heilige Geist selbst auch die Welt überzeugen, daß man nemlich nicht still stehen müste bey irgend einer Gerechtigkeit, die noch von Aussen kan gelernet werden, solts auch aus dem bloß äußerlichen Umgang und den Sprüchworten JESU selbst seyn. Joh. 16, 25. Joh. 14, 5. 9. Denn darum ist Christus zum Vater gangen und seine Jünger haben Ihn hinfort im Fleisch nicht mehr gesehen Joh. 16, 10. 2 Cor. 3, 18. daß er selbst inwendig in uns unsere Gerechtigkeit seyn möge. Die Beschreibung des letzten Ziels und Zwecks des vollendeten Durchbruchs ist zur Sache sehr nothwendig. Weil man sonst leicht in einer Gerechtigkeit stehen bleibt, die der Station der Kinder Israel bey Elimgleich. Man muß aber die Gerechtigkeit, die
 JE

JESUS selbst Joh. 14, 21. mit seiner innerlichen Offenbarung seyn will, zum Ziel haben, sich mit dem Augenmerck dieser vorgeschriebenen Hoffnung aufmuntern, und darbey verwahren, daß man die Apostolische Herrlichkeit nicht herunter setze, und nach unsern Erfahrungs-Begriffen von der Gerechtigkeit messe, sondern sie uns zur Demüthigung in ihrer Hoheit, wie sie das Wort ausgedrückt, lasse. Was aber unsere Führung und Handleitung in derselben Gnade betrifft, so müssen wir es dem HERRN heimstellen, wie viel er uns davon zutheilen und nach seinem ewigen Vorsatz und Wohlgefallen geben will.

Die Zeugnisse, die würcklich etwas von dieser Gerechtigkeit, die von dem Thron JESU geschenkt wird, erfahren haben, geben uns die größte Versicherung von der Wahrheit der Sache, und denn auch die größte Motiven JESUM darum anzusehen, daß er uns klein und gering genug machen wolle eine so erhabene Gnade mit allen Heiligen zu fassen. Ich will deswegen zum Zeugniß einen Extract aus einem Brief beysetzen, welchen ein Herrnhutischer Tagelöhner aus Grönland nach Herrnhuth geschrieben.

„ Solte JESUS, „
 „ dessen Herz voll Liebe brennet nach dem „
 „ Heyl der Menschen, eine Seele, der es „
 „ zu thun ist um Ihn, die Ihn suchet aus „
 „ allen Kräfte[n], wohl können lassen 4. 5. „
 „ biß 6 Jahr hingehen und sich ihr nicht „
 „ zeigen. Ich kans nicht glauben, daß „
 er

„ er so ungerecht sey ; denn ich hab's an-
 „ ders erfahren ; da ich ihn suchte aus al-
 „ len Kräfte[n] und da meine Kräfte
 „ nicht mehr zulangten , blieben die Au-
 „ gen voll Thränen und das Herz bebete
 „ vor Verlangen , und da auch die Au-
 „ gen nicht mehr Thränen und das Herz
 „ nicht mehr beben kunte , da kam mein
 „ Freund und küßete mich im Geist und
 „ heilete die Wunden in meinem Gewis-
 „ sen , und das ist nicht nur eine Sache ,
 „ die einen dünckt , sondern es ist
 „ Kraft Gottes , die das Herz erfül-
 „ let , da legen sich die wütende Wellen
 „ und es wird eine grosse Stille in der
 „ Seelen .

Endlich komme ich auf das dritte Stück der
 Erläuterung , nemlich , auf die Probe von
 dem wahren Durchbruch . Solche ist nach An-
 leitung der fernern Worte JESU Joh. 16.
 das Gericht selbst , davon der heilige Geist die
 Welt nie von dem Glauben und von der Ge-
 rechtigkeit überzeugt . Die Sünde trägt ihr Ge-
 richt in sich Joh. III. so viel also die Sünde
 noch in uns liegt , so viel tragen wir das Ge-
 richt in uns , und so viel haben wir JESUM
 nicht gesehen noch erkannt , daher haßtet auch
 keine äußerliche Vergebung der Sünden , wir
 haben dann Christum durch den Glauben an
 eben dem Ort unsers Gewissens aufgenommen
 wo die Sünde zuvor wider uns geant-
 wortet . Also ist die Prob des wahren Durch-
 bruches

bruches zur Gerechtigkeit, wenn man sich selbst erkennt, daß JESUS Christus in ihm ist 2 Cor. 13, 5. wenn man im Gericht bestehen, und seiner Zukunft erwarten kan, ohne Furcht, daß noch Holz, Heu, Stoppeln an uns verbrennen werden, diß kan aber nicht seyn, so lang uns Christus in uns nicht selbst Zeugniß giebt. Ich kenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen, wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater Joh. X. Darum ist es ein grosses durch alle Stationen Num. 33. sich von Gott bis über den Jordan durchführen lassen. Diß ist erst der rechte Durchbruch, der den Ausschlag giebt, ob man sich Gott auf alles hingeeben oder ob man den Heiligen in Israel gemeistert, oder nach dem Grund-Text ihme Schrancken gesetzt. Aus diesem allen will ich nun kurz zusammen ziehen, so viel zur Erklärung des Lieds gehdret.

Wer etwas erklären will, der muß vor allem den Zweck und die Absichten des Auctoris wissen; der Zweck und die Mittel-Absichten regieren ein jedes Wort. Wie nun die Begriffe in des Auctoris Sinn mit seinem Haupt-Zweck zusammen hangen, und die Worte nach solchem zusammen gesetzt worden, eben also muß auch die Auslegung und Erklärung zuerst den Zweck fassen, hernach die unter den Haupt- Worten liegende Vorstellungen aus dem Zusammen-Schluß mit dem Haupt-Zweck heraus suchen, wenn sie nicht vom Auctore entweder selbst gegeben werden, wie z. E. Paulus die Vorstellungen

H

lungen vom Glauben gegeben hat Ebr. XI, 1. oder aus der innern Erfahrung als bekannt voraus gesetzt werden. Diese Billigkeit muß man gebrauchen, ehe man nach dem bloßen ersten Ansehen richtet. In was für verschiedenem Sinn die Begriffe vom Durchbruch können genommen werden, habe ich aus der Natur der Sache und aus der Schrift klar gemacht, von was für einem Umstand des Durchbruchs aber in diesem Lied die Rede ist, solches wird die Gelegenheit und der Zweck des Auctoris an die Hand geben. Die Gelegenheit war eine in vielen liegende verkehrte Idee von dem Buß-Kampff als müste man nothwendig wegen seiner vorbegebenen Sünden mit geseklicher Traurigkeit zuvor in die Hölle fahren und Christum herauf hohlen, oder mit sich selbst gemachten Kämpffen und Übungen hinauf in dem Himmel fahren und Christum in selbst erdachter Anmassung herab hohlen, da man doch, wo der Wille aufrichtig und im Geist kein falsch ist, die gute Bothschafft, daß uns GOTT JESUM zur Versöhnung für unsere Sünde geschenckt, zuerst nur annehmen und aus Krafft und Bewegung der erblickten und geschmeckten Liebe GOTTES durch alle verdorbene Lüste und Begierden, absonderlich durch die vier Haupt-Lesdenschaften, gleich Anfangs rechtschaffen durchbrechen und nach diesem Durchbruch allen Ueberrest davon mit dem Creuz JESU gefangen und gecreuzigt halten solle. Der Herr Graf will also die Anfänger, welche mit dem ver-

lohren

lohrnen Sohne umkehren und vor den himmlischen Vater kommen wollen, warnen, daß sie nicht 10. bis 12. Jahrlich im Circul gesetzlicher Irrgänge herumsühren lassen, und mit Phantastischen Vorstellungen von Gott als einem harten Mann sich aufhalten, sondern daß sie das sanffte Joch JESU gleich Anfangs aufnehmen, und im Glauben und Liebe fröhlich durchbrechen.

Der Sinn ist dem Wort Gottes vollkommen gemäß. Denn wenn wir nach Rom. IV. einmahl geglaubt, und nach Rom. VI. 10. der Sünde einmahl gestorben sind, so sollen wir uns hernach gegen dem Willen des Fleisches und der Vernunft als todt achten, daß wir Gott in Christo JESU ununterbrochen leben mögen. Diß kan wohl geschehen, wenn man gleich zu erst sein Gemüth recht in die Wahrheit transformirt und gestaltet, wenn man in der Stunde einer gehörten lautern Verkündigung des Evangelii der Herrlichkeit sein Gemüth auf die ewige Schönheiten gerichtet behält, mit seinem Willen und Vorsatz in den ganzen Leydens- und Lebens-Sinn JESU einwilligt, und darinn alle künftige Früchte des Glaubens, wie der Saame einen ganzen Baum mit allen seinen treibenden Kräften schon einschließt, da, sage ich, kan es wohl geschehen. Wenn man aber sich Anfangs nicht gleich von allem doppelt Sehen reinigt, ob man schon mit den Galatern in der ersten Hitze, die Augen einern andern zu Gefallen austriffe, so hat man

H 2

hernach,

hernach, wenn die Cananiter Hayne und Götzen niedengerissen vorkommen, tausend Ausflüchte mit den Kindern Israel, und muß sich hernach mit gefehlichen Kämpffen über denen noch nicht abgethanen Aergernissen beständig schleppen. Man hat eine Begierde gesund zu werden, und fürchtet sich doch, wie Augustinus von sich schreibt, gar zu bald von der Unnehmlichkeit der Sünde zu genesen. Man muß des Herrn Grafen seinen Sinn und Zweck wohl zum Grund legen, sonst kommt man bey Lesung dieses Lieds leicht auf die Gedanken, der Kampff wider die Sünde und der Durchbruch durch die eingewachsene Natur: Neigungen seye allzu kurz über die Knie abgebrochen. Siehet man aber auf die Erklärung des Zwecks, dardurch er an statt des Kampffs, den man wegen der sich zugezogenen Verdorbenheit der Lust und der Phantatie haben muß, allwo die Schwürigkeiten den Preiß der Tugend versingern, zu einem andern Kampff aufmuntert der mit niedersinkender Liebe und anbefohle-ner Hoffnung der mehrern Theilhaftigwerdung göttlicher Natur auf einmahl weit überwindet und allwo die Schwürigkeiten den Preiß der Tugend erhöhen, so ist nichts vernünftigers als dieses Lied, nichts das uns in der Kürze so vieles auf einmahl lehren, nichts das uns so stark aufmuntern kan, als die darinnen enthaltene Wahrheiten, wenn man sie nach dem eigentlichen Zweck nimmt. Man muß auch nach diesem Zweck nicht schliessen als wolte

wolte man alle Seelen anstrengen sich durch diese Vorschrift, aus ihrer schon gewohnten Weise des Durchbruchs heraus setzen zu lassen. Es heist Jud. 7. 22. haltet diesen Unterscheid, daß ihr euch etlicher erbarmet, etliche aber mit Furcht selig macht, und rücket sie aus dem Feuer Zach. III, 2. Inzwischen bleibt der kürzeste Weg der beste. Es verwundre sich niemand, daß ich so weitläuffig in einer Sache bin, die, wenn sie kurz und nur in zusammenfallenden Puncten beschrieben wird, wie es bey tieffsehenden Männern, denen Sach auf Sache dringt, hergeht, einen ungelehrigen und unbefestigten auf die Gedancken bringt, man rase.

Nun komme ich endlich auf die wärckliche Erklärung. Es heist:

In diesem duncklen Sitz
 Erblick ich einen Riß,
 Licht der ew'gen Sonne!
 Gewürckt von deinem Blic,
 Zu meiner grossen Wonne.

Weil nicht nur zu dem totalen Durchbruch, sondern zu jeder Stufe, zwey Dinge erfordert werden. 1. Licht der Erkenntniß, 2. Krafft zum Bleiben in dem Erkannten und zum tieffer Dringen; Licht, damit man erkenne, was vor Hindernisse man zu erst wegheben müsse, daß man nicht die Gegenstände nur wie einen blauen Berg von Ferne sehe (wie Petrus 2 Ep. c. 1, 9. sagt: Wer diese nicht hat, der sie-

het die Sachen nur in der Ferne ohne Gesicht, Schärffe) ja damit man nicht meyne, man habe schon überwunden was erst noch zu überwinden ist: Krafft, damit man die Hindernisse nicht nur wegräume, sondern auch näher zum Ziel schreite. So hat auch der Herr Graf sein Lied angefangen als einer, der in dem Dunkeln nach Licht gesehen und es im Ernst zu Gott auch wirklich erblickt. Dieses Licht war eine klare Erkenntniß, die aus der Gnade ausgegangen, dardurch er gesehen, daß, was die Menschen von der Überwindung ihrer selbst und der wahren Freyheit abhalte, seyen bloße finstere Einbildungen und Griffe des Satans, die man nur durch Hülf des Gebeths und Wortes Gottes zu Gesicht bekommen dürffe, so fallen gleich die Bande der bisherigen Gefangenschaft, und die Wahrheit bringe die Freyheit alsbald mit sich, wenn alles, was zur Wahrheit gehört, zu gegen sey. Diese Erblickung des Hindernisses und zugleich des Gegen-Mittels und die Möglichkeit durchzubrechen, führe eine unaussprechliche Freude, mehr als über alles andere mit sich, daß man auch alle Niegel und Gegensätze zersprengen zu können Muth fasse. Weil aber durch helleres Licht noch tieffer erkannt wird, wie groß die Widerstände nicht so wohl an Seiten des Satans und unserer Phantazien, sondern in der Seele selbst, die in der Dilemperatur des süchtig-begehrenden Fleisches und Bluts gefangen ist, und ihre eigene Leuchte des Verstands nicht nur

nur mit einem Fürhang, sondern auch mit fremden Dehl verfinstern, und in Vermisch- und Befleckung setzen, so folgt auf den so groß- gefaßten Muth bald ein tieffes Seuffßen.

Hätt ichs gar gesprengt
Und mich durchgedrängt !

Auf dieses sucht die Seele die Krafft, die sie in der Wahrheit gefunden, noch mehr zu ver- stärken; Sie erhebt deswegen ihre Augen zu JESU um in ihm neues Licht und neue Krafft wider die Schwierigkeiten des gänglichen Durchbruchs zu erbetten und zu ergreifen. Sie siehet in JESU Stück vor Stück alle Wahrheit, die sie schon ehemal in seiner Schu- le gelernet. Und weil sie mit der Sünde zu thun hat, so sucht sie nun um so viel schärffer einzusehen, was es mit der Finsterniß in der Seele, wordurch der Teuffel einen Eingriff in sie findet, für eine Bewandniß habe, je mehr sie nun nach der Regel den Angriff thun muß. Sie bedenckt, wie so Regel-mäßig JESUS selbst wider die drey Haupt-Versuchungen zur fleischlichen Speise, zur Bespiegelung seiner eigenen Macht, und zur Augen-Lust, gekämpft; wie er mit dem Wort des Zeugnisses über- wunden. Sie lernt es JESU ab, wie sie nicht ins Blinde streiten, sondern jede Ver- suchung und Hinterseichung des Geists der Finsterniß mit dem eigentlich darzugehörigen Gegen-Mittel und Licht der Erkänntniß zu nicht

H 4 machen

machen müsse. Sie erkennt, daß alle Macht, die der Satan in der Sünde hat, sich mit Unruh, mit Vielheit und Untreiben der Gedanken, mit Sichtung des Obersten ins Unterste, und wie die Schrift bezeugt, mit Vermischung der Seelen- und des Geists-Kräfte anfängt und endigt. Darum sucht sie nur vest und auf eines fix zu werden, unverwandt JESUM die Wahrheit selbst anzusehen, weil, so bald sie ohne JESUM und ohne Gottes Mitwirkung etwas allein und von sich selbst thut, der Satan schon ein Loch und eine dürre Stätte zum Eingriff findet, sie herum zu treiben und sie um ihre Stärke in dem Einen zu bringen. Und da sie nun in dem unverwandten Anschauen auf alle Wahrheit und dem von Gott in Christo gegebenen Plan der ewigen Dinge aushält und alles was sie Stück-weiß von JESU und seinem Wort gelernt, zusammen gefaßt und vor sich gestellt v. 18. so bekommt sie in diesem Wunderblick auf einmahl eine solche Kraft, dardurch sie innen wird, was die Scheidung der Seele und des Geists sey, und diß alles ist kurz in diesen ausgedruckt:

O welchen Wunder-Blick
 Schickt jener Plan zurück,
 Da die Freyen wohnen,
 Die gerne Stück vor Stück
 Des Heylands Sinn gewohnen,
 Und nicht träge sind,
 Wo man was gewinnt.

Weil

Weil aber die glaubige Seele, wie oben ge-
dacht, schon erkannt, daß man sich dieser
Stärke der Herrlichkeit des Geists nicht in
eigner Kraft bedienen könne, sondern wie man
Anfangs die Gnade im Glauben empfangen,
so auch bey jedem Angriff sie empfangen, und
also aus Gott und vor Gott in Christo ge-
brauchen müsse, so erinnert sie der Geist JE-
SU an diese erkannte Wahrheit, und sagt
ihr, daß sie sich noch tieffer in den kindlichen
Sinn erniedrigen müsse, daß die Kraft Got-
tes über ihr als eine Wolcke über einem tief-
fen Thal ruhen, und unter dem rühmen der
Schwachheit in ihr ausgeführt werden könne.
Und so bekommt sie die Versicherung, daß
wenn sie es mit Niedersinken ins nichts, wie da-
von das 1089. Lied handelt, angreifen werde,
sie nicht lang stecken, sondern gewiß durchbre-
chen werde, und diß ist der Sinn von v. 3.

Jesus.

Schau, jene (lang zuvor erkannte)

Niedrigkeit

Ist noch so ziemlich weit,

Daß man nicht lang stecke,

Wenn man sich ausgebreit

Zur Erde niederstreckte:

Laß dir nur nicht graun,

Etwas Staub zu faun.

Diß hört die Seele nicht so geschwind, so hat
sie schon alle eigene Kraft weggeworffen, und
ihre

ihre tieff-erniedrigten Kräfte hängen sich alle
an das kleine Wiegen-Kind :

Seele. v. 4.

Hilff kleines Wiegen-Kind,
Daß ich hier überwind!
Menschen zu gewinnen
Ertrugst du ihren Grind,
Gib mir so kleine Sinnen.

Was für Liebes-Wunder sieht sie in der Liebe
JESU, die den Grind der ganzen Mensch-
heit an sich genommen, um denselben abzu-
schaffen, die ihren höchsten Glanz in diese Ge-
stalt des sündlichen und von der Schlange in-
ficirten (Joh. 3, 14.) Fleisches eingewickelt,
daß sie ihrer Hoheit bey ihren kleinen Kinder-
Sinnen vergessen und nichts mehr davon ge-
wußt, als wenn ihr der Vater dieselbe gezeigt
Joh. V, 19. 30. darauf bekommt die Seele die
erwartete Gnade des Lichts und der Kraft,
dadurch der Hochmuth gang darnieder geschla-
gen wurde, und darinn sich die Seele als Staub
und als nichts vor der Göttlichen Majestät
fühlte.

Wohl mir, ich bin Nichts!
Welch ein Blick des Lichts!

Hierdurch hat der Geist seine Herrschaft und
Freyheit von allen stolzen Absichten und Ge-
dancken wieder erlangt, und kam davon nicht
wieder entsetzt werden, es sey denn, er ent-
falle aus seiner eigenen Bestung durch das
Wort

Wort Salomons 10v. 30. 2. Leicht El vejichal, Gott ist mit mir, und ich werde es dennoch können. Wenn nun der Hochmuth überwunden ist, so ist der größte Durchbruch geschehen. Das empfindt und siehet die Seele, und ob sie schon noch 3. Feinde und Aergernisse in ihrem Fleische wohnen hat, als Wollust, irdische Versorgung und Faulheit, so ist doch schon mit Überwindung des Hochmuths ihnen die Herrschafft gebrochen. Sie können nicht mehr herrschen, weil man nicht mehr unter dem Gesetz des Fleisches, sondern unter der Gnade ist. Wie sie nun das Blendwerk des Hochmuths überwunden, so greiffte sie die andere würcklich auch an, und zwar auf eben die Art, sie wendet sich mit Verzagung an ihr selbst, ohnegeacht der empfangnen Krafft wieder zu JESU, da hält sie ihm vor, wie er sich deswegen ans Creuz schlagen lassen, daß nicht nur der menschliche Hochmuth durch die Rechnung JESU unter die Ubelthäter, und durch sein Stillschweigen gegen alle Lästzungen, seine Macht in denen Herzen derer, die JESUM als die eherne Schlange darum ansehen, verlohren, sondern auch die Wollust durch seine Schmerzen und die Liebe zu dem, was über die Nothdurfft ist, durch seine Blöße. Da sieht sie das Fleisch gespannt und gebunden, und zwar vornehmlich innerlich durch den Geist und Liebes-Hunger gegen einer jeden Seele, die ihn werde in seinem Leidens-Sinn ergreifen, so daß das äußerliche
 Hins

Binden und Nageln nur ein Zeichen war seiner
 freywilligen innerlichen Annaglung des Flei-
 sches als eines haßwürdigen Fluchs. Ja auf
 alle Unordnung, die aus dem Fleisch und der
 Seel, die im Blut lebt, herkommen, sieht
 eine rechte des Durchbruchs begierige Seele,
 einen gewissen Umstand am Kreuz JESU;
 sein Durst, seine Worte, die Durchstossung
 seiner Seite, da aus seinem Herzen die letzte
 Bluts-Tropffen ausgeronnen, welche die pas-
 sionen wieder konnten beleben, sind ihr lauter
 Waffen wider alle Anläuffe, die sie von ihren
 in sich liegenden übrigen Feinden vermuthen
 könnte; und mit diesem demüthigen Blick hält
 sie Krafft des einmahligen Durchbruchs bestän-
 dig das Fleisch samt den Leydenschaften und
 Begierden gefangen, eben wie JESUS am
 Kreuz auch, so lang sie nun ihren Glauben in
 eben dieselbe Krafft JESU hinein setzt, ist sie
 gewiß über alles hin, so bald sie sich aber her-
 aus zerstreuen läßt in das Eigene, so sieht sie,
 daß es keinen Durchbruch gebe, der ohne be-
 ständiges Fortrühmen vom Kreuz JESU, ohne
 des Schlangen-Tretters immerfort geführte
 Niedertrettung der Feinde, ohne seinen Sieg
 mit Gebeth und Flehen allein allezeit die Ehre
 zu geben, vor sich ein ausgekämpffter geschlos-
 sener Durchbruch bleibe. Sie kennet die Na-
 tur des Fleisches, das nicht anders kan, als
 ihre fleischliche Gelüste immer geistlicher zu ma-
 chen durch heimliche und verborgene Verständ-
 niß mit dem verstellten Geist der Finsterniß.

Und

Und aus diesem Sinn muß man das Ubrige
des Lieds verstehen, wie die Seele in Krafft
des ersten Durchbruchs immerfort durchbricht
durch die Lust 7. 5. und 6.

Jesus.

Nur vollends gar heraus 2c.

Seele.

Das thut gewaltig weh 2c.

Sie überwindt aber im Licht.

Wohlthun ist ein Traum,
Drüber! Welch ein Raum!

Durch die Begierde des Irdischen.

Jesus.

Nun Seele sieh es geht 2c.

Seele.

Ich bin wohl aufgerufft 2c.

Durch die übrige Trägheit.

Jesus.

Allein, Welch fauler Trieb 2c.

Seele.

Auf! auf! und gieng im Lauff
Auch Leib und Seele drauff

Nach einem solchen Durchbruch, dadurch die
Seele in die Gemeinschaft JESU in seiner
Versuchung und Überwindung des Teuffels
gesetzt worden, kan sie nichts mehr aufhalten
zur Gemeinschaft aller Stände und Geheim-
nisse

nisse des Lebens, Leidens, Todes, Begräbnisses, und Auferstehens JESU von Grad zu Grad tieffer zu dringen, als sie noch nicht gedrungen ist, als allein die allzugrosse und dem Licht vorlaufende Brünstigkeit. Nur die Geschwindigkeit des Lauffs hält alsdenn die Seelen auf, daß sie in einem Jahr nicht soweit kommen als sie in einer Woche kommen könnten. Wo sie aber im Glauben und Gedult eilet, und im Eilen wartet, ingedenck dessen, was Gott zu Jacob gesagt Gen. 28, 15. Ich will dich nicht lassen, bis daß ich thue, alles was ich dir geredt habe, (in meinem Sohn versprochen habe) so weist sie, daß es nicht hochmüthig geredt ist, ob es wol etwas hoch klingt:

Wohl mir! denn ich bin
Über alles hin

Denn sie hat Glauben Gottes ($\pi 1514$ O 28); sie hat eben die Krafft gefaßt, die JESU selbst in Gott ergriffen, da er äußerlich am schwächsten war; sie rühmt sich der Bedrängnisse und ist gutes Muths, in Aengsten, in Schwachheiten, in Nöthen. Und in den größten Schwachheiten, die ihr von JESU zur Probe der Gedult aufgelegt sind, ist sie eben so wohl sieghafft, als in Verweisung der Krafft und Stärke im HERRN. Wegen der Hütte des Leibes bleibt sie immer im Wachen und Beten, weil ihr Fleisch nicht ist wie das Fleisch

JES

IESU. Also redt sie und also thut sie, als die durchs Gesetz der Freyheit soll gerichtet werden, und die im Gericht die Probe ihres Durchbruchs hat. Wo aber diß nicht ist, so kan eine Seele, wenn sie auch eine Bestimmung zu einem Seraphim in sich hätte, doch aus ihrer Bestung wieder entfallen. Und diese Furcht vor der Majestät und Herrlichkeit Gottes ist einer in der Liebe IESU stehenden Seele größte Förderung und Sicherstellung vor allen Fall, der zwar geschehen kan aber nicht geschehen wird. Joh. 10. Matth. 16. 2 Tim. II, 19. Wenn einmahl dieser Durchbruch aus recht purer Liebe vollbracht ist.

p. 48. n. 663. v. 3. Sagt Herr Häntschel, es werde dem lieben Gott vivat geruffen: gehört zu denen Beschuldigungen, die durch bloßes Erzehlen widerlegt werden.

p. 55. v. 22. Gehört unter die auf Lästernung zielende Verdrehungen, denn es ist da nicht von Wallfahrten, sondern von IESU Nachfolge und zwar zu ihm hinaus auffer das Lager Ebr. XIII.

Die Rede p. 53. n. 1017. wird das Lied v. 6. 7. einer Obscoenität beschuldigt; sagt noch darzu: Diß Lied habe eine von den Säuen der Natur gemacht deren p. 46. n. 305. gedacht werde. Es wird ihm ohne Zweifel in der Schrift und im Hohen-Lied vieles obscoen vorkommen, wenn er sich überall das Böse will zuerst einfallen lassen. Wer seine Augen fleißig erhebt zu dem Sitz und Wohnug der Keuschheit. Hohel. IV. 8.

der

der wird von dem Kleinod der Erneuerung nach dem Bild **JESU** also gerühret, daß er alles was dieses Bild mit unächten expressio- nen vorstellt, gerne selbst vergift.

p. 54. n. 1060. Heist es nicht des Christen hochgebohrnes Fürsten-Blut, sondern Sein, nehmlich, des **HERREN** Hochgebohrnes Fürsten-Blut. Auf die Censur n. 1214. Ich hochgebohrner Geist. Antworte aufs erste daß es der Herr Auctor ganz anders verstehen kan: denn das Zeichen (!) deutet ja eine Anrede an Gottes geschenkten Geist an, und in dieser Verbindung klingt es ganz anders. Wors andere wenn es auch wäre, so könnte es ohne Tadel stehen, weil aus dem unendlichen Werth des Bluts **JESU** als des Lösegelds schon genug zu schliessen, von was vor einen hohem Werth und Adel die Seele seye, mit welcher der Geist in unzertrenntem Einheits-Bande hätte bestehen sollen Ebr. VII. 16. Wer niedrig ist, rühme sich seiner Hoheit Jac. 1. das Lied: Demuth ist uns sehr noth, kan niemand genug lernen. Ich will noch geringer werden denn also.

p. 56. Sagt er über das Lied 1285. Es sey ein solches Lied, vor dessen Untersuchung man sich fürchten müsse. Allein es ist eben so viel gesagt als das Lied Jeremia an den Wassern zu Babel, da sassen wir mit Schmerzen.

p. 56. n. 1319. Will der Herr Auctor den Verdacht auf Herrnhuth bringen als mischten sie

sie die Verehrung der Heiligen in ihre Lieder ein. Allein wer es ließt, sieht den Unfug.

p. 58. über 1416. hält er es für eine lästerliche Weise zu reden. Dieser (Christus) ward vor Liebes-Nasen, zu der Menschheit angeblasen. Allein es hat keine Gefahr.

Was war Moses Liebes-Eyfer, da er vor das Volk Gottes aus dem Buch, das Gott geschrieben, wolte ausgetilget seyn? Kan man es nicht durch eine Figur auch also nennen? Will Herr Pastor mit Herr Lichtscheid sagen: Moses habe hierinnen gefehlt, so sag ich, nein; sondern Moses sey ein Fürbild der sich selbst vergessenden Liebe JESU gewesen. Ubrigens sehe er die Rede von der göttlichen Trunkenheit Zach. 9. 15. ein, so würde er auch vor diese Rede noch eine Entschuldigung finden; zumal der Auctor die hardielle seines Ausdrucks selbst eingesehen, und deßhalben darzugesetzet hat: Menschen können doch sein Treiben nicht auf andre Art beschreiben. Gottes-Lästerungen sehen in dem Leiden den innigsten Liebhaber JESU, (aber als ein solches legitimiret sich das Lied: Naht heran 2c. vor jedermänniglich) ist eine recht eitele Mühe.

C A P. IV.

Ich schreite zur vierten Classe, darinn ich zeigen will, daß die von Herr Auctor als falsch myßt sich getadelte Irrthümer, bloße etwas gezwungene Arten zu reden seyn, die derselbe

derselbe hätte können leichter zum guten als bösen deuten.

p. 5. und 6. n. 35 v. 3. Macht Herr Auctor aus dem Wort, wesentlich, sehr vieles, indem er denen Sammlern des Gesang-Buchs eine fanatische Verwandlung in Gott, theils Olandri Säge darüber, zuschreibt. Es heist:

O Lebens-Krafft,
 Zeig deiner Weisheit Glanz,
 Dich zu erkennen ganz,
 Wie du mich hast erkannt
 Ja wie du mich gefaßt,
 Und starck gehalten hast,
 Auch deine Braut genennet,
 Daß ich dich ergreiffe auch
 Biß Gerechtigkeit und Leben
 Mir auch werd zum steten Brauch
 Wesentlich in dir gegeben.

Diß Wort, wesentlich, kan hier so viel heißen als würcklich, doch damit der Herr Auctor nicht meyne, daß wir Schlupff-Winkel suchen, so sage ich deutlich, daß ich nichts ungereimtes an diesem Wort finde, so wenig als dem Ausdruck in dem Lied: Geuß sehr tieff in mein Herz hinein, du heller Jaspis und Rubin, die Glammen deiner Liebe. Hier wird auch vom wesentlichen Eingießen wesentlicher Dinge geredt. Das Hebräische Wort Tutchiach und Jetch Prov. VIII. heißt außs genaueste wesentlich, und zwar daß uns die Weisheit als etwas wesentliches,

liches, nicht nur mit Erweckung schöner Gedancken, sondern als etwas von dem Thron Gottes gegeben werde *das μοι την των Θεων ου παρεδον σοφίαν Sap. IX, 4.* das durch ein Erbrecht unser gehört *1 Theff. V, 23. Luc. 16, 12.* Hiob 13, 6. heists, die Verborgeneheiten der Weisheit seyen zweyfältig den Wesentlichen, d. i. dem innerlichen Verstand Adams von dem Wesen der Dinge, welche zweyerley verschiedene Elementen und Grund-Anfänge haben, nemlich, Wasser und Feuer *Ecclef. 7, 30. C. 8, 1. 2 Petr. III, 5. 7.* allwo der zwey zusammen geordneten aber getrennten Grund-Anfänge gedacht wird, die aber wieder eins werden müssen. *Offenb. Joh. 15, 2.* und das ist wesentliche Weisheit und Leben, der neue Name dessen die Feuer und Lichter des Brustschildleins Fürbilder waren. Ich sollte billich Bedencken tragen, diese Dinge so bloß und ohne Rästel, womit sie die Alte denen unwürdigen verdeckt, vorzulegen; weilen zu besorgen ist, die Spötter möchten drauf treten. Allein wer böß ist, sey immerhin böß. Die Zeit ist da *Luc. 12, 2.* Ich frage also, nachdem ich diese Schriftstellen zum Grund gelegt: Warum hast man das Wort Wesen so sehr? Ist denn das, was in der Schrift so oft getrieben wird, eine *Multiplicatio entitatum*? Kan man nicht die Gerechtigkeit, die in und mit dem heiligen Geist gegeben wird, eine wesentliche Gerechtigkeit nennen. Im Gegentheil würde ich mich fürchten, daß mir die Haut schauerte,

schauerte, Psalm 119. v. 118. 119. 120. wenn ich einen solchen Schluß machen sollte, wie Herr Auctor. Nämlich, wenn wir durch die wesentliche Gerechtigkeit, gerecht werden müßten, so hätte Christi Gerechtigkeit uns nicht erst durch sein Verdienst dörffen erworben werden. Nun ist es zwar eine verworrene Rede, durch die wesentliche Gerechtigkeit gerecht werden: denn es werden die zwey Umstände der Gerechtersprechung und Rechtmachung oder Heiligung in eins geworffen. Darum will ich zuvor den Schluß mit andern Worten setzen, weil der Herr Auctor die Heiligkeit nicht als das Ziel der Rechtsprechung, sondern nur als einen Anhang ansieht, so will sein Schluß so viel sagen: Was ist eine Zurechnung der Gerechtigkeit nöthig, wenn sie dem Menschen doch muß wesentlich gegeben werden? Setzt man nun anstatt dieses Schlusses: eben denselben mit andern Worten z. E. Was wäre eine Zurechnung der Gerechtigkeit nöthig, wenn dem Menschen doch der heilige Geist muß gegeben werden, wenn der Mensch doch Christum anziehen muß? so siehet ein jedes Kind, wie falsch es geschlossen sey, und wie es andern Articula zuwider lauffe. Ich will doch gleichwol ausführlich antworten, weil so gar viel Wort-Streit und Verwirrung darinn getrieben wird. Von Zurechnung der Gerechtigkeit Christi steht mit ausgedruckten Worten nichts in der Schrift, sondern nur, der HERR ist unsere Gerechtigkeit, er ist uns die Gerechtigkeit worden, wir sollen

sollen in ihm die Gerechtigkeit Gottes werden. **Diß alles sagt mehr als zugerechnet; schließt es aber nicht aus.** Denn die Fundamental-Wahrheit von der Zurechnung des Glaubens zur Gerechtigkeit, von Losprechung eines Gottlosen von den Sünden und Zusprechung des Rechts zum Leben, bleibt vest; doch gesetzt, es sene auch recht geredt, die Gerechtigkeit Christi werde uns zugerechnet, was ist alsdenn? Wenn uns gleich Gott die Gerechtigkeit die wir in Christo mit unserm Beyfall, Willen und Verlangen als unser annehmen und ergreifen, als unser schenckt und anrechnet oder schätzt, schenckt er sie denn deswegen, daß wir sie sollen als einen Frey-Brief in die Tasche stecken, und nicht vielmehr daß wir sie sollen als eine würckliche Krafft des heiligen Geists, als eine Quelle unsers Thuns und Lassens ins Herz kriegen? Es ist Gefahr, daß durch solche Schlüsse und Briefe, die Diebe davon Zach. V. steht, frey gesprochen werden. Drum ist hier scharffer Unterscheid nöthig. Es giebt gewisse materialische grobe Begriffe von der wesentlichen Gerechtigkeit, dergleichen die Marcioniten und die Gnostici gehabt haben, die aber Ferne von uns seyn und der Gemeine nicht zugeschrieben werden sollen. Deswegen auch unsere Erklärung hierinnen etwas weitläuffig worden, damit, wenn man die Ausdrücke einiger Lieder also deuten wolte, man den wahren Sinn wisse, der nicht sectirisch, sondern Biblisch ist. Die Sache ist wichtig.

und ist eine von den drey grossen Fundamental-Articula, davon der heilige Geist die Welt so wohl für sich, als an der Gemeine überzeugen will Joh. 16.

p. 9. n. 71. So zieh mich denn hinein in deinen Willen, ist der Wahrheit gemäß, aber der Ausdruck klingt unteutsch.

p. 9. n. 97. Will Herr Häntschel den Brüdern einen Patristischen Irrthum andichten, aus den Worten: Der Gottheit Quell lebt nun in meinem Orden. Es könnte aber aus dem Wort Joh. V. wie der Vater hat das Leben in sich selber, so hat er auch dem Sohn gegeben zu haben das Leben in sich selber, wohl erklärt worden seyn, und würde der gelehrte Auctor sich sowohl als oben bey dem Liede: O Lamm Gottes hocherhaben; der seel. Herr Abt Breithaupt desfalls wohl zu verantworten gewußt haben. Wir wären nicht schuldig, auf so viele Lieder, die nicht von uns gemacht noch ganz approbirt worden, uns zu entschuldigen: Wir haben aber dannoch solches unter einem andern Titul als von der Gottheit-Quell gesetzt. Denn es handelt unstreitig vom Wort, das Fleisch worden, sagt solches deutlich, und dieser Ausdruck ist eine Parenthesis.

p. 10. n. 172. v. 14. Daß Christus und seine Jünger getauft, kan wieder aus Joh. IV, 1. genug entschuldigt werden.

Die alte Böhmische Brüder haben ohne Zweifel aus diesem Spruch Anlaß genommen, es so zu geben n. 183. v. 4. Gibt er uns zwar zu,

zu, man hätte einen entsetzlichen Irrthum corrigirt, daß man an statt

Dann unser Geist will diese Stunde
Mit Leib und Blut gespeiset seyn

Gesetzt:

Sieh da wir wollen diese Stunde
Mit Leib und Blut gespeiset seyn.

Beschuldigt uns aber, als würde das Abendmahl nur ein Brodbrechen genennet, aber das nur steht nicht in den Worten

Wir sprechen diß, was du gesprochen,
Wir brechen ungesäuert Brodt,
Gleich wie du deinen Leib gebrochen,
Und denken bey an deinen Todt:
So laß uns denn für unsre Sünden
Desselben Krafft in uns empfinden.

p. 20. n. 409. Könnte man sich erklären daß wirs nach 1 Joh. I. verstehen, doch hat mir der Herr Graf gesaget daß er die Connexion der Worte

Weil aber JESU Blut 2c.

an dem Orte übel gefasset und solche mit Recht getadelt sey. Es hat keines Verdachts nöthig, als setzten wir die Vergebung der Sünden erst nach der Heiligung oder neuen Creatur. Nach unserem Sinn hat man die Vergebung der Sünden in dem Augenblick, darinn man glaubt, und der Glaube reiniget alsdann erst das Herz aus, durch das Blut Christi.

p. 22. n. 1233.

Bis endlich keine Spur des Übels von
ihn'n bleibet

Und auch die Wurzel sich muß ausge-
rottet sehn

Wenn auf den höchsten Grad er die Erz-
neurung treibet,

Ach möchte doch diß nur sein bald an
mir geschehn.

Weil es ein Wunsch ist, so ist es zu dulden; Ja es ist noch zu billigen, daß man damit sich vor dem Wort Ebr. 2, 17. verwahrt, über welche ward er erzürnet 40 Jahr, wars nicht über die, die immer sündigen wolten, deren ihre Leiber in der Wüsten dahin fielen.

p. 44. n. 79. v. 4. hat im gantzen Vers keinen so undeutlichen Sinn, als wenn es Herr Auctor zerstückt.

n. 818. Versöhnungs-Deckel ist sowohl nach der Grundsprach als der Sache selbst nicht schwer zu errathen.

n. 107. 2. Freylich sind die Ewigkeiten selbst ein Geschöpf Gottes. Ebr. I, 2. durch welchen er auch die Ewigkeiten gemacht hat. Das Hebräische Wort, Olam, heißt eine grosse oder kleine Zusammenfassung der Dinge, welche in einer untergeordneten Reyhe eben dergleichen vor sich und neben sich und nach sich hat. Parva vel magna quædam universitas rerum subordinata vel coexistens alteri cuidam. Nach diesem

diesem Sinn heist (nicht mit ausgedruckten Wort Aon) die Zunge bey Jacobi III. eine kleine Welt voll Ungerechtigkeit, die in Kleinen alles hat, was das Grosse im Grossen. Aber im Prediger Salomo heist III v. 11. nach dem Grund-Text ausdrücklich, die Ewigkeit hat er in der Menschen Hertz gegeben, ohne deren Erkantniß der Mensch den Anfang und das Ende der Wercke Gottes nicht verstehen wird. Der grossen Ewigkeiten geschiehet öftters Meldung in der Schrift Jer. 26, 4. Der HERR der Fels und Formirer der Ewigkeiten, in dem rechten Verstand vom Wort Ewigkeit, liegt das A und O der Geheimnisse der Schrift, und ohne diß wird der Mensch nicht erkennen das Werk Gottes, so er gemacht von Anfang bis ans Ende, Eccl. 3, 11. das Wort Ewigkeit muß man in dem Sinn nehmen, wie es Gamaliel, Pauli Lehrmeister genommen. Diß ist in dem Buch worinn die Tradition von Jarmes und Jambres noch anzutreffen, und welches mit Paulo ziemlich COXV und gleiches Alters ist, zu ersehen.

n. 150. v. 25. Und bleibet viel übrig das nicht zu begreifen, das kan ich nur bloß mit den lieben 2c. Eph. III, 19. heists, wenn wir noch so viel (ergreifen) erkannt haben von der Liebe Christi, so ist doch das, was wir noch nicht erkannt, weit mehr, darum überschreitet die Liebe Gottes die Gedanken; nur der innerliche Friede und die Liebe rühren an sie an. Nach dieser Erklärung ist es noch eine grosse

3 5

realität

realität an statt einer Inconvenienz, etwas mit dem Lieben anrühren.

n. 152. 5. Niedrige die äussern Kräfte. Wenn du betten wilt, so gehe in dein Kämmerlein Matth. 6.

p. 245. n. 224. Wenn der Geist aus Christi Schmerzen

Kreuziget die Welt im Herzen. Rom. VIII. Wir müssen durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödten.

p. 46. 1. Das Einfalts Wesen vernichte in mir die Vielheit. Alle Glaubens Tugenden sind erstlich aus dem Gehör oder Lesen im Verstand und Willen, aber nur als der Weg und Vorbereitung zur wahren Tugend wie vor Joh. 14. bey den Jüngern, hernach werden sie Wahrheits oder Einfalts Wesen; dann gar leben. Es hat aber jede schon alle in sich, doch im Anfang schwach. Das Wort *ἀληθεια* ist schwer Teutsch zu geben; Einfalts Wesen drückt es etwas näher als Wahrheit aus, doch nicht ganz. Das Eins der Mariä muß der Martha ihr turbird werden über vielem, Vertreiben Luc. 10.

n. 322. v. 1. Ewige Taube, heiliger Geist, der heilige Geist ist die Quell, und das Original aller Geschöpfe. Gott enthält eminent und virtualiter alles in sich, wenn man die Unvollkommenheiten hinweg thut, doch so würden die Herrnhüter nicht reden.

359 v. 2. Jesus braucht zu seinem Streiten, kleine Kraft, 12. Stunden Zeiten. Singt man

man nicht auch, ein Tröpflein kleine könnte die ganze Welt rein machen. Aber der Herr Auctor will uns mit Gewalt einen Socialismus aufbürden, mit seiner Allegation p. 49. sonst hätte er keine so ungereimte Application auf uns gemacht, das ganze Gesangbuch lehret das Gegentheil. Will er aber wissen, wo es steht, Apoc. III 8. und Jesus, als er von der treuen Arbeit mit seinen Jüngern und von der Beobachtung der Zeit redet, spricht: sind nicht des Tages 12. Stunden. Es ist auch gar nicht die Rede von der Erlösung des menschlichen Geschlechts, sondern von dem Geschäfte Gottes durch seine Kinder auf dieser Welt.

Num. 366. v. 12. Ich will, o Mutter, (heiliger Geist) nimmer hindern an mir dein Ausgebährungs-Werk: legitimirt sich aus Jes. 46. die ihr mir in der Mutter gelegen. Und was bedeutet diß, daß, wenn man von einem Vogel-Nest die Mutter fliegen läßt, ein langes Leben deswegen verheissen wird?

Num. 433. v. 5. Sich in Gott in Jesu verlieren, ist das etwas anders, als seine Seele verlieren um Jesu willen? damit man sie finde, oder in Gott einführe.

p. 46. n. 364. O möcht ich ewig nichts werden: steht gar nicht im Gesangbuch. Der ganze Vers hat auch einen andern Sinn, als ihm Herr Auctor angedichtet. Es heißt ohngefähr: O daß ich mich immerdar vor Gott als Staub und Asche fühlte.

Num. 491. v. 2. Gott lohnt den Kindern
der

der Demuth mit dem Besten in dem Größten.
 Matth. 5. der wird groß heißen im Himmelreich,
 aber die Gerechtigkeit der Demüthigen muß
 besser seyn als der Schriftgelehrten und Pha-
 risäer.

p. 48 n. 492. v. 11. Gott laß mir den Ruhm
 seyn ein rechtes Marterthum.

Wenn man es im ganzen Vers liest, als:

Recht! die Ehr gebührt nur Gott,
 Und uns nichts als Schand und Spott
 Quälet andre die mit Blähung
 Sind behaftet, ein Verschmähung,
 So laß mir, o Gott, den Ruhm
 Seyn ein rechtes Marterthum.

so versteht man es gleich, daß es heißt: Der
 Ruhm soll den Demüthigen so weh thun, als
 andern die Verschmähung.

Num. 120. v. 5. it. Num. 1002. v. 5. Seelens
 Geist. Dieser Ausdruck kommt ihm so unge-
 reimt vor, daß er denckt, wir glaubten mit
 den Chaldäern, die Seele habe wiederum ei-
 nen Leib und eine Seele. Die Chaldäer mö-
 gen geglaubt haben, was sie wollen; ihre Leh-
 re war vielleicht in vielen Stücken besser als
 mancher heutigen Gelehrten. Wir lernen aus
 der Schrift, daß von dem Gemüth ein Geist aus-
 gehe, der uns aus Gott wieder gegeben wird,
 und mit welchem Gott alle Gedancken, die
 aus der natürlichen Quell des Gemüths aus-
 gehen, stillen, ordnen, salben und bewürcken
 wolle. Laßt euch erneuren im Geist eures Ge-
 müths,

müths, heißt Rom. XII. Eph. IV, 23. Bey dem Wort Geist muß ich mir etwas anders vorstellen, und bey dem Wort Gemüth wieder etwas anders, oder ich halte die Schrift für leere Wiederholungsspiele. Ach daß man aus solchen kleinen Puncten der Schrift, die doch viel sagen, ansehe um den heil. Geist und um die Selbst-Erkänntnuß zu bitten.

p. 49. Num. 680. v. 2. Wir bitten, daß dein Lichts-Leben sich mög in seine Fülle geben; ist klar genug.

p. 49. Num. 716. Es ist an diesem Lied nichts spöttisches noch durchziehendes denen Liedern: Christ lag in Todes Banden, Erschienen ist der herrliche Tag, entgegen gesetzt. Das Lied redet vor sich.

Num. 764. v. 12. Um die Wette preisen, ist in denen zwey folgenden Versen erklärt, wie es zu nehmen.

Num. 878. Du mußt mit Angst die Feuers-Macht zerschellen, die dergestalt in deinen Geist geblist.

Herr D. Richter in Halle hats gemacht; es ist ganz schön, ob es gleich chymisch klingt, die Antwort ist schon oben gegeben.

Num. 950. v. 5. Ist eine gute paraphrasir von dem Wort Pauli: Der Todt ist zu allen Menschen hindurch gedrungen.

v. 13. Was sich vom verborgnen Banne
Noch so starck zu machen meynt,
Das haut die Krafft (des Worts) rüstig in
die Pfanne.

v. 14.

§. 14. Der Durchbruch ist (des Wortes)
Flügel-Mann.

In beyden Orten macht Herr Auctor durch
Beyfuß des Worts den Sinn erst duncfel und
hart, und thut übrigens wohl, daß er von
diesen und andern gestehet: Er verstehe sie
nicht. Der Herr Graf erzählte mit einmahls,
Mr. Gombauld habe jemand ein heroicum vor:
gelesen, der sagte: Ich kan nicht alles ver:
stehen. Darauf antwortete der Poet: Das ist
meine Schuld nicht. Und das ist hernach in
der Academie Françoise zum Sprichwort wor:
den. Darum will ich von p. 43. an, die Redens:
Arten zusammensammeln, die entweder Poesie
wegen, oder aus Unwissenheit und Unerfah:
renheit fremd klingen, aber wohl stehen können.

Num. 10. §. 7. Ein umdörpertes Gesichte,
ist poetisch, und heist eine Einsicht, die noch
durch die Hütte aufgehalten wird.

Num. 50. §. 5. Wir haben zwar davon nichts
mehr als Schrift, doch darum ist diß Wunder
unverlohren, das heist: Es seyen jeko wenig
lebendige Briefe mehr wie 2 Cor. 3. doch seye
ein jeder Befehrter, ein auferwecker Lazarus,
und diß erweise, daß diß Wunder unverlohren
sey. Spinoza glaubte, seine ganze Philofophie
sey irrig, wenn das Wunder Lazari wahr wä:
re, und gibt also zu, die Christliche Religion
stehe auf diesem Zeugniß, und auf der Krafft,
damit Gott die Todten auferwecket, fest.

Num. 138. §. 7. ICH zerschmelz mein
Herz ganz in dich. Jel. 1. ist der HERR ein
Schmelz

Schmelker Zions, und Malach. 3. Ach! Lieber jetzt, als hernach.

Num. 163. v. 8. Der Durchlächtigste GOTT; Es klingt ganz anders im Ganzen, als im abgerissenen Stücke. Phil. Nicolai nennt Jesum in einem Lied, den Hochgebohrnen König; Ein anderer Passions-Poet: Den Hochgebohrnen Fürsten.

Num. 168. v. 5. Der Name JESU ein reicher Himmels-Saame, ist so gut als eine ausgeschüttete Salbe.

Pag. 45. Num. 202. v. 4. JESUS der dem Begriff entläufft, und nach dem Willen greift. Distingue tempora, & concordabit.

p. 46. Num. 226. v. 8. Wincke uns ins Edle Nichts.

v. 16. Eigenheit. Num. 485. v. 1. Eingesunkenheit, ist noch besser als Caramuels Amabancitas. Und warum tadelt man nicht der Handwerker ihre neue Wörter, die ich und Herr Heinschel nicht alle verstehen, wo wirs nicht mit Fleiß lernen.

p. 46. Num. 994. v. 2. Ich liebe GOTT und zwar umsonst; Nicht um diß und das zu haben, Nicht um Gaben.

Liebt man ein schönes Gemähd um Gaben, oder, um etwas darinn zu haben? Liebt man es nicht, wann man auch schon nichts darinn hat? Also wenn ich GOTT um aller seiner Herrlichkeit und in allen Geschöpfen Ihn als das Ens Entium liebe, so liebe ich Ihn umsonst. Ubrigens wollte ich nicht viel mit Herrn Aure

ctore disputiren. Man kan bald hierinnen in eine übertriebene Mystic wider der Schrift Lauterkeit gerathen. Gott macht sich eine Freude daraus, wenn wir Ihn auch um seiner Braut willen, welches seine Stadt ist, lieben Ebr. XI. darum schämt Er sich nicht zu heißen Ihr Gott, denn Er hat Ihnen eine Stadt zubereitet. Sancti sunt DEO grati, quia p̄ ænia consequuntur. Die Heilige sind Gott angenehm, weil sie den Lohn empfangen können. Die Gottlose aber unangenehm, weil sie in die Straffe fallen. Man solle also arbeiten, daß man dieß Vermögen empfahe: man soll in diesem Stück um Gottes Herrlichkeit interessirt seyn, daß man würdig der zukünftigen Welt werde; denn es ist Gottes Heiligkeit daran gelegen, daß die Inwohner Ihm selbst und seiner Stadt ähnlich werden. Wenn wir also die himmlische Verheißungen nicht als End-Ursachen, sondern als eine Mit-Freude über dem, was Gott erfreut, ansehen, und die unabsichtliche Liebe darum fein gründlich ins Gemüth fassen, weil es tempore tentationis; um der Lohnsüchtigen Hoffnung gar kümmerlich aussiehet, so hat der Streit ein Ende. Aber die Lohnsüchtige Hoffnung ist etwas anders, als die Hoffnung, da von Paulus Rom. V. 3. 4. 5. und 1 Petr. I. 13. Ebr. VI. 11. denn eben dadurch ist die Hoffnung nicht völlig, weil sie noch sich, und nicht das Ganze zum Augenmerk hat.

p. 47. Num. 406. v. 6. Das Thier in mir, siehe Matth. III, 7. sagt Johannes zu den Pharisäern, ihr Ottergezüchte.

Num.

Num. 440. Ein unverbildt Gemüthe, ist soviel als der sanffte und stille Geist.

Num. 526. v. 5. Ist nicht, was Blut in Adern führt. Wir haben diese Lehr nicht, wer aber weniger Fett und weniger Blut als insgemein geschieht, essen will, wer will ihn richten? Wir können nicht für alle Lieder stehen, die wir nur colligirt und nicht gemacht. Man kan auch um etliche Ausdrücke willen kein ganzes Lied ausmustern. Herr Regierungs-Rath Knorr von Rosenroth aber hats ohne Zweifel gut gemeynt.

Auf Num. 543. v. 5. dient eben diß zur Antwort.

Num. 662. v. 2. Schon Demantne Gnadenstufen; muß es heißen. Der Auctor ist ein guter Poet und ein ehrlicher Evangelischer Pfarrer im Oldenburgischen.

Num. 680. v. 2. Vom Licht und Quell der Ewigkeiten sich in die Ewigkeiten breiten: Ist etwas Duncfel geredt: Aber die Wiedergeborene verstehens in der Ausbreitung und Erweiterung ihres innersten Gefühls, davon David Psalm 119. Wenn du mein Herz erweiterst, so lauffe ich den Weeg deiner Gebothe.

Num. 715. v. 8. der Teuffel steht und schmukslacht. Ist ein alt Lied.

Num. 825. v. 6. Der Gottesdienst so Lobesam. Hat D. Luther als ein alt Wort oft in seinen Liedern.

Num. 826. Die Würckung seines Hauchs ist uns ein Stöckeroden. Ist eine Laufmüßische Redens

K

dens

dens-Art, und heist: Stöcke und Wurkeln der Bäume ausgraben. Was er mit einem Worte thut, das macht uns so viel Müh.

Num. 875. Diß Lied soll in etlichen Versen sehr tändlich seyn. Stunde das Hohe-Lied nicht in der Bibel, der Herr Censor sagte eben auch, es wäre tändlich.

Num. 930. v. 2. Ich habe dir eins zugetruncken, liebst du mich, so thu bescheid. Ein alt Lied.

Num. 973. v. 23. Speye mir ins Angesicht, so hab ich Kindes-Recht gekriegt. Es wäre gut, wenn sich viele Prediger so erniedrigten, und wegen ihres Bezeigens sich wehrt achteten; wie Mirjam gehalten zu werden.

Wills aber damit nicht gelingen,
So fresse deines Feuers: Gluth
Was in mir ist, Geist, Leib, und Blut.

Ist hart und nicht ganz biblisch; Doch solls so viel heissen, als etwa im Psalmen: Habe ich Böses vergolten denen so friedlich mit mir lebten, so verfolge mein Feind meine Seele, schlaege mein Leben zu Boden, und lege meine Ehre (Geist) in den Staub. Siehe auch Hiob 31. Der Herr Graf sagt: Damahls, als er diß Lied gemacht, habe er gerade nicht mit dem Hochmuth zu kämpffen gehabt; und die Überschrift ist darum gemacht, weil man vermuthet, es möchte mehr aufgeklärte Köpffe geben, die gern einen neuen gewissen Geist hätten.

Num.

Num. 1012. v. 8. Ist leicht zu verstehen. Es ist sehr vertraulich geredt mit dem Heylande, dessen Amt ist seegenen.

p. 55. Num. 1138. v. 19. Macht der Herr Auctor eine höhnische Verdrehung. Denn aus der Rede: der Wille der Vernunft sey ans Creuz angeschnüret oder gebunden, macht er, der Wille sey angeschnüret an die Vernunft.

Num. 1220. v. 13.

Hic DEUS Zebaoth

In me se explicat

Suasque Sephiroth

In me multiplicat.

Freylieh wäre davon viel zu sagen: aber nicht dieses Orts? Man kan gründlich davon lesen in Rhenferds Werck de stilo Apocalypseos Cabalistico.

C A P. V.

Satt der fünfften Classe will ich nur einige Gegen-Anmerckungen dem Herrn Auctori zur Antwort fürzlich entgegen halten. Es ist nicht nöthig, daß wir wegen der würcklichen Veränderungen besondere Vertheidigungen anstellen, welches gar leicht wäre, denn vieler andern zu geschweigen, so ist hier und da etwas geändert worden, das der Herr Häntschel in seinem Buch hat, so aber denen ersten Auctoribus nicht allzuglücklich ist corrigiret und also billig wieder erstattet worden. Es ist genug überhaupt etwas dagegen zu erinnern.

R 2

Der

Der Herr Auctor setzt diesen Satz und Regel als ganz ohne Ausnahm und auf alle Fälle geltend voran : Nämlich, Alte bewährte und eingeführte Lieder sollen von Niemand geändert werden. Diesen bestätigt er mit fünf Ursachen, weil die Veränderungen 1.) unnöthig, 2.) unbillig, 3.) ärgerlich, 4.) verdächtig, 5.) höchst gefährlich seyen.

Alle diese Ursachen werden durch eine einzige Instanz umgestossen. Das Symbolum Apostolicum, und die Symbola Oecumenica, gehen ohne Zweifel allen Liedern vor. Es wäre nicht nöthig gewesen andere Symbola aufzubringen, vielweniger das Symbolum Apostolicum nur in einem Wort zu ändern. Dann es hat den Apostolischen Männern an Geist, Wahrheit und Deutlichkeit nicht gefehlet, und doch haben die Patres Umstände gefunden, die sie ein und andere Veränderungen und Zusätze zu machen bewogen : und Luther hat selbst in dem in ein Lied gefassten Symbolo Apostolico von Christo theils geändert, theils aussen gelassen. Wenn also Luther es an dem Philippo mißbilligte, daß er die Augustanam Confessionem geändert, so hätte es an Luthero selbst gemißbilliget werden können, daß er das Symbolum Apostolicum im Lied geändert.

Also können die Umstände, es mag auch die Veränderung eingeführter Dinge noch so mißlich und weitaussehend seyn, immer ein Recht an die Hand geben, selbst alte Gesetze, die einer ganzen Gesellschaft zu einerley Richtschnur

schnur gesetzt sind, zu ändern. Wie vielmehr können die Umstände und die unbeschränkte Rechte einer Gemeinde, die zur einzigen Regel allein das Wort Gottes hat, es also erfordern, die Lieder, welche keine allgemeine Richtschnur vieler seyn können, und welche als etwas willkürliches eingeführt und bald hie bald da in den Gesang-Büchern zu einem besondern Zweck schon geändert worden, in etwas zu verändern, und auf einen gewissen Zweck entsprechender zu machen. Dasjenige, was keine Richtschnur über sich hat, sondern selbst die Richtschnur ist, darff allein in keinem Umstand einige Veränderungen annehmen, wie das Wort Gottes, und wer da etwas ändert, dem gilt der von Herrn Auctore zum Beweis der aus der Aenderung der Lieder kommenden Aergerniß angeführte Spruch Gal. V, 10. Wer euch irre macht, der wird sein Urtheil tragen. Prov. 30. thue nichts von seinen Worten, daß er dich nicht straffe. Was aber vor sich keine Richtschnur, sondern eine willkürliche Ordnung ist, darinn kan eine jede besondere Gesellschaft ändern, darzu und davon thun, so weit sie einer andern dadurch nichts einträgt. Nachdem es also kein allgemeines Orthodoxes Lieder-Buch, darnach sich alle andere richten müssen, geben kan, weil die Nachkommen so wohl als die Väter Macht haben, sich dieses gemeinschaftlichen Rechts zu bedienen, so ist weder Aergerniß, noch Verdacht der Verachtung der Vorfahren, noch Gefahr des Irrthums,

thums, von der blossen Veränderung zu befahren, so bald eine Gemeine diß zum Grundgesetz hat, Wahrheit, Friede und Liebe in allen Dingen zu handhaben.

Zielmehr ist es was lobwürdiges, wenn treu-verbundene Brüder über dem Wort Jesu als der einzigen Regel halten, und alles, was durch die Menge vor sich zum Verfall und Sinken abhängt: nach dieser einzigen Regel wieder aufzurichten und zu verbessern suchen, insonderheit in solchen Dingen die meistens auf innere Erfahrungen, wie die Lieder, gehen und wodurch der allgemeinen Ruhe der ganzen Kirchlichen Gesellschaft nichts abgehen kan, weil alle besondere Häuser und Gesellschaften Freyheit haben neue Gesänger zu einem gewissen Zweck an ihrem Ort ohne Gefahr der Unruhe einzuführen.

Ich Schliesse nun meine Arbeit die ich mehr aus Liebe, als aus Eifer unternommen. Es bleibt mir gleichwohl eine Impression des Widerwillens gegen dem fruchtlosen Controvertiren zurück, als worwider mein Heyland gesagt: Joh. 6. Murret nicht unter einander. Es kan Niemand ohne von Gott selbst gelehrt zu seyn, zu mir als der Wahrheit kommen. Und davon Paulus bezeugt 1 Cor. II, 16. wer wird den Sinn Gottes mit einer Demonstration beybringen? *τις συμβιβασει υμν Κυρις*, so daß ich dieses Werck könnte mit Freuden ins Feuer werfen sehen, wo mir jemand mit Grund dazuthun

thun würde, daß es gegen den Willen Gottes wäre. Aber ich bin getrost, weil ich weiß, daß ich dardurch nichts von Menschen gesucht, auch nicht aus Eigenwillen geschrieben, sondern aus Liebe zur Wahrheit und Frieden. Solte also die Wahrheit von denen, die im Finsterniß sind, verlacht werden, so hoffe ich doch, es werden Kinder des Lichts dem Licht Beyfall geben, und sich samt mir freuen, daß die Zeit da ist, da man keiner solchen mühsamen Art der Wahrheit gewiß zu werden, mehr nöthig haben wird, sondern da ein kleines Kind Löwen und Bären weyden und seine Hand in das Loch der Basilisken stecken wird. Es bleibt dabey; der Buchstab läßt uns todt und ohne Krafft, aber der Geist macht lebendig. Inzwischen weil wir noch einige Zeit unter solchen wohnen müssen, die nicht nur halb, sondern ganz Asdodisch reden und dencken, so erfordert es die Verbindung der Dinge auch so wie sie, aber mit einem andern Geist, nemlich mit dem Geist der Liebe und der Sanftmuth, der Weisheit, zu reden. Es hätte zwar die in dem vorangedruckten Wittebergischen Bedencken eingestreute Anregung und Furcht vor einem neu-begeisterten Schwencsfeld, billig auch in eine besondere Untersuchung gezogen werden sollen, weilen man dadurch die dem Schwencsfeld eigenthümliche Irrthümer 1.) von der ewigen Menschheit in Gott. 2.) Von der Erb-Sünde aus dem verkehrten Concept, von dem heiligen Fleisch und Blut
der

der Wiedergebohrnen und denen daran hangens den ungeläuterten Schwencfeldischen Meynung von Ehe-Sachen, auch dem Gesangbuch eigen machen will. Allein diese Materien erfordern eine besondere Zergliederung aller dazugehörigen tieff herauszurwickelnden Dinge, ohne welche alle Disputen hiedon ein unendliches Gezänck und unverständliches Wort-Gefecht bleiben werden. Wird der HERR Gnade und seinen Winck darzu geben, so hoffe, es werde zum Frieden und unpartheyischer Theilung der Wahrheit bey denen, wo die Vernunft noch mehr gilt, als das subtile und stille Gefühl des Geists, etwas beitragen, wenn man zeigte, was zu genauerer Schätzung dieser Dinge und deren Gerichte bey den strittigen Partheyen erfordert werde, und was die Gränzen der Wahrheit hierinn seyen. Gott aber, der Vater der Lichter, mache mit seinem hellen Licht alle unsere dunckle und mühsame Vernunftskerkzen unbrauchbar.

A M E N.



Il 3093

ULB Halle

3

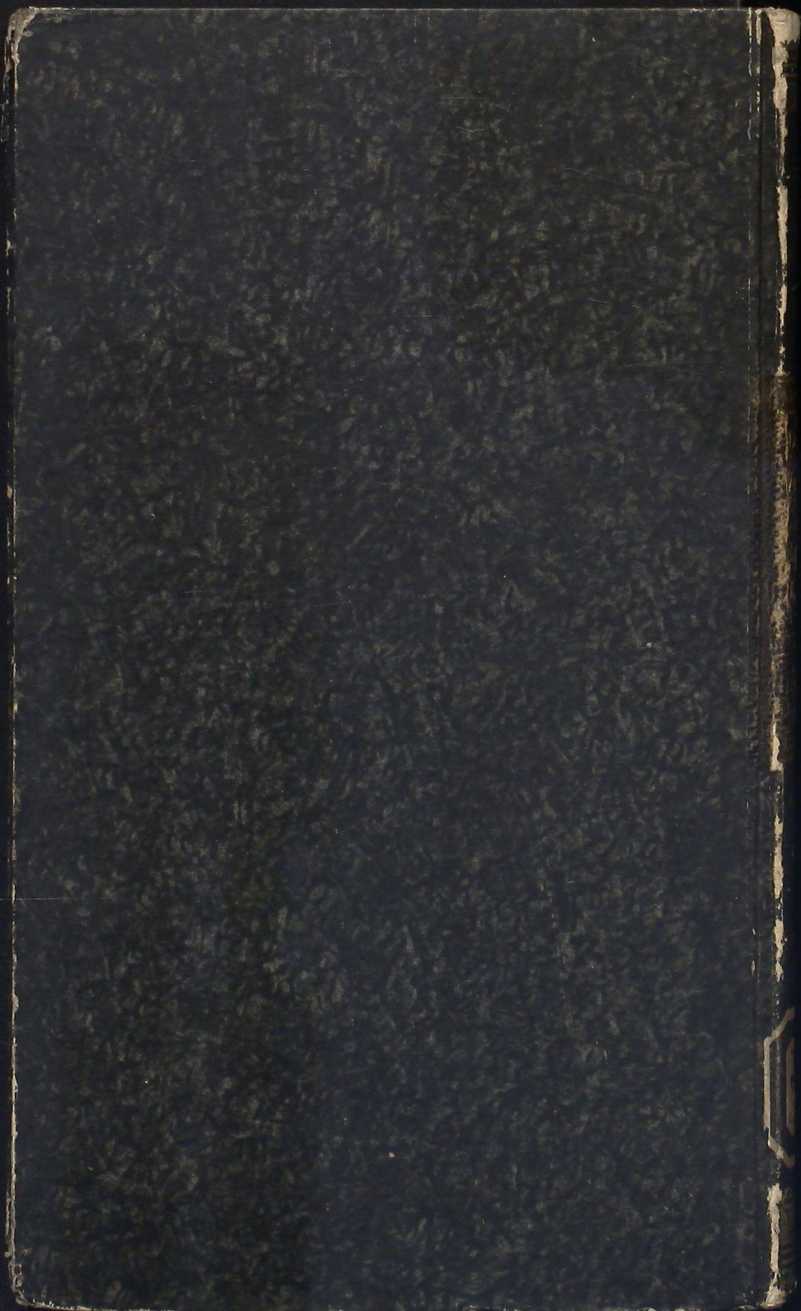
007 119 81X

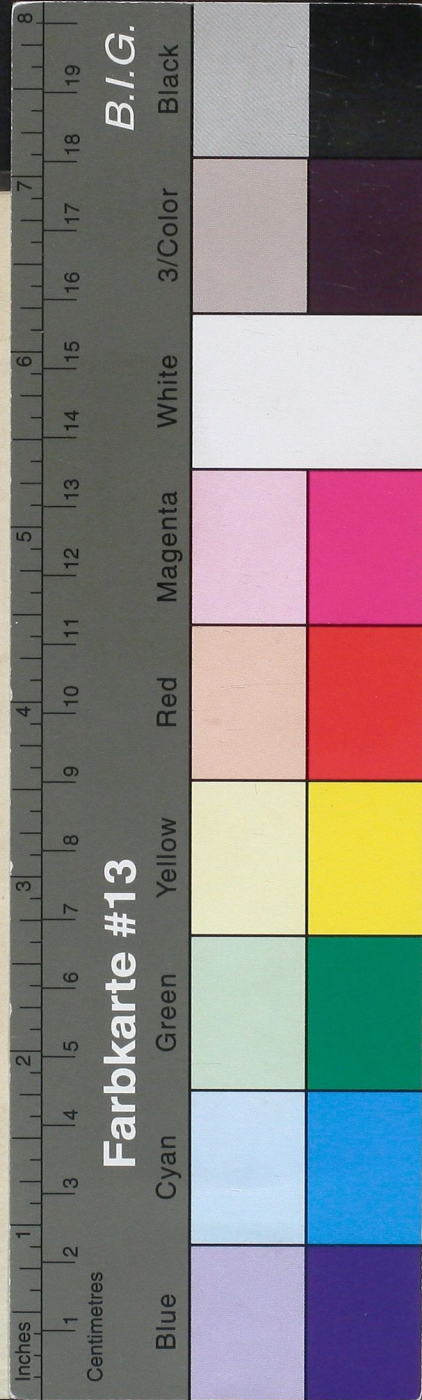


1018

Il.







B.I.G.

Farbkarte #13

M. Friederich Christoph Detingers,
TUBING.

Bester
und Schriftmäßiger

S R U N D

Einiger Theologischen
Haupt-Wahrheiten /
dargethan gegen die
Von
Herrn M. Hänchel in Zittau
Dem Herrnhutischen
Gesang - Buch
aufgebürdete Irthümer,
und
in einer neulich herausgegebenen Schrift
darüber gemachte Anmerkungen.

Frankfurt am Mayn,
Ben Franz Barrentrapp.
Druckts Balthasar Diehl.
M D CC XXXIV.

